

73. ÖSTERREICHISCHER STÄDTETAG

Wiener Neustadt – Stadt fürs Leben



”

Wie können sich unsere Wege **sicher** kreuzen?

Rotlichtverstöße kosten
Menschenleben.

VITRONIC sichert
Ampelkreuzungen mit
videobasierter
Verkehrsüberwachung.

Für mehr Verkehrs-
sicherheit in Österreich.





Stadt fürs Leben – Nachhaltig. Innovativ. Menschlich.

Wiener Neustadt lädt zum 73. Österreichischen Städtetag.

Von 5. bis 7. Juni findet heuer die traditionelle Generalversammlung des Österreichischen Städtebundes in der zweitgrößten Stadt Niederösterreichs, in Wiener Neustadt, statt – Bürgermeister Klaus Schneeberger sei an dieser Stelle für die Einladung gedankt!

Zur Eröffnung dürfen wir Bundespräsident Alexander Van der Bellen begrüßen, nach einem Polit-Talk u. a. mit Bundeskanzler Karl Nehammer, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Bürgermeister Matthias Stadler werden Philosophin Lisz Hirn und Oberst Markus Reisner interessante Denkanstöße liefern. Nachhaltige und kreative Lösun-

gen sind auch in den fünf Arbeitskreisen gefragt, die zu den Themen Elementarpädagogik, Städte als Zentren für Regionalentwicklung, nachhaltige Beschaffung, Mitarbeiter:innen-Gewinnung sowie Sport und Bewegungsförderung geplant sind. Wenige Tage vor der Europawahl am 9. Juni stellen sich am Abschlusstag die Spitzenkandidat:innen der im Parlament vertretenen Parteien noch den Fragen des Publikums.

Den genauen Ablauf und die Livestreams finden Sie auf www.staedtetag.at. Wir freuen uns jetzt schon auf viele persönliche Begegnungen und einen anregenden Austausch in Wiener Neustadt! 🇦🇹

Michael Ludwig
Präsident Österreichischer Städtebund

Thomas Weninger
Generalsekretär Österreichischer Städtebund

73. Österreichischer Städtetag Wiener Neustadt lädt ein

13 **Bgm. Klaus Schneeberger**
Begrüßung

14 **Stadtentwicklung**
Stadt fürs Leben

16 **Historisches**
200-Jahr-Jubiläum

18 **Locations**
Sparkassensaal
Kasematten

21 **Kultur**
Kasematten
Falco-Konzertevent
Stadttheater
Museum St. Peter an der Sperr

28 **Kommunale Pionierin**
Gertrud Buttlar

30 **Innenstadt**
Shopping mit Flair

32 **Radverkehr**
Strampelpfad ins Glück



34 **Investitionsoffensive**
Stadt in Bewegung

36 **Bildungsstandort**
Kinder Neustadt

37 **Jugendlocation**
Das MÄX feiert

38 **Forschungsstandort**
MedAustron

40 **Wirtschaftsstandort**
ecoplus

42 **Eventlocation**
Arena Nova

44 **Klimaschutz**
Umwelt und Energie

Magazin

46 **Mobilität**
Erfolge des ÖSTB

50 **Statistik**
Wie Gemeinden von Registerdaten profitieren

52 **Jubiläum**
75 Jahre Europarat

54 **Blackout**
Spielerisch lernen

55 **Tagung**
Finanzkommission

56 **Partizipation**
Zuversichtsräume

58 **Politik und Verwaltung**
Zusammenarbeit – eine Utopie?

60 **future.lab TU Wien**
Klimapionierstadt St. Pölten

62 **Reform**
Das neue Wahlrecht

Aktuelles aus den Städten 6

Finanzen 64

Literatur 65

Zu guter Letzt 66

Vorschau 67

Impressum 67

Sichere Schulwege durch moderne Verkehrstechnik

Laserbasiertes Überwachen von Tempolimits als wichtiger Beitrag

► Junge Verkehrsteilnehmer sind oft überfordert: Der Straßenverkehr ist ein stressiger und lauter Ort, den sie rasch zu durchqueren versuchen. Ralf Larcher, Geschäftsführer und Verkehrssicherheitsexperte von VITRONIC Austria, berichtet von seinen Erlebnissen mit seiner Enkeltochter. Untersuchungen zeigen, dass Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren Schwierigkeiten mit dem vorausschauenden Pendelblick (Links-Rechts-Schauen) beim Überqueren einer Straße haben. Sie können nur schwer abschätzen, wie schnell das herannahende Auto fährt, wie groß der Abstand ist und ob es vor dem Zebrastreifen stehen bleiben wird. Einen Blickkontakt mit Lenkern suchen Kinder in diesem Alter noch nicht. Erst mit ungefähr 8 bis 9 Jahren entwickeln sich vorbeugende Verhaltensweisen zur Vermeidung von Gefahren.

Tempo 30 schützt vulnerable Verkehrsteilnehmer

Verkehrsberuhigende Maßnahmen vor Kindergärten und Schulen unterstützen Kinder im Straßenverkehr. Denn mit einer niedrigeren Fahrgeschwindigkeit sinkt auch das Unfallrisiko. Eine Gefahrenbremsung ist z. B. mit einem Anhalteweg von 13,5 Metern bei Tempo 30 gegenüber 20 Metern bei Tempo 40 deutlich kürzer.

Die 35. Novelle der Straßenverkehrsordnung (StVO) erleichtert Städten und Gemeinden ab 1. Juli 2024 das Einführen von Tempo 30 innerorts. Im Zusammenhang damit braucht es jedoch einen weiteren Baustein für mehr Sicherheit auf Österreichs Straßen: die effektive Überwachung der gesetzten Tempolimits.

Mehr Schutz für Kinder mittels moderner Verkehrsüberwachung

Die effiziente Überwachung von Tempolimits und ampelgeregelten Kreuzungen

Kinder ticken anders: Sie haben ein kleineres Sichtfeld, eine verlängerte Reaktionszeit und sind mit den Gedanken bereits beim nächsten Spiel. Folglich kann es im Straßenraum schnell zu brenzligen Situationen kommen.

Ralf Larcher



Kinder im Straßenverkehr schützen.
Die neuesten technischen Lösungen für eine effiziente Verkehrsüberwachung.

trägt zu einem gesetzeskonformen Fahrverhalten bei. Die laserbasierte Geschwindigkeitsüberwachung und videobasierte Rotlichtüberwachung von VITRONIC unterstützen Städte und Gemeinden im Bereich Verkehrssicherheit. Die innovativen Lösungen beugen Unfällen vor und machen Österreichs Straßen für Kinder sicherer.

Städtetag in Wiener Neustadt: 5.–7. Juni 2024, Stand 1.02

Eine Gelegenheit, mehr zu erfahren, bietet der Stand des Technologieführers für Verkehrstechnik am Städtetag.

MEHR INFOS & KONTAKT

VITRONIC Machine Vision
Austria GmbH
ralf.larcher@vitronic.com
+43-1-2882885
www.vitronic.at





Erfolg für mehr Baumschutz

Neue Regelungen für Baumhaftung

Nach intensiven Aktivitäten des Forums Österreichische Baumkonvention hat das Österreichische Parlament eine Änderung der rechtlichen Bestimmung bei Haftungsfragen für Bäume beschlossen. Grundsätzlich gilt nun, dass Bäume bei Haftungsfragen nicht mehr wie Gebäude behandelt werden, sondern nun eine eigene Bestimmung besitzen, die zu einer Beweislastumkehr führt. Somit sollen nun vorausseilende Maßnahmen an Bäumen aufgrund unsicherer Rechtslage der Vergangenheit angehören. An der Ausarbeitung der Grundlagen für diese Neuregelung sowie an der intensiven politischen Überzeugungsarbeit waren sowohl zahlreiche Personen aus den Städten als auch der Österreichische Städtebund als Interessenvertretung aktiv beteiligt. Diese Änderung des ABGB soll den weitgehenden Erhalt der Baumsubstanz sicherstellen und überambitionierte Schnitte und Fällungen aufgrund von Haftungs- und Kostenängsten minimieren.

Häuser der Ewigkeit

Neues Buch zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich

Im Österreichischen Parlament präsentierte Judith Pfeffer, interimistische Generalsekretärin-Stellvertreterin des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, den Sammelband „Batej Almin – Häuser der Ewigkeit“. Der Bildband beleuchtet die Instandsetzung und Pflege der jüdischen Friedhöfe in Österreich durch den Friedhofsfonds, der beim Nationalfonds zum Zweck der Bewahrung der jüdischen Friedhöfe eingerichtet ist. Der Band gibt Einblicke in die Geschichte der Friedhöfe und in die Erfahrungen mit ihrer Instandhaltung und verdeutlicht auch die gesellschaftliche Relevanz des Engagements für die Erhaltung dieser besonderen Denkmäler von Österreichs Vergangenheit. Nähere Einblicke in die komplexen Aufgaben, welche die Instandhaltung und Restaurierung jüdischer Friedhöfe mit sich bringt, bot eine Podiumsdiskussion mit dem Landschaftsarchitekt Gerhard Rennhofer, dem Präsidenten des European Jewish Congress Ariel Muzicant, der Rechtsexpertin des Bundesdenkmal-

amts Sylvia Preinsperger, dem Dombaumeister Wolfgang Zehetner, der Professorin für Gartendenkmalpflege an der Hochschule Anhalt Brigitte Mang und dem Obmann des Komitees zur Erhaltung des jüdischen Friedhofs Klosterneuburg Heinz G. Schratt. Moderiert wurde diese Präsentation von Sylvia Preinsperger, die als Mitarbeiterin des Bundesdenkmalamts auch Vorsitzende des Beirats des Friedhofsfonds ist. Neben den praktischen Herausforderungen der Arbeit wurde in der Diskussion auch die Frage des weiteren Umgangs mit den Friedhöfen als besondere Erinnerungsorte angesprochen.



Publikation über die Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich

Konferenz in Neusiedl am See

Im Februar tagte die Landesgruppe Burgenland des Städtebundes.

Im Beisein von Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf und Generalsekretär Thomas Weninger eröffnete die Vorsitzende der Landesgruppe, Bürgermeisterin LAbg. Elisabeth Böhm, die Konferenz. Im Vordergrund standen der Finanzausgleich sowie die Gemeindehaushalte und die damit einhergehenden Herausforderungen für die Städte und Kommunen. Positiv hervorgehoben wurde zudem der erfolgreich geführte Lehrgang für Bürgermeister:innen und Vizebürgermeister:innen an der Akademie Burgenland. „Der Städtebund ist die starke Interessenvertretung für unsere burgenländischen Städte und Gemeinden und ein wichtiger Ansprechpartner für das Land Burgenland. Der Austausch und die laufenden Gespräche sowohl untereinander als auch mit allen Verbänden und dem Land Burgenland funktionieren einwandfrei und erfolgreich. Ich freue mich, weiterhin miteinander für die Zukunft unseres Landes zu arbeiten“, so Bürgermeisterin LAbg. Elisabeth Böhm im Zuge der Landesgruppenkonferenz.



GVV LGF Herbert Marhold, Städtebund-Vorsitzende Burgenland Lisa Böhm, LHStv.ⁱⁿ Astrid Eisenkopf, StB Burgenland LGFⁱⁿ Judith Siber, ÖSTB-GS Thomas Weninger



Bei der Präsentation der neuen „Mitarbeiterbroschüre A-Z“: (v. l.) Miemings Bgm. Martin Kapeller, Gemeindeamtsleiterin Mieders im Stubaital Andrea Moser, Landesobmann und Telfer Gemeindeamtsleiter Bernhard Scharmer sowie der Haller Stadtamtsdirektor Bernhard Knapp

Tirol: digitaler Leitfaden

Der FLGT (Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Tirols) präsentierte ein Nachschlagewerk mit 125 kommunalen Inputs für eine erfolgreiche Gemeindeverwaltung.

Die neue Mitarbeiterbroschüre in Kodexform liefert allen 277 Tiroler Gemeinden wertvolle Informationen für Vertragsbedienstete und deren Führungskräfte übersichtlich von A bis Z. Der praxisorientierte Leitfaden dient dem – gesetzlich verankerten – Wissenstransfer und der Motivation gleichermaßen, was schlussendlich auch den Gemeindebürger:innen zugutekommt. Im Sinne von Qualität und Nachhaltigkeit eines professionellen kommunalen Wissensmanagements stellt der FLGT das digitale Nachschlagewerk allen Tiroler Gemeinden als Service kostenlos zur Verfügung. Somit muss nicht jede Kommune das Rad neu erfinden. Die Entscheidungsträger:innen können sich eines umfassenden Best-Practice-Beispiels bedienen und individuell die relevanten Punkte für ihre eigene gemeindeinterne Mitarbeiter:innen-Broschüre anpassen.

Von A wie Allgemeine Umgangsformen bis Z wie Zuständigkeiten bündelt das Werk 125 dienstrelevante Themen und Handlungsfelder. Dadurch soll neuen Mitarbeiter:innen der Einstieg in das kommunale Arbeitsleben erleichtert sowie bereits bestehendem Personal ein sinnvolles Handbuch zur Verfügung gestellt werden. Die neue Broschüre hat aber auch einen juristischen Hintergrund, was den Servicecharakter zusätzlich erhöht.

Laut § 6a Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz sind die Gemeinden verpflichtet, ihre Bediensteten über die wesentlichen Aspekte ihres Dienstverhältnisses und über interne Betriebsvereinbarungen zu unterrichten. Die Mitarbeiterbroschüre in PDF-Form mit Index-Funktion steht ab sofort kostenlos auf www.flgt.at zum Download bereit.

Eine Steuerung für alle Gewerke

Integrale, PC-basierte Gebäudeautomation von Beckhoff



Microsoft Technology Center, Köln:
Die integrale Gebäudeautomatisierung wurde mit PC- und Ethernet-basierter Steuerungstechnik von Beckhoff realisiert.

Die offene, PC-basierte Steuerungstechnik von Beckhoff bildet die Grundlage einer integralen Gebäudeautomation, die alle Anforderungen an eine nachhaltige und effiziente Lösung erfüllt. Eine einheitliche Hard- und Softwareplattform steuert alle Gewerke, von der nutzungsgerechten Beleuchtung über die komfortable Raumautomation bis zur hocheffizienten HLK-Regelung. Das Ergebnis: Durch die optimale Abstimmung aller Gewerke werden die Energieeinsparpotenziale über die Energieeffizienzklassen hinaus voll ausgeschöpft. Darüber hinaus reduziert die integrale Gebäudeautomation Hardware-, Software- und Betriebskosten. Für alle Gewerke stehen vordefinierte Softwarebausteine zur Verfügung, die das Engineering enorm vereinfachen. Funktionserweiterungen oder -änderungen sind jederzeit möglich.

Die ganzheitliche Automatisierungslösung von Beckhoff:

Scannen und alles über die Gebäudeautomation mit PC-based Control erfahren



Flexible Visualisierung/Bedienung



Skalierbare Steuerungstechnik, modulare I/O-Busklemmen



Modulare Software-Bibliotheken



*Bgm. Bernhard Auinger,
Salzburg*



*Bgm. David Egger-Kranzinger,
Neumarkt*



*Bgm. Christoph Kaufmann,
Klosterneuburg*



*Vizebgm.ⁱⁿ Maria Theresia
Eder, Klosterneuburg*

Personalia

Neue (Vize-)Bürgermeister:innen in Salzburg und Niederösterreich

Nach den Wahlen in Salzburg gibt es neue Gesichter in den Gemeindeämtern und in Klosterneuburg erstmals eine Vizebürgermeisterin.

In der Stadt Salzburg entschied Bernhard Auinger (SPÖ) die Stichwahl für sich, Kay-Michael Dankl (KPÖplus) wird Vizebürgermeister. In Mittersill heißt der

neue Bürgermeister Thomas Ellmauer (MIT). David Egger-Kranzinger (SPÖ) hat die Stichwahl um das Amt des Bürgermeisters in der Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee gewonnen. In St. Johann im Pongau setzte sich Eveline Huber (SPÖ) als neue Bürgermeisterin der Bezirkshauptstadt durch.

Klosterneuburg (Bezirk Tulln), nach Einwohner:innen die drittgrößte Stadt Niederösterreichs, hat mit Christoph Kaufmann (ÖVP) seit 9. Jänner nicht nur einen neuen Stadtchef, sondern nunmehr mit Maria Theresia Eder (ÖVP) erstmals eine Vizebürgermeisterin.

Wir wünschen allen viel Erfolg!

Wie weiblich ist die Kommunalpolitik?

Erster Teil des Städtebund-AK-Gleichstellungsindex präsentiert

Der Städtebund-AK-Gleichstellungsindex ist ein Instrument zur Messung von Geschlechtergleichstellung in Österreich und wird seit 2022 vom FORESIGHT-Institut berechnet, erste Ergebnisse der aktuellen Erhebung konnten wir Anfang März im Wiener Rathaus präsentieren. Das Ergebnis: Unter den Bürgermeister:innen und Bezirksvorsteher:innen sind Frauen klar in der Minderheit. Je nach Bundesland variiert der Frauenanteil bei Bürgermeister:innen zwischen 6 % (Vorarlberg) und 15 % (NÖ); lediglich in den Wiener Bezirksvertretungen ist der Frauenanteil an der Spitze etwas höher: Ein Viertel der Bezirksvorsteher:innen (26 %) ist weiblich.

Generell liegt der Frauenanteil in Österreichs Gemeinderäten bei durchschnittlich 26 %. Dabei zeigt sich, dass er mit der Gemeindegröße ansteigt. Kleine Gemeinden unter 500 Einwohner:innen haben einen durchschnittlichen Frauenanteil von 21 %, Städte mit mehr als 20.000 Einwohner:innen einen von 38 %. In Wien ist dieser Anteil in den Bezirksvertretungen fast ausgeglichen, der Anteil der Bezirksrätinnen liegt bei 46 %. Die Durchschnittswerte in den meisten Bundesländern bewegen sich um den österreichweiten Durchschnittswert und rangieren von 23 % (Salzburg) bis 27 % (OÖ, Burgenland, NÖ). Österreichweit gibt es 21 Gemeinderäte, in denen keine einzige Frau vertreten ist.

Ein detaillierter Bericht folgt, Informationen zum Städtebund-AK-Gleichstellungsindex finden Sie auch hier:

www.staedtebund.gv.at/themen/frauen/kommunalpolitik/



Eva-Maria Burger, Leiterin der Abteilung für Frauen und Familie in der AK Wien und Kooperationspartnerin, Astrid Ebner-Zarl, Projektleiterin FORESIGHT, Vizebürgermeisterin Kathrin Gaál sowie Christina Aigner, Projektverantwortliche im ÖSTB

Urnensäulen und Rasengräber für den Friedhof der Zukunft

Großer Erfolg für die innovativen Urnengrablösungen von GRABKULT

► Die Friedhofskultur befindet sich im Wandel. Immer mehr Menschen entscheiden sich gegen eine Erdbestattung und für eine Urnenbeisetzung. Die Gemeinden stehen vor der Herausforderung, diesen Wünschen nachzukommen. Aufwändige und teure Urnenwände müssen vorfinanziert werden und passen oft nicht in das Gesamtbild des Friedhofs.

Genau hier bietet das Kärntner Familienunternehmen GRABKULT mit ihren patentierten Urnensäulen die perfekte Alternative an. Stefan Leeder ist der Erfinder dieses Systems. Bis zu vier Urnen finden in diesem einzigartigen System Platz. „Mit unseren Urnensäulen und Rasengräbern, die auch für Biournen geeignet sind, können wir flexibel auf den jeweiligen Bedarf eingehen“, erklärt der Geschäftsführer. Diese Urnensysteme passen perfekt in das Gesamtbild des Friedhofs, der für viele Menschen eine Begegnungszone ist.

In den vergangenen Jahren hat GRABKULT mit zahlreichen Gemeinden passende Konzepte für die Friedhofsgestaltung umgesetzt. So hat sich die Tiroler Gemeinde Langkampfen für dieses System entschieden. „Wir hatten das Problem der Grablücken, da die Urnenbeisetzungen sehr zugenommen haben. Ein weiteres Problem war, dass man Urnenwände nicht mit Biournen belegen kann. Die Urnensäulen sind für uns die ideale Lösung. Die Umsetzung erfolgte durch unsere Bauhofmitarbeiter. Die Säulen sind kostengünstig und flexibel einsetzbar“, sagt die Finanzverwalterin der Gemeinde Langkampfen, Irmgard Karrer.

Wir haben das Interesse Ihrer Gemeinde geweckt? Dann kontaktieren Sie uns noch heute oder besuchen Sie uns am Städtetag 2024 in Wiener Neustadt vom 5.-7.Juni 2024 / Stand 5.01. ◀

Die GRABKULT Urnensäulen am Friedhof in Kufstein fügen sich perfekt ins Gesamtbild ein.



Mehr Infos & Kontakt

GRABKULT Handels GmbH
+43-676-66 66 446
www.grabkult.com



One Billion Rising

One Billion Rising („Eine Milliarde erhebt sich“) setzt sich als getanzter Protest für ein Ende der Gewalt gegen Frauen* und Mädchen* ein. Danke an alle Städte, Gemeinden und Initiativen, die sich beteiligt haben, und an alle Tänzer:innen!

1. Krems

Bei der Protestaktion „One Billion Rising Krems“ tanzten rund 60 Menschen am Museumsplatz zum Lied „Break the Chain“. Organisiert wurde die Aktion gegen Gewalt an Frauen von Kunsthalle Krems und Lilith Frauenberatungsstelle Krems Melk.

2. St. Pölten

Am 14. Februar wurde auch in St. Pölten wieder zum Flashmob aufgerufen: Im Rahmen der weltweiten Aktion „One Billion Rising“ setzten rund 200 teilnehmende Personen tanzend ein Zeichen gegen Gewalt an Mädchen und Frauen. Im Vorfeld wurden kostenfreie Tanz-Workshops zum Erlernen der Choreografie für Schulklassen und Vereine angeboten.

3. Linz

Die Linzer:innen trafen einander am Hauptplatz, um ein Zeichen zu setzen, zu tanzen und sich zu erheben, um ihren Widerstand gegen die Ungerechtigkeiten gegenüber Frauen kundzutun und ein Ende der Gewalt gegen Frauen einzufordern. Initiiert wurde die Aktion von StoP Linz, unterstützt vom Frauenbüro der Stadt Linz.

4. Lienz

Das Frauenzentrum Osttirol hat heuer erstmals auch in Lienz unter dem Motto „Dance meets Poetry Performance“ zum One Billion Rising Day eingeladen. 60 Tänzerinnen und ca. 200 Osttiroler:innen im Publikum haben Solidarität gegen Gewalt an Mädchen und Frauen gezeigt.

5. Graz

An drei Orten in der Grazer Innenstadt, am Mariahilferplatz, am Schlossbergplatz und am Hauptplatz, wurde tanzend protestiert. 15 Tänzer:innen der Tanzschule „Dance! Alles außer Standard“ performten vor und mit rund 120 Zuseher:innen eine Choreografie zu „Break the Chain“.

6. Wien

Vor dem Österreichischen Parlament gab es ein aufwühlendes Spektakel mit Musik, Ansprachen, Performances, Interventionen und natürlich dem offiziellen „Break The Chain“-Tanz. Im Vorfeld fanden kostenlose und barrierefreie Tanzworkshops statt. Das offizielle Video von One Billion Rising Vienna 2024: <https://youtu.be/YbXckGdBKZk>

7. Gmunden

Rund 200 Personen tanzten bei – trotz Regens – toller Stimmung in Gmunden. Der (gemeinnützige) Verein „Frauen in Bewegung“ (kurz: FiB), der an der Organisation beteiligt war, wird sicher auch 2025 wieder dafür sorgen, dass Mädchen und Frauen im Raum Gmunden ein Zeichen setzen!

8. Amstetten

„Wir setzen ein Zeichen gegen Gewalt an Mädchen und Frauen.“ Das Frauenhaus Amstetten und die Frauenberatung Mostviertel haben zum 6. Mal die Aktion „One Billion Rising“ organisiert. Heuer haben ca. 200 Menschen teilgenommen und zu zwei Liedern getanzt. Das Event war kraftvoll, stärkend und verbindend!



1



4



8



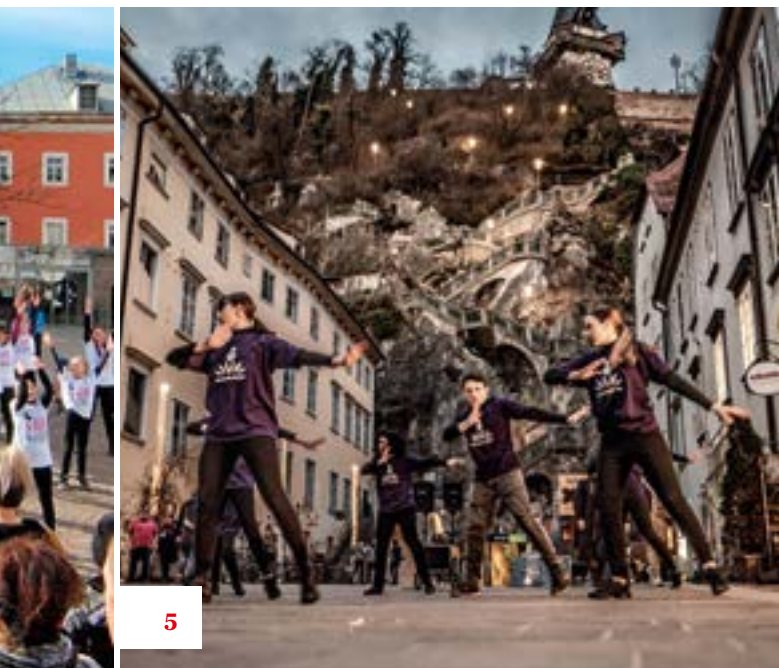
7



2



3



5



6

Vollelektrische Schmidt eCleango 550

Die nachhaltige Zukunft der Straßenreinigung

- 153 kWh für CO₂-emissionsfreie Arbeitseinsätze von bis zu 10 Stunden
- Geräumige, komfortable Kabine mit 250° Rundumsicht
- Als 2- oder 3-Besensystem erhältlich
- Gezogenes Tellerbesensystem für einen kollisionsfreien Einsatz
- Grosser 5,2 m³ Kehrgutbehälter
- Niedrige Betriebskosten über die Lebensdauer

Die eCleango 550, sowie weitere unserer Kompakt- und Aufbaukehrmaschinen können **smart, günstig und rechtssicher** über die **BBG** beschafft werden.

Aebi Schmidt Austria GmbH
Schießstand 4 | 6401 Inzing
Tel. +43 5238 53 590 20
www.aebi-schmidt.com/austria



schmidt
a brand of aebi schmidt

73. Österreichischer Städtetag

Wiener Neustadt lädt ein





Wiener Neustadt heißt Sie herzlich willkommen!

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer
des Österreichischen Städtetages!

Als Bürgermeister der Statutarstadt Wiener Neustadt freut es mich sehr, dass der 73. Österreichische Städtetag von 5. bis 7. Juni 2024 in meiner Heimatstadt stattfinden wird. Ich heiße Sie schon jetzt alle sehr herzlich in der zweitgrößten Stadt Niederösterreichs willkommen!

Unter dem Motto „Stadt fürs Leben – Nachhaltig. Innovativ. Menschlich.“ wollen wir Ihnen allen interessante, unterhaltsame und erfolgreiche Tage bieten. Wir haben dieses Leitmotiv ganz bewusst gewählt, denn: Wo, wenn nicht in den Städten, in den Gemeinden, in den Kommunen, findet das Leben der Menschen statt?

Aus diesem Grund sind wir als Vertreterinnen und Vertreter der österreichischen Städte auch in der Verantwortung, den Bürgerinnen und Bürgern eben eine „Stadt fürs Leben“ zu bieten. Der Städtetag bietet hierzu wie jedes Jahr eine hervorragende Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zum Netzwerken im Sinne unserer Mitmenschen.

Die gewählten Themen und Arbeitskreise unterstreichen das Motto und unsere Intentionen ganz deutlich – von der Elementarpädagogik mit ihrer Wichtigkeit für die Gesellschaft, aber auch ihren Herausforderungen für die Städte, über kreative und erfolgreiche Lösungsansätze im Bereich der Sport-

und Bewegungsförderung bis hin zur Innenstadt-Thematik und ihrer Bedeutung für die gesamte Region, die uns Städte umgibt und deren Einbindung nicht nur für mich ganz essenziell ist. All das ergänzt um Fragen des Personalmanagements der Städte als Arbeitgeber und dem immer wichtiger werdenden Thema der richtigen und vor allem nachhaltigen Beschaffung unserer Güter.

Bei all der Wichtigkeit der inhaltlichen Auseinandersetzung werden wir Ihnen aber auch ein interessantes und vielfältiges Rahmenprogramm bieten, das vor allem eines zeigen soll: So bunt, so vielschichtig, so spannend sind Wiener Neustadt und die umliegende Region!

Ich lade Sie daher schon jetzt ein: Tauchen Sie von 5. bis 7. Juni in meine/in unsere „Stadt fürs Leben“ Wiener Neustadt ein und machen Sie diese für die Tage auch zu Ihrer ganz persönlichen „Stadt fürs Leben“. Ich verspreche Ihnen: Wiener Neustadt und seine Menschen werden hervorragende Gastgeber:innen sein und Ihnen viele Überraschungen bieten! Bis bald in Wiener Neustadt – wir freuen uns auf Sie!



Klaus Schneeberger
Bürgermeister



Meine Stadt fürs Leben

Wiener Neustadt hat sich selbst eine Leitschnur der Stadtentwicklung für die nächsten 10 bis 15 Jahre gegeben. Das hat Auswirkungen weit über die Stadt- und Raumplanung hinaus. Eine Spurensuche in der „Stadt fürs Leben“.

Am Anfang stand ein Wort-Ungetüm. Sperrig. Technokratisch. „Stadtentwicklungsplan WN-2030+“. Abgekürzt „STEP WN2030+“. Obwohl sich darunter nur die Wenigsten etwas vorstellen konnten, mündet dieses Zukunftsprojekt der Stadt Wiener Neustadt nunmehr ins Generalthema des

73. Österreichischen Städtetags „Stadt fürs Leben“.

„Eine moderne Stadt braucht eine städteplanerische Richtschnur, um die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu meistern. Stadtentwicklung darf nicht zufällig oder auf Zuruf geschehen, sondern muss genau dieser Richtschnur,

diesen Leitlinien folgen.“ Diese Erkenntnis von Politik, Verwaltung und externen Expert:innen führte 2017 zum Prozess der Erstellung eines „Stadtentwicklungsplans“.

Unter Einbindung der Bevölkerung gab es „Stadt-Dialoge“, Fokusgruppen und Ideen-Wettbewerbe. Dazu kamen unab-

Wiener Neustadt ist für immer mehr Menschen die „Stadt fürs Leben“. Dies vor allem auch wegen der vielen Grünräume in und um die Stadt.

hängige Studien und eine Vielzahl von Expertisen. Fünf Jahre (inkl. der beiden COVID-19-Jahre) nahm man sich Zeit, um ein städteplanerisches Gesamtkonzept zu erarbeiten. Im März 2022 wurde der STEP WN2030+ im Gemeinderat beschlossen – und gleichzeitig alle damit verbundenen Maßnahmen.

5 Handlungsfelder

Die Maßnahmen des STEP werden in fünf Themengebiete – die sogenannten „Handlungsfelder“ – aufgeteilt:

• Vielfältiges Wohnen

» Wiener Neustadt ist die Stadt, die vielfältigen Wohnraum fördert und somit den Wünschen und Bedürfnissen der hier lebenden Menschen gerecht wird.

• Lebendige Innenstadt

» Wohnen, arbeiten, zusammenkommen, einkaufen, entspannen und genießen – das ist die Innenstadt von Wiener Neustadt. Hier werden Lebens- und Wohnraum geschaffen, kulturelle und touristische Akzente gesetzt und der öffentliche Raum klimafreundlich aufgewertet.

• Impulse für den Wirtschaftsstandort

» Zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik macht Wiener Neustadt zum attraktiven Standort für Unternehmen. Die Ansiedelung von Forschungs- & Bildungseinrichtungen im Stadtgebiet ist die

Grundlage, um Menschen attraktive Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu bieten.

• Verantwortung für Grün- & Freiraum

» Wiener Neustadt ist die Stadt, die Naturraum schützt, verantwortungsvoll weiterentwickelt und Klimaschutz als Teil der Stadtentwicklung sieht.

• Zukunftsfähige Mobilität

» Der Weg in eine „mobile, urbane Zukunft“ ist klar vorgezeichnet: Attraktivierung des Radverkehrs, Optimierung von Bus und Bahn, Unterstützung der E-Mobilität sowie Erhöhung der Verkehrssicherheit.

Erste Maßnahmen – vor allem im Umweltbereich

Die ersten Maßnahmen betrafen ganz bewusst in erster Linie den Umweltbereich. So legte Wiener Neustadt Siedlungsgrenzen fest, um eine weitere Ausdehnung in Richtung der so wichtigen Grünräume zu verhindern – Innenverdichtung vor Außenversiegelung ist hier das Schlagwort. Außerdem wurden eine Baumschutz-

verordnung erlassen sowie für Bauvorhaben ganz neue Bebauungspläne mit umweltspezifischen Schwerpunkten entwickelt. Zu guter Letzt kam es auch bereits zu ersten Entsiegelungsprojekten in der Stadt.

Aus dem STEP wird „Meine Stadt fürs Leben“

Über dem gesamten Stadtentwicklungsplan stehen zwei große Ziele: Erstens, das fachliche: Wiener Neustadt soll sich entlang festgelegter Rahmenbedingungen entwickeln. Zweitens, das emotionale, menschliche: Wiener Neustadt soll durch den STEP noch mehr zur „Stadt fürs Leben“ der Menschen werden.

Denn – und damit schließt sich auch der Kreis zum Städtetag: Wo leben wir Menschen? Wo haben wir unsere Wurzeln? Richtig: in den Gemeinden und Städten. Die Städte sind unser Ort des Lebens, die uns qualitativvolles und lebenswertes Umfeld bieten. Nur so können sie zu den „Städten fürs Leben“ der Menschen werden.

Wiener Neustadt ist mit dem Stadtentwicklungsplan STEP WN2030+ wichtige Schritte in diese Richtung gegangen und ist für mittlerweile rund 50.000 Menschen „ihre Stadt fürs Leben“.





Burg zu Wiener Neustadt

Die Stadt der Superlative(n)?

Knapp 50.000 Einwohner:innen leben heute in Wiener Neustadt. Eine beachtliche Zahl für eine Stadt, die sich in ihrer über 800-jährigen Geschichte quasi zwei Mal wie der Phönix aus der Asche emporgehoben hat.

Julia Schlager, Kunst- und Kulturvermittlerin

Das erste Mal erfand sich Wiener Neustadt neu, als der Babenbergerherzog Leopold V. beschloss, im unwirtlichen Steinfeld eine Stadt zur Grenzsicherung seiner Ländereien zu erbauen, und ein zweites Mal, als man die stark bombardierte Stadt wieder aufbaute. Stolz kann man schon sein auf all das, was die Stadt heute vorzuweisen hat. Vieles gäbe es nicht, wäre die Geschichte Wiener Neustadts anders verlaufen.

Es war einmal ...

... ein Babenbergerherzog, dessen Ländereien sich durch den Tod eines Verwandten mit einem Schlag um ein Vielfaches vergrößert hatten. Zu Pfingsten 1192 wurde Leopold V. mit der Steiermark belehnt – die Freude war sicher groß, ging es den mittelalterlichen Herzögen doch darum, den persönlichen Einfluss und ihre Macht möglichst zu mehren. Es ging damit aber auch immer eine Zunahme an

Problemen, die es zu lösen galt, einher. Im Falle Leopolds V. war es die Frage nach einer optimalen Grenzsicherung. Hier im Osten des römisch-deutschen Reiches klopften die Ungarn regelmäßig an der Grenze an und versuchten, ihre Einflussgebiete zu erweitern. Was machte Leopold also? Er befestigte bestehende Städte und Siedlungen massiv und schloss die Lücke im Steinfeld zwischen Leithagebirge und Rosaliengebirge mit

der Gründung der „Newstadt“. Praktisch, dass genau zu der Zeit das „Lösegeld“ für den englischen König Richard Löwenherz ausbezahlt und reichlich Gold in die gut gefüllten Kassen der Babenberger gespült wurde.

Schnell war die Stadtmauer – unterbrochen von vier Stadttoren und mit vier Ecktürmen und zwölf Zwischentürmen ausgestattet –, die von einem breiten Wassergraben umgeben war, gebaut. Im Laufe ihres Bestehens wurde sie immer weiter ausgebaut, bis sie am Ende des 17. Jahrhunderts einen massiven Mauerring mit zahlreichen Bastionen, die jedem Kanonenbeschuss standgehalten hätten, bestand.

Schnell füllte sich die Stadt mit Bewohner:innen. Stadtluft macht frei, hieß es zur damaligen Zeit. Das aus Neunkirchen hierher verlegte Marktrecht und die Verleihung des Münzrechts machten neben vielen anderen Privilegien das Leben in der Stadt attraktiv. Schnell etablierte sich eine selbstbewusste Stadtführung, die sogar versuchte, dem ersten Habsburger Rudolf I. das gefälschte „Leopoldinum“ zur Bestätigung vorzulegen. Das 116 Kapitel umfassende Stadtrecht, das angeblich von Leopold VI. stammte, beinhaltete zahlreiche (erfundene) Privilegien für die Bewohner:innen der Stadt. Übel nahm Rudolf das den Neustädtern nicht, stellten sie doch treue Untertan:innen dar.

Mit dem Letzten beginnt das erste Mal

Mit dem letzten Babenberger, Friedrich II. dem Streitbaren, beginnt der Reigen der ersten Male in der Stadt. Sein Beiname lässt schon vermuten, dass er in viele Konflikte verwickelt war. Wiener Neustadt bot ihm mehr als ein Mal einen strategisch wichtigen Unterschlupf. Belohnt wurde dies zum einen mit der ersten Zwingeranlage auf österreichischem Boden. Man errichtete zwischen Stadtmauer und Wassergraben eine zweite, niedrigere Mauer – dies machte die Verteidigung der Stadt einfacher. Zum anderen haben wir Friedrich II. die Burg zu verdanken. Eine der ersten Vierturmburgen Europas, die nicht auf einem Hügel, sondern in der Ebene, noch dazu inner-



Sportkommissär Ritter von Herbek und Flugschülerin Lili Steinschneider

halb von Stadtmauern, errichtet wurde, diente Friedrich als Verwaltungssitz und Truppenstützpunkt.

Jene Burg war Schauplatz vieler für die Stadt wichtiger Ereignisse. Eine Hochblüte erlebten die Burg und auch die Stadt in der Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. im 15. Jahrhundert. Er wählte die Neustadt zu einer seiner Lieblingsresidenzen und verbrachte viele Jahre seiner Regierungszeit in der von ihm prunkvoll ausgebauten Burg.

Im Osttrakt der Burg erblickte sein Sohn Maximilian I. das Licht der Welt. Zeit seines Lebens witzelte der, dass er aufgrund seines Geburtsortes eigentlich Ungar wäre. Obwohl der „letzte Ritter“ wenig Zeit hier verbracht hatte, verfügte er in seinem Testament darüber, in der Burg zu Wiener Neustadt begraben zu werden. Als man Maximilians Sarg am Ende des Zweiten Weltkrieges aus den Trümmern der Burg barg, konnte festgestellt werden, dass seine Nachkommen sich strikt an die Anweisungen in seinem Testament gehalten hatten. Seine Grabstätte befindet sich nach wie vor unter dem Altar der Georgskirche.

Die Gründung der ersten Militärakademie der Welt durch Maria Theresia im Jahr 1752 erweckte die Stadt wieder lang-

sam aus einem Dornröschenschlaf. Frustriert von permanenten Niederlagen gegen ihren Kontrahenten Friedrich von Preußen schuf sie in der Burg eine Kaderschmiede für Offiziere. Die Lage in Wiener Neustadt war perfekt – nicht zu nah an der Reichshauptstadt, aber doch nahe genug, um ein Auge darauf zu haben. Schließlich wollte man einen zu großen Auflauf an Militär in der Hauptstadt vermeiden. Zahlreiche Zöglinge absolvierten seit 1752 bis zum heutigen Tage ihre Ausbildung zum Offizier. Unter ihnen auch Francesca Scanagatta, die im Jänner 1797 als Unterleutnant ausgemustert wurde. Bis zum freiwilligen Ende ihrer militärischen Laufbahn im Jahr 1801 blieb der Schwindel unentdeckt. Sie war die einzige Absolventin, die zwischen 1797 und 2003 in der Militärakademie ausgemustert wurde.

Apropos ungewöhnliche Frauenlaufbahnen. Einer der ersten Flugscheine für eine Frau wurde in Wiener Neustadt ausgestellt. Lilly Steinschneider lernte auf dem ersten Flugfeld der österreichisch-ungarischen Monarchie bei Karl Illner in einer Etrich-Taube, die Igo Etrich in Wiener Neustadt konstruiert hatte, die Fliegerei und erhielt den Flugschein Nr. 4. Sie war die erste ungarische Pilotin. Nebenbei

bemerkt: Sie war auch die erste Frau Ungarns mit einem Führerschein.

Der Anfang vom Ende

Die Klosteraufhebungen Josephs II. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts läuteten eine neue Ära in der Stadt ein. Die Industrialisierung hielt Einzug: Angefangen mit kleinen Manufakturen, die in den aufgelassenen Klostergebäuden untergebracht waren, wurden bald größere Fabriken errichtet. Letztendlich entstanden ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Österreichischen Daimler Motorenengesellschaft, der Lokomotivfabrik und den Österreichischen Flugzeugwerken große Betriebe. Das dadurch ausgelöste Bevölkerungswachstum sorgte in weiterer Folge für soziale Missstände und in Krisenzeiten auch für Unruhen. Im Jänner 1918 nahm der größte Streik der noch bestehenden österreichisch-ungarischen Monarchie in Wiener Neustadt im Daimler Motorenwerk seinen Ursprung. Anlass war die Halbierung der Mehrlationen. Die Menschen waren kriegsmüde und forderten neben einer Besserung der Versorgung auch das Ende des Krieges. Zwei Mal waren die großen „kriegstauglichen“ Industrien das große Verhängnis der Stadt. Das erste Mal, als nach dem 1. Weltkrieg laut den Verträgen von St. Germain alles kriegstaugliche Material zerstört werden musste und mit einem Schlag Tausende Menschen arbeitslos waren. Das zweite Mal, als die Alliierten die Stadt aufgrund der Kriegsmaterial produzierenden Industrien mit Bomben dem Erdboden gleichmachten. Beide Male schaffte es die Stadt, sich wieder aufzurappeln.

Vieles bleibt hier ungesagt – 800 Jahre lassen sich nicht in so wenigen Zeilen erzählen. Schlaglichter sollten es sein, die erzählenswert sind.

Suchen Sie nach Vollständigkeit? Dann kommen Sie ins Museum St. Peter an der Sperr. Hier wird Neustadt erzählt – ach ja, auch eine Superlative – im ältesten Stadtmuseum Österreichs. 2024 wird das 200-jährige Bestehen gefeiert. 



Sparkassensaal

Eine Pracht!

Der Sparkassensaal Wiener Neustadt – einer der schönsten Barocksäle Niederösterreichs

Im Dezember 1898 wurde der Sparkassensaal anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef I. eröffnet und der Bevölkerung als Veranstaltungs- und Ballsaal gewidmet.

Die Sparkasse ermöglichte damit in Wiener Neustadt erstmals ein Ambiente und Lebensgefühl, wie es nur „bei Hof in Wien“ üblich war.

Heute, nach über 125 Jahren, erstrahlt der Sparkassensaal in neuem und zugleich altem Glanz. Einmal mehr hat die Wiener Neustädter Sparkasse ihr nachhaltiges Wirken unter Beweis gestellt und große Anstrengungen unternommen, um dieses historische Baujuwel für die Stadt zu bewahren und den Menschen der Region eine Veranstaltungsstätte zu schenken, die ihresgleichen sucht.

Der Sparkassensaal wurde nach zweijähriger Planungs- und Renovierungsphase modernisiert und im Oktober 2014 wiedereröffnet, ohne am festlichen Charakter und beliebten Rahmen etwas zu ändern.

Es wurden eine umweltfreundliche Heizung errichtet, Sanitäreinrichtungen adaptiert, Versorgungsleitungen und Sicherheitseinrichtungen auf den neuesten Stand gebracht. Die Nebenräume wurden umgestaltet sowie barrierefreie Zugänge und technische Voraussetzungen geschaffen, um den Sparkassensaal multifunktionell zu gestalten und die Nutzungsmöglichkeiten auszuweiten.

Überzeugen Sie sich selbst: Besuchen Sie den Sparkassensaal und genießen Sie die Stimmung in einem der schönsten Festsäle Niederösterreichs.



Heuriger



Kaiserbar

Festlich, festlich

Von der Traumhochzeit bis zur rauschenden Ballnacht, vom glanzvollen Firmenjubiläum bis zur lustigsten Geburtstagsfeier, von der stilvollen Unternehmenspräsentation bis zum internationalen Kongress – der Sparkassensaal bietet nahezu grenzenlose Möglichkeiten für unvergessliche Feste und zeitgemäße Events auf höchstem Niveau.

Der große Festsaal mit seinen attraktiven Nebenräumen bietet Platz für bis zu 1.200 Besucher:innen und erfüllt nahezu

alle technischen Anforderungen. Viele Besucher:innen kennen den Sparkassensaal ausschließlich von festlichen Ballveranstaltungen. Nach den umfangreichen Umbauarbeiten in den Jahren 2013/2014 präsentiert sich der Saal im Herzen der Stadt als multifunktionelle Location, die keine Wünsche für Veranstalter offenlässt. Der große Festsaal ist flexibel gestaltbar und ab einer Größenordnung von 20 Personen buchbar mit einer maximalen Bestuhlung für 400 Besucher:innen.

Die Kaiserbar befindet sich neben der

Bühne des großen Festsaaes. Ideal für Veranstaltungen für bis zu 80 Personen.

Die Kaiserbar ist flexibel einsetzbar für Veranstaltungen aller Art. Sie bietet Sitzplätze für bis zu 50 Personen, Stehempfänge sind bis zu 150 Personen möglich.

Der Heuriger ist ideal für Lesungen, Weinverkostungen oder als Ballheuriger geeignet – dieser Raum bietet Platz für gemütliches Beisammensein für bis zu 150 Personen.

www.sparkassensaal.at



MIT UNS WIRD IHRE VERANSTALTUNG EIN ERFOLG!



NUNTIO Audio-Video Solutions GmbH
Josef Madersperger Straße 5
A-2362 Biedermannsdorf
T +43 1 68 98 177
E office@nuntio.at



NUNTIO Audio-Video Solutions zählt seit Jahrzehnten zu den führenden Veranstaltungstechnik-Unternehmen Österreichs.

Wir sind national und international Ihr kompetenter Partner in den Bereichen Verleih von Event- und Dalmetschtechnik, sowie Verkauf, Installation und Systemintegration von Medientechnik.

www.nuntio.at



*Die Kasematten Wiener Neustadt –
eine Green Location für
Veranstaltungen jeder Art*

Alles außer gewöhnlich!

In den Kasematten trifft europäische Geschichte exklusive Modernität.

Wir leben Veranstaltungen

Treten Sie ein in die Kasematten – eine Eventlocation wie keine andere.

Wo historische Gemäuer auf zeitgenössische Architektur treffen.

Wo es für jede Veranstaltungsanforderung maßgeschneiderte Lösungen gibt.

Wo Umweltschutz und Nachhaltigkeit Herzensaufgaben darstellen.

Denn: Wir wollen Ihre Veranstaltung zu einem unvergesslichen Highlight machen!

Wir finden passende Lösungen

Die ehemalige Verteidigungsanlage aus dem 12. Jahrhundert ist nun Veranstaltungszentrum, Kongress-, Tagungs- und Seminarort, Raum für einzigartige Produktpräsentationen, unvergessliche Incentives, Kulturhotspot, Location für Hochzeiten, Firmen- und Weihnachtsfeiern

sowie Empfänge und Galas. Vielseitig wandlungsfähig. Individuell adaptierbar. Am Puls der Zeit. Mit direktem Zugang zum Stadtpark und grüner Dachterrasse. Wir bieten Ihnen technisch und ökologisch allerhöchsten Standard. Darüber hinaus sind es unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Wissen und Kreativität Ihren Veranstaltungsideen Gestalt verleihen. Schaffen Sie bleibende Eindrücke für Ihre Gäste in den Wiener Neustädter Kasematten!

Wir setzen auf Nachhaltigkeit

2022 wurden die Kasematten mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert und werden nun offiziell als „Green Location“ geführt – eine große Ehre und ein wichtiger Schritt in eine grüne Zukunft. Was bedeutet das konkret? Wir setzen auf einen verantwortungsvollen

Umgang mit unseren Ressourcen und auf ein erweitertes Müllvermeidungskonzept. Zudem profitieren wir von der hervorragenden Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz, welche eine umweltschonende An- und Abreise garantiert. Für Übernachtungen empfiehlt sich das fußläufig erreichbare 4-Sterne-Hotel „Hilton Garden Inn“. Wiener Neustadt will als innovative Klimabündnisstadt Impulsgeber sein und für regionale Wertschöpfung sorgen. 

KONTAKT

Kasematten Wiener Neustadt

Bahngasse 27

2700 Wiener Neustadt

office@kasematten-wn.at

Tel.: +43 2622 373-933

www.kasematten-wn.at



Applaus in den Kasematten

Die Kasematten sind mit dem Start der Landesausstellung 2019 zu einem der Veranstaltungszentren in Wiener Neustadt geworden. Seither geht eine Vielzahl an kulturellen Highlights in den alten Gemäuern über die Bühne. Kabarett- und Schauspielgrößen betreten die Bühne und begeistern ausverkaufte Ränge.

Zu den Highlights zählen insbesondere das Bösendorfer Festival unter Intendant Florian Krumpöck, der mit renommierten Persönlichkeiten seinen Festivalzyklus Jahr für Jahr in den historischen Kasematten aufleben lässt. Den Reigen von Oktober 2023 bis Februar 2024 ließen sich mehr als 3.500 Besucher:innen nicht entgehen. Zu den Bühnen-Bestsellern zählten unter anderem Erika Pluhar und Adi Hirschal, die mit ihrem Programm „Miteinander“ die Anziehungskraft des Wienerischen feierten; Chris Lohner und Erwin Steinhauer, die in „Schreib. Nein, schreib nicht!“ in die Rollen von Marlene Dietrich und Friedrich Torberg schlüpften, oder Karl Markovics, der in „Wochenend & Sonnenschein?“ Geschichten über das Wochenende darbrachte. Das gelungene Festival wird in der nächsten Saison seine Fortsetzung finden – einmal mehr mit prominenten Namen, ambitionierten

Nachwuchstalenten und einer ausbalancierten, anspruchsvollen Mischung aus Rezitation und Musik.

Auch zu lachen gibt es in den Kasematten jede Menge – 2023 begeisterten Kabarettgrößen wie Gernot Kulis, Wir Staatskünstler, Kristina Sprenger, Robert Kolar, Helmut Stippich, Maschek oder Weinzettl und Rudle das Publikum.

Milch und Honig

Ein Debüt feierte letztes Jahr das „Milch und Honig“-Festival unter der Intendanz von Christoph Zimmer. Unter dem Motto „Ton sehen.Bild hören.Tanz spüren“ standen acht außergewöhnliche Veranstaltungen auf dem Programm, die sich als großer Erfolg erwiesen: 1.500 Besucher:innen konnten verzeichnet werden. Dieses Jahr ging das Festival in seine zweite Runde und versprach wieder Genuss vom Feinsten mit einzigartigen Konzertformaten in den Kasematten.

Wortwiege

Seit 2020 gastiert in den Kasematten die wortwiege, unter der künstlerischen Leitung von Anna Maria Krassnigg und der kaufmännischen Leitung von Christian Mair, mit ihren Theaterfestivalzyklen. Die wortwiege steht für Autor:innen-theater und dramatisches Erzählen und bearbeitet Stoffe von der Antike bis in die Gegenwart. Begleitet werden die einzelnen Theaterzyklen durch ein hochkarätiges Programm aus Literatur und Wissenschaften: In der Verbindung von Bühnengeschehen und Salongesprächen entsteht eine zeitgenössische Agora in den Kasematten.

Die Spezialität der wortwiege ist die Inszenierung atmosphärisch außergewöhnlicher Räume, in welchen Literatur szenisch sinnlich erlebbar wird, sowie die interkreative Verschränkung der darstellenden Künste Film, Theater und Musiktheater.



Links: Der Wiener Neustädter Domplatz am 12. Mai 1994 – mehr als 10.000 Menschen feierten Falco.
Re. oben: Falco und Raoul Herget auf der Bühne
Re. unten: Der Konzert-Film „Falco Symphonic“ als Open-Air-Kino-Event

Auf den Spuren des Falken

„Falco Symphonic“ war und ist eines der Highlights in der Wiener Neustädter Konzert-Geschichte. Am 6. Juni gibt es anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums und als Side Event des Städtetages eine Neuauflage vor der Militärakademie.

Er war Österreichs einziger Pop-Star von Weltruhm. Hans Hölzel, vulgo Falco, schaffte 1986 mit „Rock me Amadeus“ die bis heute einzige deutschsprachige Nummer Eins der US-Charts. Die Stadt Wiener Neustadt verbindet mit Falco eine ganz besondere – bis heute präsenste – Geschichte.

Man schrieb den 12. Mai 1994, als auf dem Domplatz ein einzigartiges Kapitel österreichischer Musikgeschichte geschrieben wurde. Falco gab – begleitet von Musikerinnen und Musikern des Wiener Neustädter Josef Matthias

Hauer-Konservatoriums unter der Leitung von Raoul Herget – sein erstes und einziges symphonisches Konzert. Rund 10.000 Besucher:innen bejubelten Falcos „Best of“ in ganz neuen Arrangements. Das Konzert war damals der Auftakt zu den 800-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt 1994.

Falco – eine Spurensuche in Wiener Neustadt

Die Vorbereitungen für das Konzert im Jahr 1994 zogen sich über Wochen und Monate, um all die Falco-Hits gemeinsam

neu zu arrangieren bzw. einzuspielen. In dieser Zeit war Falco regelmäßig in Wiener Neustadt zu Gast – Zeitzeug:innen erinnern sich.

An vorderster Front war natürlich Stadtmusikdirektor Raoul Herget mit Falco in Kontakt. „Falco hat sich mir gegenüber nie wie ein Star verhalten – er war kollegial, höflich und einfach authentisch. Er hat sich in Wiener Neustadt in jeder Hinsicht wohlfühlt. So wohl, dass er auch hin und wieder unsere Probezeiten und Soundchecks vergessen oder durcheinandergebracht hat ...“, erinnert sich Herget noch

heute gerne an die damalige Zeit zurück. Dass Falco auch in der Gastronomie gern gesehener Gast war, bestätigt Herbert Willfurth, schon damals Wiener Neustädter Lokalbetreiber: „Falco war genau der Falco, wie man ihn aus dem Fernsehen kennt. Das Nasale, das G’spritzte ... das war keine Rolle, das war einfach er. Oft kam er vier Mal in der Woche, stand immer an der Bar. Und er liebte unseren Espresso.“

Besonders aufregend waren das Konzert und die Vorbereitungen natürlich für die jungen Musikerinnen und Musiker des Konservatoriums, die im Orchester oft erstmals in Kontakt mit dem „großen Showbiz“ kamen. „Er war souverän, respektvoll, ja fast demütig dem klassischen Orchester gegenüber. Wir waren junge Musikerinnen, doch Falco hat uns wie Kolleginnen behandelt, nie von oben

herab“, so Gunda Ebhart (Gesang) und Christine David (Querflöte).

„Falco Symphonic“ bis heute ein Hit – Konzert am 6. Juni

Im Jahr 2008 erlebte das Konzert eine erste „Wiederbelebung“, als Thomas Rabitsch – in den 1990ern Bandleader von Falco – gemeinsam mit Sony eine CD und DVD mit dem Leckerbissen produzierte, die damals prompt alle Charts stürmten. Immer wieder kam es in verschiedenen Konstellationen zu Neuauflagen von symphonischen Aufführungen der Falco-Hits. In der Form, wie es nun aber am Donnerstag, dem 6. Juni, anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums und des Österreichischen Städtetages stattfinden wird, hat es das noch nie gegeben.

Am Maria-Theresien-Platz vor der Militärakademie wird exakt das gleiche

Programm wie am 12. Mai 1994 noch einmal gespielt – und zwar von einem neu zusammengestellten 100-köpfigen Orchester und der original Falco-Band aus den 90ern. Schlagzeuger Thomas Lang kommt dafür extra aus den USA – er lebt seit vielen Jahren in Los Angeles. Organisiert und arrangiert wird all das wieder von Raoul Herget und Thomas Rabitsch. Singen werden bekannte Größen aus Österreich wie zum Beispiel Ana Milva Gomes, Roman Gregory, Georgij Makazaria, Johannes Krisch, Tini Kainrath oder Editra Malovic. Falco selbst wird zum Teil über eine LED-Wand „mitsingen“. Der Eintritt ist frei. Somit wird der Falco – 30 Jahre nach seinem legendären Auftritt und 26 Jahre nach seinem viel zu frühen Tod – wieder seine Spuren in Wiener Neustadt hinterlassen. 

Schule Machen

Die Bundesimmobiliengesellschaft verfügt über langjährige und umfassende Expertise und errichtet Bildungseinrichtungen aller Art. Dazu zählen Kindergärten, Schulen sowie Gebäude der Erwachsenenbildung und Universitäten.

Diese Vielfalt wird im Rahmen der Architekturausstellung *Schule Machen – Bildungsräume der Zukunft* präsentiert.

Das vielschichtige Portfolio der BIG sowie ihre Expertise und Erfahrung spiegeln sich in den Beispielen dieser Ausstellung wider. Sie umfasst sowohl innovative Neubauten als auch einfühlsame Modernisierungen bestehender Gebäude und zeigt die Vielfalt an gestalterischen Lösungen und das ausgewogene Zusammenspiel von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten, die unsere Projekte prägen.

Schulbauten der Bundesimmobiliengesellschaft

 BIG



BG/BRG Seestadt
© Hertha Hurnaus

AHS Wien West
© Hannes Buchinger



PH Baden
© Hertha Hurnaus

BG/BRG Sillgasse
© Günter Wett



Besuchen Sie die Architekturausstellung am Städtetag in Wiener Neustadt von 5. bis 7. Juni am Stand 3.08



Rendering des neuen Theatereingangs

Aus Alt macht Neu

Das Stadttheater erstrahlt ab Herbst in neuem und modernem Glanz.

Im von den alliierten Bomben zerstörten Wiener Neustädter Stadttheater fand bereits am 3. Juni 1945 ein Kammermusikkonzert statt. Bürgermeister Rudolf Wehrle war der festen Überzeugung, dass Wiener Neustädts Bevölkerung über das „Magenfüllen“ hinaus „geistige Nahrung“ brauche. So setzte er auch die Instandsetzung des seit 1932 geschlossenen Stadttheaters durch. Von Beginn an war das Stadttheater eine von der Bevölkerung getragene Institution.

Startschuss Klosterreform

Als infolge der Reformen Josef II. in Wiener Neustadt einige Klöster aufgelassen und somit profan nutzbar geworden waren, standen für Unternehmer Räumlichkeiten für die Etablierung von Produktionsstätten zur Verfügung. Viele kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger setzten sich allerdings für den Umbau einer der leerstehenden Sakralbauten als Theater ein – und waren dann auch bereit, finanziell beizutragen. Die Stadt nahm schließlich die Adaptierung

des ehemaligen Karmeliterinnenklosters in der Herzog-Leopold-Straße vor. Am 23. Oktober 1794 eröffnete das Stadttheater Wiener Neustadt mit dem Stück „Siri Brahe“ offiziell seine Pforten.

Schwierige Umstände, gesichertes Interesse

Lange Zeit bestand kein eigenes Budget und kein fixes Personal für das Stadttheater. Es wurde von Pächtern geführt. Im 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert gelang es mehrmals, die Stadttheater Wiener Neustadt und Baden zum beiderseitigen wirtschaftlichen Vorteil organisatorisch zusammenzuschließen. Zur allgemeinen Schwierigkeit, den Theaterbetrieb wirtschaftlich zu führen, gesellten sich zahlreiche widrige äußere Umstände: Der Brand von 1834 zerstörte neben großen Teilen der Stadt auch das Theater. Die Wirtschaftskrisen von 1873 und der Zwischenkriegszeit machten sich durch sinkende Einnahmen bemerkbar. Die Stadt und die Bevölkerung maßen aber gleichzeitig und abwechselnd „ihrem“

Stadttheater einen hohen Stellenwert bei. Als das Stadttheater 1929 wegen Sparmaßnahmen geschlossen werden sollte, formierten sich wohlhabende Bürger zu einem Auffang-Komitee, das eine Weiterführung des Betriebes sicherstellte.

Von der Schließung zur modernen Kulturinstitution

Am 5. März 1932 zerstörte ein Brand die Isolierschicht des Wasserreservoirs des Theaters, worauf der Stadtsenat auf Antrag der Polizeibehörde und des Bauamtes die Schließung des Stadttheaters anordnete. Aufgenommen wurde der Betrieb erst wieder nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges: Am 25. September 1948 konnte das mithilfe bemerkenswerter Improvisationskunst – die Drehbühne wurde z. B. auf dem Kranz einer Fliegerabwehrkanone installiert – instand gesetzte Stadttheater eröffnet werden. Es diente nun zudem als Kino, da eine Kinoapparatur von der hiesigen Firma Heinrich Ott angeschafft worden war. Unter Bürgermeister Hans Barwitzius wurden



Die Baustelle aus dem Blickwinkel der Modefotografin Vic Schwarz

Auf die neue Innenarchitektur des Stadttheaters darf man gespannt sein: historisch und modern zugleich, elegant, aber durchaus ungewöhnlich. Sowohl die Architektur, geplant und umgesetzt vom renommierten Wiener Neustädter Architekturbüro Koup, als auch das Programm des Theaters haben einen gemeinsamen Anspruch.

Offenheit für Neues

So entstand auch die Idee, die Schönheit der Theaterbaustelle aus dem Blickwinkel einer Modefotografin einzufangen. Maria Großbauer, operative Geschäftsführerin des Stadttheaters Wiener Neustadt, konnte dafür die gebürtige Niederösterreicherin Vic Schwarz als hochqualifizierte Fotografin mit Vogue-Referenzen gewinnen, um eine visuelle Geschichte über die Baustelle zu „schreiben“. vicschwarz.com

Um bis zur Eröffnung des Stadttheaters nichts zu verpassen, folgt man am besten schon jetzt dem Instagram-Account des Theaters: www.instagram.com/stadttheaterwienerneustadt/, der aktuell von Maria Großbauer selbst mit Videos und Fotos der Baustelle bespielt wird: „Eine Theaterbaustelle ist etwas ganz Besonderes, denn die komplette Erneuerung eines Theaters erlebt man nicht alle Tage! Deshalb möchte ich alle gerne dazu einladen, unserer Baustelle zu folgen und uns bis zur Eröffnung auf Instagram und bald auch auf unserer neuen Website zu besuchen.“ Und Großbauer weiter: „Ich kann es kaum erwarten, allen die neue Seele des Hauses vorstellen zu dürfen – das Programm! Das wird dann zwar noch die ‚Theorie‘ sein, aber ab dem Spätherbst kann man dann endlich auch wieder erleben, wofür das Stadttheater Wiener Neustadt steht. Denn ich bin der Meinung: Kunst ist wie Küssen. Das muss man spüren!“

grundlegende Modernisierungsarbeiten vorgenommen. Im Frühjahr 1979 feierte die Stadt die Wiedereröffnung, welcher der Schauspieler Attila Hörbiger und Unterrichtsminister Fred Sinowatz beiwohnten. Seit dieser Zeit entwickelte sich das Theater zu einem Ort, der nicht nur Theater-Ensembles offensteht, sondern auch Kabarett, Vorträge, Filmfestivals und Poetry Slams eine Bühne bietet und der nationale wie lokale Künstler:innen ebenso wie Schulklassen und Vereine willkommen heißt.

So wird das neue Stadttheater Wiener Neustadt!

Das Stadttheater Wiener Neustadt, mit seiner jahrhundertelangen Tradition und Geschichte, wird derzeit – und rechtzeitig zu seinem 230-Jahr-Jubiläum – saniert, modernisiert und inhaltlich auf eine kulturell vielfältige Zukunft vorbereitet. Ab November 2024 wird das Stadttheater Wiener Neustadt die Stadt als kulturellen Mittelpunkt im südlichen Niederösterreich mit einem abwechslungsreichen Programm bereichern und soll als neuer Leuchtturm der Kunst und Kultur auch über die Grenzen hinaus strahlen.

Das neu sanierte Theater wird sich als Gastspielhaus und offene Bühne für vielfältige Angebote präsentieren. So werden unter anderem Theaterproduktionen vom Landestheater Niederösterreich übernommen werden und der bereits

bekannte und beliebte Zyklus mit dem Tonkünstler-Orchester wird erneut ins Stadttheater zurückkehren. Auch das Kino wird wieder zum Leben erweckt: in Zusammenarbeit mit dem Kino im Kesselhaus Krems und einem eigenen Programmschwerpunkt.

Das Stadttheater Wiener Neustadt wird darüber hinaus eigene Akzente setzen, die dem Haus ein charakteristisches, starkes Profil geben werden: Mehr dazu wird bei einer großen Präsentation im Juni verraten!

Ein Schwerpunkt wird jedenfalls auf dem Thema Kulturvermittlung für Kinder und Jugendliche liegen – für ein junges Publikum sowie Künstler:innen von morgen. Das Stadttheater soll in unserer schnelllebigen, digitalen Welt ein analoger Ort des Austausches werden – sozusagen eine analoge Oase für Kunst und Kultur! Ein Erlebnis- und Diskussionsraum, ein Treffpunkt für jedes Alter.

Neben dem künstlerischen Programm von Kabarett bis Kammermusik über Jazz & Pop bis hin zu echter Volksmusik und World Music wird es auch kleinere, neue Formate geben: Publikumsgespräche, Werkeinführungen, Tage der offenen Tür und andere, die den aktiven Dialog mit dem Publikum fördern und etablieren sollen. Alle Neuerungen, Programme und Hintergründe dazu findet man ab Juni auf der neu gestalteten Website des Stadttheaters unter www.stadttheater-wn.at.

Vor 200 Jahren ...

Das Museum St. Peter an der Sperr hat eine bewegte Geschichte, eine spannende Gegenwart und eine glänzende Zukunft.

Die Geburtsstunde des Museums schlug mit der Veröffentlichung der Broschüre „Beschreibung und Erklärung der Merckwürdigkeiten und Antiquitäten im Archiv des Rathauses“ im Jahre 1824. Bürgermeister Felix Mießl sowie die Magistratsbediensteten Johann Nepomuk Fronner und Ferdinand Karl Boeheim waren die treibenden Köpfe hinter diesem visionären Projekt. Zurückgreifen konnte man auf eine Sammlung von 72 Objekten, die im Rathaus aufbewahrt wurden. Die Stadtväter haben seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wichtige Urkunden und Artefakte aufbewahrt und gesammelt. Felix Mießl, 1778 in Platten geboren, prägte als Bürgermeister von 1816 bis 1848 die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in Wiener Neustadt. Seine Karriere

im Staatsdienst begann im Grundbuchamt von Wien und führte schließlich zur Bürgermeisterposition.

Trotz seiner konservativen Gesinnung verfolgte Mießl innovative kulturelle Projekte. Im 19. Jahrhundert stellte das aufstrebende Bürgertum Tradition und organische Lebenswelten durch Rationalität und Technik in Frage. Man wertete die Vergangenheit ab und wollte sie überwinden. Mießl war hingegen Teil einer Bewegung mit einem Bewusstsein für Geschichte, die lokale Geschichtsvereine gründete und Denkmäler restaurierte. Nach der Beschreibung der Rathausantiquitäten gestaltete Mießl einen Raum im Rathauerturm für die städtische Sammlung. Magistratsrat Johann Nepomuk Fronner organisierte die Ordnung und Aufstellung der Objekte.

Das Interesse an den baulichen Zeugnissen der Vergangenheit nahm ebenfalls zu, was zur Restaurierung der Spinnerin am Kreuz und der Mariensäule am Hauptplatz führte. Eine Führung im Dom durch den damaligen Mesner weckte in Fronner den Wunsch, das Wissen über die Stadt

festzuhalten. Einige Jahre lang katalogisierte er akribisch die städtischen Denkmäler und Inschriften. 1834 lagen dann die vier Bände „Monumenta Novae Civitas Austriae“ vor, die bis heute eine unschätzbare Quelle für verloren gegangene Denkmäler und Kulturgüter sind.

Ein weiterer möglicher Verfasser der eingangs genannten Beschreibung ist Ferdinand Karl Boeheim, ein Kanzlist des Magistrats. Seine Stadtchronik erschien erstmals 1830 und wurde 1863 neuerlich von seinem Sohn Wendelin herausgegeben. Die Chronik spiegelt Wiener Neustadts traditionelle Identität wider. Böhme widmet sich am ausführlichsten dem 15. Jahrhundert, als Wiener Neustadt Residenz Kaiser Friedrichs III. war. Längst sichtbare Phänomene der Moderne, etwa die Industrialisierung, nehmen keinen Raum in Boeheims Chronik ein.

Die zentrale Leistung von Mießl, Fronner und Boeheim liegt im systematischen Konservieren und Institutionalisieren des kulturellen Erbes der Stadt. Es entstand eine breite Basis, auf der nachfolgende Generationen aufbauen konnten. 

TERMINE

Im Jubiläumsjahr warten beeindruckende Ausstellungen:

Mitmachausstellung
„MIT UND OHNE WORTE“
vom ZOOM

Kindermuseum Wien
von 23. März bis 21. Juli 2024

Ritter-Ausstellung
von 4. Mai 2024 bis
29. Juni 2025

Mittelalterwochenende
am 1. und 2. Juni 2024

Ausstellung Paul Rotterdam
von 5. Sept. bis 27. Okt. 2024

**Museum St. Peter
an der Sperr**
Johannes-von-Nepomuk-Platz 1
2700 Wiener Neustadt
www.museum-wn.at





Der Einsatz des Wertstoffscanners verbessert das Recycling und senkt auch die Abfallmengen.

Gemeinsam erfolgreich: **Partner für eine lebenswerte Umwelt**

Die Gemeinden stehen vor großen Herausforderungen. Wie können öffentliche Aufgaben ein nachhaltiger und wirtschaftlicher Erfolg werden?

► Wirtschaftliche Herausforderungen, Mitarbeitermangel, Naturkatastrophen und EU-Kreislaufwirtschaftsziele: Beim Schultern dieser Aufgaben können private Firmen ein wertvoller Partner sein. Saubermacher baut mit Kooperationen darauf, öffentliche Aufgaben unter privatwirtschaftlichen Aspekten effizient zu erfüllen und ein zusätzliches Dienstleistungsangebot in der Region aufzubauen. Die Gemeinde behält selbstverständlich die Hoheit über die Abfallwirtschaft.

Smarte Lösungen für mehr Bürgerservice

Im Leistungsspektrum liegen neben der kommunalen Abfallentsorgung auch der Betrieb von Abfallsammelzentren (ASZ) und Spezialservices wie z. B. Kanalsanierungen, Laboranalysen oder Öltankreinigungen. Mit Hilfe digitaler Technologien werden innovative (Entsorgungs-)Leistungen bereitgestellt. Ein von Saubermacher mitentwickelter Wertstoffscanner identifiziert Fehlwürfe

im Restmüll und informiert Haushalte wie Betriebe direkt über ihre Trennqualität. Dank der automatischen Identifikation der Bürger mit der digitalen ASZ Karte werden Warteschlangen beim Recyclinghof vermieden und die Transparenz erhöht.

Umweltschutz im Zentrum der Partnerschaft

Die Gemeinden und ihre Bürger profitieren vom Knowhow gepaart mit jahrzehntelanger Erfahrung entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die Ergebnisse geben dem Kooperationsmodell recht: Seit Gründung konnten die Partnerschaften mit der öffentlichen Hand ihre Umsätze und Ergebnisse vervielfachen. Sämtliche Lösungen optimieren nicht nur die Abfallwirtschaft, sondern sind auch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Seit Herbst 2022 ist z. B. Österreichs erster wasserstoffbetriebener Müllpresswagen bei einer Partnerschaft mit der Holding Graz im Einsatz. Zusätzlich testen zwei weitere Partnerunternehmen den

Einsatz des fossilfreien Kraftstoffs HVO 100, bei dem bis zu 90 Prozent weniger CO₂-Emissionen anfallen und der ohne Umrüstung direkt in einem Teil des bestehenden Fuhrparks verwendet werden kann.

Für eine zukunftsorientierte Kreislaufwirtschaft

Die Saubermacher AG ist ein internationales Entsorgungs- und Recyclingunternehmen mit Sitz in Feldkirchen bei Graz. Das Familienunternehmen wurde 1979 von Hans und Margret Roth gegründet und ist kompetenter Partner für ca. 1.600 Kommunen und rund 42.000 Unternehmen. Saubermacher ist führend im Bereich Waste Intelligence und folgt auch hier seiner Vision „Zero Waste“. Als verlässlicher Partner steht der Umweltpionier seit 45 Jahren für gelebte Nachhaltigkeit. ▶

Weitere Informationen finden Sie auf **saubermacher.at**.

Kommunale PIONIERINNEN

Hofrätin Gertrud Buttler-Elberberg (1934–2023)

Stadtarchivarin in Wiener Neustadt

Sabine Schmitner-Laszakovits, Stadtarchiv

Als Stadtarchivar stellt man sich gewöhnlich einen alten, grauhaarigen Herrn mit Brille auf der Nase oder Stirn vor“, schrieb Grete Helfgott, die für die Zeitschrift „Die Frau“ 1972 Stadtarchivdirektorin Gertrud Gerhartl interviewte. Die junge, zierliche Direktorin war mit Leib und Seele bei der Arbeit, strich gar den Sommerurlaub, wenn die Arbeit an einer Ausstellung es notwendig machte.

Eine junge Historikerin in leitender Position

Im Jänner 1958 verstarb überraschend Erich Lindeck-Pozza. Der Absolvent des 41. Kurses (1937–1939) des Instituts für

Österreichische Geschichtsforschung war erst 1951 zum provisorischen Leiter der Städtischen Sammlungen Museum und Archiv Wiener Neustadts ernannt worden. Bürgermeister Rudolf Wehrl wurde vom Vorstand des Instituts Gertrud Gerhartl, Absolventin des 48. Kurses, als geeignete Kandidatin genannt. Mit 1. Oktober 1959 trat die am 12. Juni 1934 in Neunkirchen geborene Gertrud Anna Gerhartl die Leitung der Städtischen Sammlungen Museum und Archiv an, 1961 avancierte sie zur Direktorin. Sie war eine Pionierin, denn in Österreich war der Archivdienst kein typischer Frauenberuf, geschweige denn eine Leitungsposition. Zwischen 1977 und 1987 fungierte sie zudem als Präsidentin des „Verbands der Österreichischen Archivare“, der mittlerweile „Verband der österreichischen Archivarinnen und Archivare“ heißt.

Zwei Landesausstellungen und Standardwerke der Stadtgeschichte

Zunächst widmete sich Gertrud Gerhartl der Fortführung der Inventarisierungsarbeiten ihrer Vorgänger im Archiv. Mit der Landesausstellung 1966 trat sie ins Licht der Öffentlichkeit. Anlässlich der Eröffnung führte sie stolz durch die Ausstellung. Es folgten weitere Ausstellungen wie 1972 „Wiener Neustadt – Festung, Residenz, Garnison“ und 1979 eine weitere Landesausstellung, welche die Zeit der Babenberger thematisierte. 1983 heiratete sie den Divisionär Hans Buttler-

Elberberg und nahm seinen Nachnamen an. Laufend publizierte Gertrud Buttler während ihrer Dienstjahre im Amtsblatt und verfasste Standardwerke der Stadtgeschichte, wie beispielsweise den 1983 erschienenen Kulturführer über Wiener Neustadt sowie ihre im Braumüller Verlag erschienene Stadtgeschichte „Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft“, welche erstmals 1978 und 1993 in ergänzter und erweiterter 2. Auflage erschien.

Berufung kennt keinen Ruhestand

Auch nachdem sie 1995 in den Ruhestand getreten war, folgte Gertrud Buttler ihrer Berufung. Sie publizierte in Fachzeitschriften, zuletzt 2018 im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich über die Grablege der Freiherrn bzw. Grafen von Hoyos in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Neunkirchen. Zudem betreute sie das Familienarchiv der Familie Hoyos in Horn. Stadt und Land würdigten das Wirken von Gertrud Buttler vielfach: Die niederösterreichische Landesregierung verlieh ihr mit Beschluss vom 9. Jänner 1996 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich. 1997 ehrte die Stadt Gertrud Buttler mit der Verleihung des Ehrenrings der Stadt. 2018 überreichte Landesrat Ludwig Schleritzko ihr die Medaille für Verdienste um das Archivwesen in Niederösterreich. Am 8. Oktober 2023 schloss Hofrätin Gertrud Buttler-Elberberg in Wien für immer ihre Augen. 🇹🇷



50 J A H R E
mehr wien zum leben.
wienholding

mehr **wien** zum leben.

**Ihre LEBENSQUALITÄT
ist unsere Aufgabe.**

Kultur, Immobilien, Logistik und Medien:
Die Wien Holding schafft seit 50 Jahren Lebensqualität für
unsere Stadt. 365 Tage im Jahr zu jeder Zeit an jedem Ort.
Für alle Wienerinnen und Wiener.

www.wienholding.at







Viel los in der Innenstadt

Die Wiener Neustädter Innenstadt bietet Shopperlebnis, Schanigarten-Flair und bunte Veranstaltungen.

Straßenkunstfestival

Beliebte Veranstaltungen wie das jährliche Straßenkunstfestival im Mai ziehen Tausende Besucher:innen an. 10.000 Besucher:innen fanden letztes Jahr den Weg ins Stadtzentrum, wo 12 Acts aus 11 Nationen mit großartigen Darbietungen begeisterten.

Kultursommer

Die Innenstadt wird zur Bühne: An verschiedenen Plätzen der Innenstadt warteten im Juli und August Events aus den Sparten Musik, Film, Theater, Musical, Jugendkultur, organisiert von der Jugendlocation MÄX, Kinderprogramm und vielem mehr.

Buntes Fest

Das achte „Bunte Fest“ mit Liveacts, Straßenmusik, einer Kids Stage samt umfassendem Kinderprogramm, dem „Konzert für Wiener Neustadt“ und vielem mehr lockte nahezu 10.000 Besucher:innen in die Innenstadt. Ein vielfältiges Programm mit zahlreichen Attraktionen, kulinarischen Köstlichkeiten und musikalischer Begleitung durch Straßenmusiker:innen begeisterte Groß und Klein.

Den Beginn machte das traditionelle Konzert für Wiener Neustadt, letztes Jahr sorgten die Wiener Neustädter Instrumentalisten unter dem Titel „Sense or Nonsense – Musik in der Neuen Welt“ unter der Leitung von Dirigent Michael Salamon mit heiteren Werken von amerikanischen Komponist:innen sowie Kompositionen mit einem Bezug zu Amerika für Stimmung. Unter anderem boten sie den „Nonsense Song“ aus dem Film „Modern Times“ von Charlie Chaplin dar. Aber auch Klassisches wie der Strauss-Walzer durfte nicht fehlen.

Highlights im letzten Jahr waren die Auftritte direkt am Hauptplatz: Allround-Künstlerin Marianne Mendt gab sich die Ehre und sang mit Nachwuchsmusikerin Larissa Höfler ein Duett. Währenddessen begeisterte KTEE mit ihrer Stimme im Bürgermeistergarten, ehe King & Potter die Bühne betraten. Am Samstagabend geigten Mini und Claus auf und sorgten für einen voll besetzten Hauptplatz und

ordentlich Mitsing-Stimmung. Im Anschluss beendeten Die Sumpfröten mit ebenso viel Elan das „Bunte Fest“ 2023.

Stadtparkfest

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des Wiener Neustädter Stadtparks hat die Stadt Wiener Neustadt im Jahr 2022 erstmals das „Stadtparkfest“ veranstaltet. Aufgrund des großen Erfolgs findet es weiterhin statt und bekommt einen fixen Platz im Veranstaltungskalender. Highlights letztes Jahr: Livemusik, Kinderprogramm, Tanzworkshops, Foodtrucks, Ninja Parkours und vieles mehr.

Der neue Advent in Wiener Neustadt

Der „Neue Advent in Wiener Neustadt“ hatte 2022 sein Debüt und sich bewährt. Auch 2023 fanden vier Adventmärkte an vier verschiedenen Standorten in der Innenstadt an vier Wochenenden statt. Stadtpark, Domplatz, Beethovenallee und Bürgermeistergarten wurden wieder in vorweihnachtliches Licht getaucht und machten Freude auf die Weihnachtszeit. Ebenfalls wieder mit dabei war der Charity-Advent am Hauptplatz, ein vielfältiges Kultur- und Kinderprogramm sowie der beliebte Krampuslauf. 

ZUR INNENSTADT

Haupteinkaufslagen verteilen sich auf:

- Hauptplatz mit Schanigarten-Flair wie in Italien
- drei Fußgängerzonen (Neunkirchner Straße, Herzog-Leopold-Straße, Wiener Straße)

Rund 300 Geschäfte, Dienstleister:innen und Gastronomiebetriebe für das richtige Shopperlebnis

- Wiener Neustädter Innenstadt größtes Einkaufszentrum der gesamten Region

Strampelpfad ins Glück

Ein Wiener Neustädter Journalist bewegt sich seit Jahren strampelnd durch die Stadt. Er ist sicher: Wiener Neustadt hat das Potenzial zur Vorzeige-Stadt in Sachen Radverkehr.

Die Familie Kleinrath hat ordentlich aufgerüstet. Für den Ausflug in die Bucklige Welt haben die 13-jährige Klara, ihre 16-jährige Schwester Hannah und ihre Eltern Elisabeth und Josef E-Bikes aus der iBike-Box besorgt und sich den Tag freigeräumt. Schließlich soll es ein Familienausflug sein und kein Wettrennen. Und wer sich hetzt, verpasst das Leuchten der roten Himbeeren am Wegesrand oder hört womöglich den Witz vom Hintermann nicht – schade wär's drum. Einem macht das Rauf-und-runter-Brettern an den charakteristischen Buckeln der Region besonders Spaß: Josef, den sie Pepi rufen. Er ist hier aufgewachsen und hat im Land der tausend Hügel die Liebe zum Fahrradfahren entdeckt – und sie mit in die Stadt genommen.

„In Wiener Neustadt kennt man mich als den Alltagsfahrer schlechthin“, sagt der Fünfzigjährige. Auch seine Frau Elisabeth tritt gern in die Pedale, aber vor allem er und seine Töchter Hannah und Klara haben es sich zur Mission gemacht, „das ganze Jahr bei jedem Wetter immer überallhin“ mit dem Rad zu fahren.

Angefangen hat Pepi damit vor fast 15 Jahren; als damaliger Redaktionsleiter der „NÖN“, Projektkoordinator für die Landesausstellung und Standortleiter der Kasematten bewegte er sich jeden Tag von morgens bis abends ausschließlich auf Strampelpfaden durch die Stadt. Heute ist das Pendeln per Fahrrad zwar aufgrund seiner Anstellung als Redakteur in Wien zeitlich nicht mehr möglich, aber jede andere Strecke in und um Wiener Neustadt bestreitet er nach Möglichkeit immer auf zwei statt auf vier Rädern.



© Alle Fotos: Andreas Jakwerth



*Familie Kleinrath on tour –
Wiener Neustadt hat das Potenzial zur
Vorzeige-Stadt in Sachen Radverkehr.*

City-Rad per App

So auch an diesem warmen Tag, nur dass es heute nicht um Zweck geht, sondern um Genuss. Da ist die Tour von Wiener Neustadt über Bromberg und den Stickelberg genau das Richtige. Vorbei an kulturträchtigen Gebäuden, wunderschönen Sommerkulissen und bunten Äckern und immer rein in die Pedale. Zur Stärkung geht's in eines der Lieblingslokale der Familie: das Gasthaus zum Stickelberg. Wobei Stärkung angesichts der Kondition dieser Familie vielleicht das falsche Wort ist: Denn die vierzig Kilometer bis zurück nach Wiener Neustadt schaffen auch die beiden Mädchen mit links, überhaupt mit dem Elektroantrieb, der sie nur so über die Hügel gleiten lässt.

In der iBike-Box in Wiener Neustadt kann man sich – wie auch Familie Kleinrath an diesem Tag – für Natur-Touren perfekt ausrüsten. Mit dem „NextBike“-System können auch für spontane Touren City-Räder per App ausgeliehen, bezahlt und an einer der Rückgabestationen wieder für die nächste Nutzerin oder den nächsten Nutzer abgestellt werden. Wie-

ner Neustadt hat die perfekten Voraussetzungen für eine Paradenstadt der Fahrradkultur: flach, kompakt und eng vernetzt. Gerade deswegen sieht Pepi auch die Stellen, an denen das Potenzial der Stadt noch ausgeschöpft werden könnte. Und er hat gleichzeitig den Willen, Anreize zu schaffen – für die Lust auf Bewegung.

Platz zurückgeben

„In einer Stadt wie Wiener Neustadt kann man im Alltag wirklich alles mit dem Fahrrad erledigen. Die Idee ist, das Auto in so einer Stadt völlig ersetzen zu können. Ich glaube wirklich daran, dass sich Menschen wieder viel stärker in den Städten werden aufhalten wollen, wenn man ihnen diesen Platz zurückgibt“, sagt Pepi.

Er selbst kennt viele Menschen in seinem Umfeld, die sein Interesse an dieser Idee teilen, sich jedoch schwertun, sie umzusetzen. Dass in den letzten Jahren dennoch viele Leute immer öfter zum Fahrrad greifen, sei auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung. Mit strammen

Waden statt Abgasrohren könne Wiener Neustadt mit seinen fahrradfreundlichen Voraussetzungen laut Pepi zur Vorzeigestadt Österreichs werden, wenn nicht sogar weit darüber hinaus.

Außerdem ist die Stadt mit tollen Radrouten – wie etwa jener entlang des Kanals – gesegnet: Der fast 2.000 Kilometer lange EuroVelo 9 verläuft direkt durch die Stadt, und solche Touren wie die der Familie Kleinrath sind nur von wenigen Städten aus möglich. Wem die Hügel zu anstrengend sind, der kann auch gemütlichere Routen entlang der Leitha nutzen oder Angebote wie das Projekt „Museumsradeln“ ausprobieren: In einer Auflage vom „Gästemagazin Bucklige Welt“ sind sämtliche Museen von Wiener Neustadt Richtung Bucklige Welt aufgelistet und für Radfahrer:innen übersichtlich in Routen eingebunden.

Dank solcher Aktionen hofft Pepi Kleinrath darauf, dass noch mehr Leute auf den Geschmack kommen, ihr Rad für Ausflüge abzustauben – und, wie er es tut, diese Leidenschaft wieder mit zurück in die Stadt zu tragen.





Pumptrack: Auf einem Areal von rund 5.000 Quadratmetern entstehen drei Strecken für Mountainbiker:innen und eine Scooter-Rampe.

Stadt in Bewegung: der neue Fahrradübungsgarten Schilfgasse

Wiener Neustadt in Bewegung

Sportlich, sportlich: Bis Sommer 2024 werden in Wiener Neustadt neue Anlagen wie ein Pumptrack, ein Generationenpark, mehrere Themen-Spazierwege, ein Fahrradübungsgarten und ein neuer Spielplatz errichtet.

Unter dem Motto „Stadt in Bewegung“ startet die „Bunte Stadtregierung“ in Wiener Neustadt eine groß angelegte Investitionsoffensive in den Freizeit-, Sport- und Bewegungsbereich. Zusätzlich zum bereits bekannten Mountainbike-Pumptrack am Zehnergürtel werden bis zum Sommer 2024 ein Generationenpark, verschiedene Themen-Spazierwege und ein neuer Spielplatz errichtet. Außerdem wird auch der Fahrradübungsgarten in der Schilf-

gasse komplett neu gestaltet und in weiten Teilen entsiegelt. Insgesamt werden für all diese Projekte knapp 1,9 Millionen Euro investiert.

Mountainbike-Pumptrack

Am Zehnergürtel (neben dem Baseball-Platz) entsteht bis zum Sommer 2024 eine Pumptrack-Anlage für alle Altersgruppen und jedes Können. Umgesetzt werden unter anderem Rollspiel, Scooterloop, einfache und schwierige Pump-

tracks, Jumplines und ein Mountainbike-„Skills-Bereich“. Die Gesamtfläche der Strecken macht rund 1.650 m² auf insgesamt 5.000 m² aus, zwischen den Strecken entstehen Aufenthalts- und Grünbereiche.

Generationenpark Breitenauer Siedlung

Auf einem leeren, rund 9.000 m² großen Grundstück in der Schnotzendorfer Gasse (Breitenauer Siedlung) entsteht eine

Bewegungsarena für Jung & Alt. Der Generationenpark wird etwa 15 Geräte mit verschiedenen Schwerpunkten bereitstellen: Kletter-, Balancier- und Spielgeräte für Kinder der verschiedenen Altersgruppen, Geräte, an denen ein funktionales Krafttraining erfolgen kann (hier wird darauf geachtet, dass auf den Geräten auch Rollstuhlfahrer:innen Kräftigungsübungen durchführen können), Geräte für Gleichgewichtstraining, ein Tastweg (auch hier wird eine Nutzung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen möglich sein) sowie Spielgeräte für Menschen mit Beeinträchtigung, wie ein Trampolin, das genug Platz bereithält, sodass auch Rollstuhlfahrer:innen zusammen mit einer Begleitperson springen können, oder ein Karussell, das zusammen mit Rollstuhlfahrer:innen genutzt werden kann.

Fahrradübungsgarten Schilfgasse

Der bestehende Verkehrserziehungsplatz in der Schilfgasse wurde komplett neu gestaltet, dabei wurden große Teile der Asphaltfläche bis auf die Verkehrswege entsiegelt, Straßen, Kreuzungen und Radwege neu konzipiert und auf dem gesamten Areal Bäume gepflanzt.

Themen-Spazierwege

Im gesamten Stadtgebiet werden drei spezielle Spazierwege ausgeschildert: Der Wiener Neustädter Gesundheitsweg über 10.000 Schritte, der Wiener Neustädter Kulturweg, der an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie Dom oder Altes Rathaus, vorbeiführt, sowie der Weg WUNDERbares Wiener Neustadt, der an verschiedenen der berühmten „7 Wunder von Wiener Neustadt“ vorbeiführt wie: „Der schwankende Erdboden“, „Zwei Bäche, die übereinander fließen“.

führt wie: „Der schwankende Erdboden“, „Zwei Bäche, die übereinander fließen“.

Neuer Spielplatz Zehnergasse/Schützengasse

Der Spielplatz in der Grünanlage Zehnergasse/Schützengasse wird komplett neu gestaltet und erhält als Motto „Schiffahrt“ und „Eis“ – in Erinnerung an Julius von Payer, einen Absolventen der Theresianischen Militärakademie, der im Rahmen einer Nordpol-Expedition in den 1870er-Jahren unter anderem die „Wiener Neustadt-Insel“ entdeckte. Die Entdeckung jährte sich im Sommer 2023 zum 150. Mal. Es wird ein großes Spiel- und Kletterschiff, ein Netz zum Klettern, einen Wasserkanal u. v. m. geben. Weiters ist geplant, ein Schachfeld und einen Bereich für „Urban Gardening“ zu integrieren.



Bezahlte Anzeige

Glasrecycling in Österreich: hohes Circular-Economy-Niveau

Glasverpackungen punkten mit hoher Kreislauffähigkeit. Mit „Re-Cycle“ oder „Re-Use“ werden zweierlei „Material Use-Wege“ eingeschlagen. Beide entsprechen dem Kreislaufwirtschaftsgedanken und schonen so natürliche Ressourcen.

Kreislaufwirtschaftsfähig auf zweierlei Wegen

Verpackungsglas eignet sich sehr gut für Kreislaufwirtschaft. Aus Glas werden sowohl Einweg-Verpackungen (Recyclinggläser) als auch Mehrwegverpackungen (Pfandgläser) hergestellt. Recyclinggläser werden immer wieder recycelt, Mehrweggläser immer wieder befüllt. Das Material Glas bleibt bei beiden Prinzipien in dauerhafter Verwendung. Das ist ein Ziel von Kreislaufwirtschaft. Dank ausgereifter Altglassammlung gelangen in Österreich über 80% der Einweggläser als Rohstoff für neue Glasverpackungen zur Glasindustrie.



Hohe Circular Material Use Rate

Eine Messzahl für Circular Economy ist die „Circular Material Use Rate“. Diese soll so hoch wie möglich sein, denn sie besagt, wie

hoch der Anteil an wiederverwendetem Material in einem Produkt ist. Glasverpackungen, die in Österreich hergestellt werden, bestehen im Durchschnitt über alle Formen und Farben zu 2/3 aus Altglas. Dr. Harald Hauke, Geschäftsführer Austria Glas Recycling GmbH: „Glasrecycling ist ein wichtiger Baustein einer ökonomisch wie ökologisch sinnvollen Kreislaufwirtschaft. Die Leistungen der Kommunen für das Altglassammelsystem sind Leistungen für die Kreislaufwirtschaft.“

Web

www.agr.at

Wiener Neustadt als Bildungsmetropole Nummer eins

Für Kinder und Familien gibt es in Wiener Neustadt in Wahrheit nichts, was es nicht gibt. Beginnend mit der besten Versorgung rund um die Geburt im Landeskrankenhaus über die Kleinkindbetreuung, die Kindergärten und Schulen bis hin zu den Freizeitmöglichkeiten und letztlich den Fachhochschulen und der neuen Jugendlocation „MÄX“ hat sich die Stadt den Namen „KINDER Neustadt“ mehr als verdient.

In letzter Zeit lag der Fokus im Rahmen des blau-gelben Kinderbetreuungspakets in erster Linie auf den Kindergärten, wie die Infoboxen zeigen. So bietet die Stadt seit September 2023 jedem Kind von 0 bis 6 Jahren einen Betreuungsplatz an. Insgesamt haben somit seit Herbst 2.054 Kinder von 0 bis 6 Jahren einen fixen Betreuungsplatz, der am Vormittag noch dazu kostenlos ist!

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Kultur- und Freizeitangeboten. Wiener Neustadt ist also auch für Kinder und Familie die „Stadt fürs Leben“!



BILDUNGSBEREICH

Kleinkindbetreuung/Tagesbetreuungseinrichtungen

- Seit September 2023 kostenlos am Vormittag
- Betreuung für Kinder von 0 bis 6 Jahren
- Private Trägerorganisationen in Kooperation mit der Stadt
- September 2023: 30 Gruppen, 514 Kinder in Betreuung

Landeskindergärten

- seit 2022 vier neue Kindergärten eröffnet – Investitionsvolumen: ca. 8,2 Millionen Euro
- alle angemeldeten Kinder ab 2,5 Jahren bekamen einen Platz
- 66 fixe Zusagen für Kinder, die 2024 2,5 Jahre alt werden
- vier weitere Kindergärten, Fertigstellung bis Herbst 2024
- bereits jetzt sind weitere drei Kindergärten in Planung
- aktuelle Zahlen: 1.500 Kinder täglich in Betreuung, 79 Kindergarten-Gruppen in 21 Kindergärten – plus 19 in weiteren vier Kindergärten bis Herbst 2024

Weitere Projekte im Kindergarten- und Pflichtschulbereich

- Sanierung und Ausbau einer Volksschule – Ausbau von 11 auf 16 Klassen – Fertigstellung: Herbst 2026
- Sanierungsarbeiten an mehreren Volks- und Mittelschulen
- Zwei zusätzliche Klassen für die Allgemeine Sonderschule
- Errichtung eines Turnsaals und einer Schulküche für die Höhere Lehranstalt für Mode- und Bekleidungstechnik bzw. Bildungsanstalt für Elementarpädagogik – Fertigstellung bis Herbst 2025

Zahlen, Daten, Fakten zu den Schulen

- 13.000 Schülerinnen und Schüler
- 15 Volksschulen (inkl. Privatschulen)
- 6 Neue Mittelschulen
- Allgemeine Sonderschule, Heilstättenschule, Polytechnische Schule, Waldschule
- 10 Höhere Schulen
- 3 Fachhochschulen



FREIZEITBEREICH

- 28 Kinderspielflächen – Highlight im Stadtpark mit dem größten Rutschenturm Niederösterreichs
- Funcourts und Freiräume
- Mountainbike-Pumptrack (derzeit in Bau)
- „Aqua Nova“ als Familienhallen- und Erlebnisbad inkl. Freibereich
- Kindertheater-Aufführungen
- Kinder-Workshops im Museum bei allen Ausstellungen
- Zertifizierung als „familienfreundliche Gemeinde“ und „familienfreundliche Region“
- Jugendpartnergemeinde des Landes NÖ



DAS MÄX IN ZAHLEN

2022

- Veranstaltungen: 22
- Workshops: 4
- Besucher:innen: 1.422
- Vermietungen: 53

2023

- Veranstaltungen: 26
- Workshops: 5
- Besucher:innen: 2.295
- Vermietungen: 73

Das MÄX wird 2

Das MÄX in der Singergasse hat sich als beliebter Treffpunkt für die Jugend, als gefragte Party-Location und als Bühne für lokale Bands und Acts etabliert. Im März feierte die Location ihren 2. Geburtstag und blickt auf ereignisreiche Jahre zurück.

Für 2024 stehen bereits 23 Veranstaltungen auf dem Programm und 10 regelmäßige Workshops.

Highlight-Events für 2024

- MÄX Skateday am 1. Juni – vom Newcomer bis zum Profi
- Stadtparkfest am 15. Juni
- THE HEURIGER Musik und Brettljause am 29. Juni
- Das Bunte Stadtfest Open-Air-Konzert im Bürgermeistergarten am 6. September
- #BAF Bold Arts Festival Kunstfestival mit Graffiti, Murals, Tattoos und

vielmehr von 5. bis 19. Oktober. Im Festivalzeitraum werden drei unterschiedliche Wände von Artists mit Graffiti und Murals gestaltet, es gibt eine Street-Art-Ausstellung im MÄX und vieles mehr. Das BAF ging 2023 zum ersten Mal über die Bühne. Vereint wurden hier Street-Art-Spots, Graffiti, Workshops, Ausstellungen und vieles mehr. Ein besonderer Hingucker sind die von insgesamt fünf Künstlerinnen und Künstlern gestalteten Wände – zwei davon im MÄX und die Außenwand am Gymnasium Babenbergering. Insgesamt 530 Besucherinnen

und Besucher waren im Zuge des Festivals mit dabei.

Publikumsmagnete waren:

- Die drei Wände, die im Zuge des Festivals gestaltet wurden – diese bleiben im Wiener Neustädter Stadtbild erhalten.
- Das PopUp Tattoo Studio mit Simon vom Rothwerk im MÄX
- Die urbane Kunstausstellung der insgesamt sieben mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler im MÄX, diese lockte auch Schulklassen an. 

Alle Infos zu den kommenden Events im MÄX finden Sie unter www.maex-wn.at.

Kleine Teilchen mit großer Wirkung

Die Heilungschancen für Krebspatient:innen werden durch das breite Angebot an Behandlungsmethoden immer besser. In Wiener Neustadt bildet MedAustron mit der österreichweit einzigartigen und innovativen Partikeltherapie nicht nur einen wichtigen Fixpunkt in der Krebstherapie, sondern leistet mit der Forschung auch einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Weiterentwicklung.

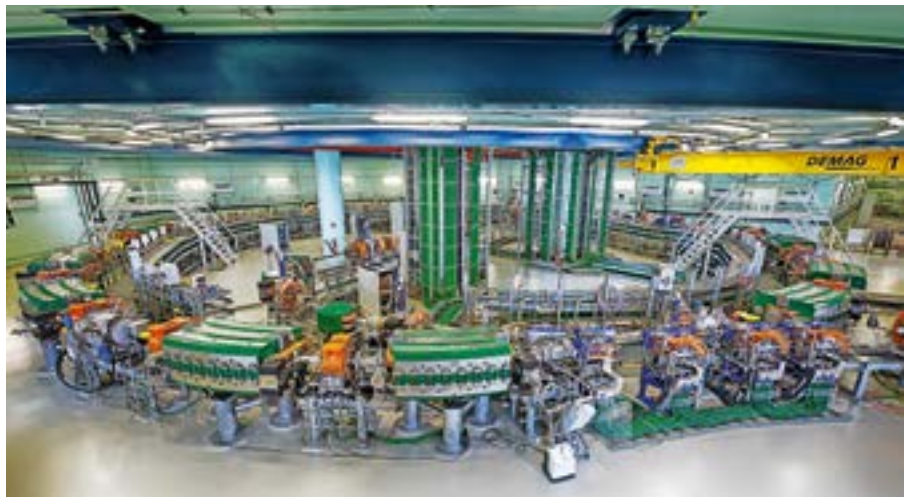
Partikel, also kleinste Teilchen, die man nicht sieht, und die doch überaus wirksam sind: Dank der Energie, die in ihnen steckt, lassen sich Tumorzellen erfolgreich zerstören. Etwa 10 Billionen dieser Teilchen werden als Strahl gebündelt für eine einzelne Behandlung auf das erkrankte Gewebe gelenkt. Der Clou dabei? Auf ihrem Weg zum Tumor verursachen diese Teilchen vergleichsweise wenig Schaden im gesunden Gewebe, und das wiederum bedeutet für Betroffene weniger Nebenwirkungen und Spätfolgen.

Die Physik macht's möglich

Die Medizin macht sich dabei ein physikalisches Phänomen, den sogenannten „Bragg Peak“, zunutze: schnelle, geladene Teilchen verlieren schrittweise Energie, wenn sie Materie durchlaufen. Je weiter die Strecke, umso höher wird dieser Energieverlust, der schließlich kurz vor dem Ende des Weges seinen Höhepunkt erreicht und dann abrupt auf fast Null abfällt.

Für die Strahlentherapie werden positiv geladene Teilchen des Wasserstoff- oder Kohlenstoffatoms, Protonen oder Kohlenstoffionen, eingesetzt. Wenn sie ihren „Bragg Peak“ im Tumorgewebe erreichen, deponieren sie dort den größten Teil ihrer Energie. Diese verursacht Schäden an der DNS der Tumorzellen und bekämpft so den Tumor.

Gleichzeitig kann dadurch die Strahlenbelastung für das gesunde Gewebe rund



Nur sechs Mal weltweit, ein Mal in Wiener Neustadt: ein Synchrotron-basierter Teilchenbeschleuniger, der verschiedene Partikel für Therapie und Forschung bereitstellt.

um den Tumor niedrig gehalten werden, was sowohl das Risiko für Nebenwirkungen während der Strahlentherapie als auch jenes für Spätfolgen reduziert.

High-End-Anlage für die Therapie

Damit diese zielgerichtete und schonendere Form der Bestrahlung ermöglicht wird, bedarf es einer komplexen technischen Anlage, deren Herzstück ein Teilchenbeschleuniger ist. Darin erreichen die Partikel Geschwindigkeiten von bis zu zwei Drittel der Lichtgeschwindigkeit und damit jene Energie, die in der Krebstherapie und -forschung notwendig ist. Es handelt sich dabei um eine Synchro-

tron-basierte Anlage, die verschiedene Arten von Teilchen handhaben kann und ein zertifiziertes Medizinprodukt ist. Weltweit gibt es neben MedAustron nur fünf andere Therapiezentren, die flexibel verschiedene Teilchenarten einsetzen können. Der Teilchenbeschleuniger bei MedAustron wurde übrigens gemeinsam mit dem Europäischen Forschungszentrum für Teilchenphysik CERN in der Schweiz entwickelt – Spezialisten in Sachen Partikel.

24/7 für Therapie und Forschung

Rund um die Uhr läuft diese Anlage bei MedAustron, damit zusätzlich zur Be-



Wie kommt man als Patient:in zu MedAustron?

Wird in Österreich eine Krebsdiagnose gestellt, beraten Fachärzt:innen in einem sogenannten Tumorboard im Krankenhaus über die optimale Therapie für die/den Betroffene:n. Dieses Gremium spricht auch die Empfehlung für eine Ionentherapie aus, wonach die Begutachtung durch die Fachärzt:innen bei MedAustron erfolgt. Kann die Ionentherapie tatsächlich angewendet werden, startet die Vorbereitung für die Behandlung. Die Therapie selbst ist für Patient:innen eine Serie von schmerzfreien ambulanten Bestrahlungen über einen Zeitraum von mehreren Wochen. Die Behandlungskosten sowie Anreise und falls nötig Unterkunft werden von den heimischen Krankenkassen übernommen.

handlung von Patient:innen auch die Forschung und technische Entwicklungsarbeiten stattfinden können.

Für die Krebstherapie kommen derzeit Protonen und Kohlenstoffionen zum Einsatz, die Forschung widmet sich aber auch der Untersuchung von beispielsweise Helium-Ionen für eine künftige medizinische Verwendung.

Anwendung in der Krebsbehandlung

Die Bestrahlung mit Partikeln ist immer dann besonders sinnvoll, wenn sich Tumore nahe an strahlenempfindlichen Organen befinden, die bei einer konventionellen Strahlentherapie zu großen Schäden nehmen würden. Sie wird hauptsächlich bei Tumoren angewandt, die lokalisiert sind und bei denen eine Heilung oder eine langjährige Tumorkontrolle erreichbar ist. Generell ist das Ziel, nicht nur die Erkrankung wirkungsvoll zu bekämpfen, sondern auch die Lebensqualität der Betroffenen zu erhalten oder wiederherzustellen.

Besonders für Kinder und Jugendliche ist die Therapie von Vorteil, um bleibende Schäden im sich noch entwickelnden Ge-

webe zu minimieren und das Risiko eines Rezidivs (das erneute Auftreten der Krebserkrankung nach erfolgter Behandlung) zu senken. Rezidive wiederum fallen ebenfalls in das Behandlungsspektrum der Partikeltherapie, wenn bereits eine konventionelle Strahlentherapie erfolgt und nicht erneut möglich ist. Weltweit wurden insgesamt über 350.000 Patient:innen mit dieser Form von Strahlentherapie behandelt, bei MedAustron haben bisher etwa 2.200 Menschen eine Therapie erfolgreich abgeschlossen.

Insgesamt wird das Indikationsspektrum der Partikeltherapie stetig erweitert, nicht zuletzt durch intensive Forschung und neue Therapiekonzepte. Global sind etwa 100 verschiedene klinische Studien aktiv und auch MedAustron trägt mit indikationsspezifischen Studien und einer breit angelegten Registerstudie zur Weiterentwicklung dieser spezialisierten Krebstherapie bei.

Forschung und Weiterentwicklung

Außerhalb der Behandlungszeiten wird der MedAustron-Teilchenbeschleuniger

einerseits von den technischen Expert:innen MedAustrons für Weiterentwicklungen genutzt und steht andererseits externen Forschenden zur Verfügung. Hierbei steht translationale, interdisziplinäre und integrative Forschung im Mittelpunkt, die Physik, Biologie, Computer- und Medizinwissenschaften verbindet. Forschungsprojekte umspannen die Bereiche Angewandte Teilchen- und Medizinphysik, Biophysik und molekulare Strahlenbiologie, Technische Innovationen und klinische Umsetzung und Beschleunigerphysik. Sie werden hauptsächlich in Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien und der Technischen Universität Wien durchgeführt, enge Kooperationspartner sind auch die Fachhochschule Wiener Neustadt, das Institut für Hochenergiephysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und die Medizinische Universität Graz.





Technologie- und Forschungszentrum TFZ Wiener Neustadt (links), die Einfahrt zum ecoplus Wirtschaftspark Föhrenwald (oben)

Ein Wirtschaftsstandort mit Perspektive

Wiener Neustadt nimmt als Wirtschaftsstandort in Niederösterreich eine Sonderstellung ein: Nur hier betreibt ecoplus, die Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich, gleich zwei Wirtschaftsparks in einer Stadt und schafft so ideale Rahmenbedingungen für die Betriebe.

Niederösterreich ist ein zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort, der sich dynamisch weiterentwickelt. Es wird laufend daran gearbeitet, den Unternehmer:innen die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu bieten. Dazu zählt auch die vielfältige Palette an Unterstützungsangeboten von ecoplus, der Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich – allen voran die 16 Wirtschaftsparks, die ecoplus im Eigentum oder in Beteiligung im ganzen Land betreibt. Gleich zwei dieser Wirtschafts-

parks befinden sich in Wiener Neustadt. Der nova city Wirtschaftspark als idealer Standort für forschungsaffine Unternehmen und der ÖkoWirtschaftspark Föhrenwald, ein Vorreiter im Bereich klimafitter Standortentwicklung.

nova city Wirtschaftspark – der Park mit Hightech

In den mehr als 30 Jahren seit Bestehen hat sich der nova city Wirtschaftspark in Wiener Neustadt durch bestmögliche infrastrukturelle Rahmenbedingungen und

die enge Nachbarschaft zu Forschung und Ausbildung als attraktiver Standort für innovative Unternehmen einen Namen gemacht. Da hier auch der Standort des ecoplus Technopols Wiener Neustadt ist, findet sich im nova city Wirtschaftspark alles, was auf dem Gebiet der Hochtechnologie Rang und Namen hat: Forschungsinstitute, Kompetenzzentren, das ecoplus Technologie- und Forschungszentrum TFZ Wiener Neustadt, die Fachhochschule Wiener Neustadt, das MedAustron Krebsforschungs- und Behand-

lungszentrum, das riz up Gründerzentrum – und natürlich forschungs- und technologieorientierte Unternehmen, die vom spannenden Umfeld und der engen Verbindung mit internationaler Hightech-Forschung profitieren. Auf einer Gesamtfläche von 90 Hektar sind rund 140 Unternehmen mit mehr als 3.600 Mitarbeiter:innen angesiedelt.

„Der nova city Wirtschaftspark Wiener Neustadt hat sich zum Wirtschafts- und Forschungs-Hotspot der Region entwickelt. Hier wird deutlich, wie eng wirtschaftlicher Erfolg mit Forschung und Entwicklung im modernen Unternehmertum zusammenhängen“, erläutert ecoplus-Geschäftsführer Helmut Miernicki. „Der nova city Wirtschaftspark ist heute ein Ort der interdisziplinären Begegnung und betriebsübergreifenden Zusammenarbeit. Es ist sehr erfreulich, dass unsere Angebote von den Betrieben angenommen werden und die enge Vernetzung mit den hochkarätigen F&E-Einrichtungen vor Ort von den Betrieben als besonderer Standortvorteil gesehen wird“, so der ecoplus-Geschäftsführer weiter.

Jeder der 16 ecoplus Wirtschaftsparks in Niederösterreich hat ein ganz spezielles Charakteristikum – der nova city Wirtschaftspark ist der Hightech-Park und damit auch einer der innovativsten im Land. Am Standort fühlen sich daher nicht nur Big Player wohl, sondern auch moderne, innovative Gewerbebetriebe und Dienstleistungsunternehmen. Die Entwicklung des Areals zu einem hochmodernen Wirtschaftspark ist auch deshalb bemerkenswert, weil die nova city lange Zeit als Mahnmal des zerbombten Wiener Neustadts nach dem 2. Weltkrieg gegolten hat. In den vergangenen Jahrzehnten sind vom nova city Wirtschaftspark Impulse ausgegangen, welche die gesamte Region zu einem Hotspot der Wissenschaft, Forschung und Innovation gemacht haben.

Der über 30 Jahre konsequent verfolgte Entwicklungsweg des nova city Wirtschaftsparks wird durch den geplanten Neubau des Landesklinikums Wiener Neustadt, das in den kommenden Jahren ebenfalls hierher übersiedeln soll, nicht nur fortgeführt, sondern um eine zusätzliche Dimension erweitert.

ecoplus ÖkoWirtschaftspark Föhrenwald

ecoplus hat mehr als 60 Jahre Erfahrung in der Entwicklung und dem Management von Wirtschaftsparks, und das bedeutet, einerseits vor auszuplanen, aber gleichzeitig auch flexibel auf die sich verändernden Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Bedürfnisse sowohl der Unternehmen als auch der Regionen zu reagieren und neue, zukunftssträchtige Konzepte zu entwickeln und zum Laufen zu bringen.

Niederösterreich ist auf dem besten Weg, sich zu einer der führenden Smart Green Regions in Europa zu entwickeln. Nachhaltige Technologien, klimafitte Innovationen und ressourcenschonendes Wirtschaften sind daher das Gebot der Stunde. Insbesondere Wirtschaftsparks und Betriebsansiedlungen bergen bei entsprechend klimaschonender Ausgestaltung enormes Potenzial. Ein niederösterreichweites Aushängeschild und Vorreiter ist der ecoplus ÖkoWirtschaftspark Föhrenwald. Hier arbeiten ecoplus, die Stadt Wiener Neustadt und die angesiedelten Betriebe Hand in Hand an einer Standortentwicklung, die auch der Umwelt guttut und die natürliche Vielfalt fördert.

Bereits bei der Planung und Entwicklung des Areals wurde ein professionelles Grünflächen- und Gestaltungskonzept mitgedacht. Es gibt eine Anbindung an den öffentlichen Busverkehr sowie einen Radweg.

Eine der großen Besonderheiten im ecoplus ÖkoWirtschaftspark Föhrenwald ist, dass ökologische Richtlinien und Vorgaben nicht nur bei der Entwicklung eingehalten wurden und beim Wirtschaftsparkmanagement gelten. Auch für die Betriebe, die hier ihren Standort haben, gibt es einen umfassenden Kriterien- und Maßnahmenkatalog für die umweltgerechte und nachhaltige Ausgestaltung ihrer Liegenschaften und Betriebsgebäude, der in weiten Teilen verpflichtend ist. In diesem Kriterien- und Maßnahmenkatalog finden sich Baumpflanzungen und die Umsetzung eines professionellen Grünkonzepts ebenso wie begrünte Dach- und/oder Fassadenflächen, Regen- und/oder Abwassermanagement,

PV-Anlagen, Ladestationen für E-Fahrzeuge und ökologisch zertifizierte Gebäuestandards bei den Betriebsgebäuden. Der ÖkoWirtschaftspark Föhrenwald hat eine Gesamtfläche von rund 19 Hektar. Aktuell sind neun Unternehmen mit rund 170 Mitarbeiter:innen angesiedelt. Mit 13 Hektar freier Fläche ist der ÖkoWirtschaftspark Föhrenwald der ideale Standort für Unternehmen mit Expansionsabsichten.

Unterstützung für alle Unternehmen

Als Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich ist ecoplus aber selbstverständlich nicht nur im Rahmen der Wirtschaftsparks für Unternehmen auf Standortsuche oder bei Expansionsvorhaben tätig, sondern Betriebe in ganz Niederösterreich werden durch das ecoplus Investorenservice betreut.

Allein im Raum Wiener Neustadt waren das in den letzten fünf Jahren, trotz Pandemie, fast 50 Ansiedlungs- und Erweiterungsprojekte mit über 900 neu geschaffenen beziehungsweise gesicherten Arbeitsplätzen.



ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

(Stand Februar 2024)

nova city Wirtschaftspark

- Gegründet: 1988
- Gesamtfläche: 90 ha
- Freie Fläche: 20 ha
- Angesiedelte Betriebe: 139
- Arbeitsplätze: 3.648
- Auslastung: 77,72 %

Wirtschaftspark Föhrenwald

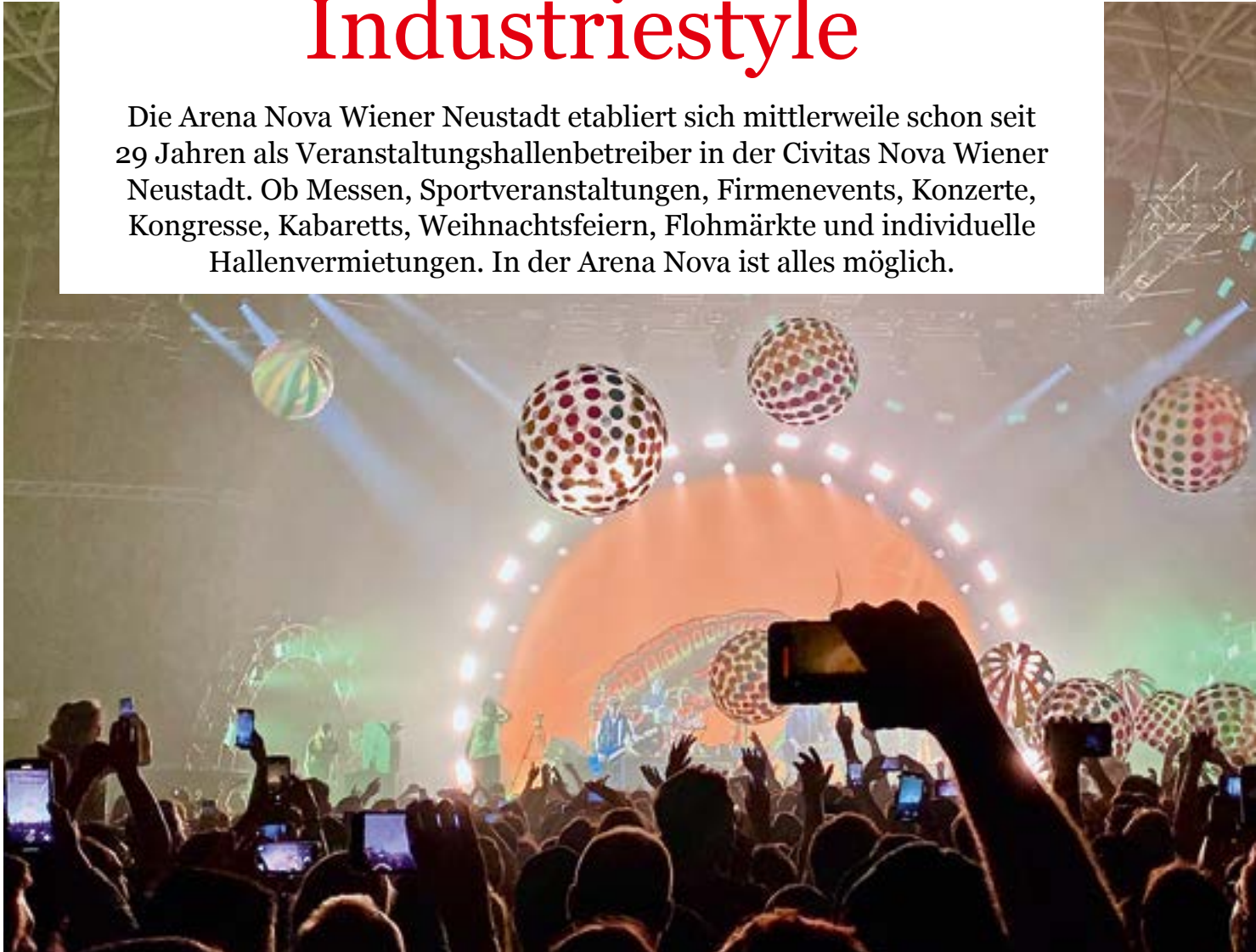
- Gegründet: 2016
- Gesamtfläche: 19 ha
- Freie Fläche: 13 ha
- Angesiedelte Betriebe: 9
- Arbeitsplätze: 170
- Auslastung: 30,45 %

Kontakt

www.ecoplus.at

Business trifft urbanen Industriestyle

Die Arena Nova Wiener Neustadt etabliert sich mittlerweile schon seit 29 Jahren als Veranstaltungshallenbetreiber in der Civitas Nova Wiener Neustadt. Ob Messen, Sportveranstaltungen, Firmenevents, Konzerte, Kongresse, Kabaretts, Weihnachtsfeiern, Flohmärkte und individuelle Hallenvermietungen. In der Arena Nova ist alles möglich.





Für unzählige internationale und nationale Stars wie Viktor Gernot, DJ Ötzi, Wolfgang Ambros, Nik P. oder Thommy Ten und Amélie van Tass, die Rolling Stones, Brian Adams, Bon Jovi, U2 oder für Festivals wie das Aerodrome ist die Arena Nova eine ideale Bühne. Auch Handball-Profis, Formel-1-Fahrer:innen und Pferdezüchter:innen haben eines gemeinsam: Sie alle kennen die vielseitige Veranstaltungslocation in Wiener Neustadt, denn die größte Eventarena Niederösterreichs ist ein Multitalent. Sie ist Bühne, Sportplatz, Messehalle und Eventlocation in einem – eben „all in one“. Seit vielen Jahren bietet sie einerseits viel Spielraum für Messen und Ausstellungen, andererseits Sitz- und Stehplätze für bis zu 5.000 Besucher:innen.

Messen, wie etwa die „Apropos Pferd“, die „Haus und Garten“ oder die „Frühling Vital“, sind beliebte Veranstaltungen, die seit vielen Jahren in der Arena Nova stattfinden. Hinzu kommt eine weitere Neuerung: Erstmals fand in diesem Jahr die „Apropos Jagd & Fischerei“ am 4. und 5. Mai hier statt.

Flexibel und professionell

Mit einer Gesamtinnenfläche von über 10.000 m² präsentiert die Arena Nova Wiener Neustadt gesamt 4 Multifunktionshallen. Unsere Halle 1, die größte der Arena Nova Wiener Neustadt, verfügt über 2.900 m² im Untergeschoß und im Obergeschoß (Galerie) über 2.500 m² für insgesamt 5.000 Personen. Die Halle 2 präsentiert sich auf einer Fläche von 1.340 m². Das 220 m² große Foyer leitet weiter zu unserer Halle 4 mit 1.305 m². Unsere Halle 3, welche auch gerne als Sporthalle verwendet wird, verfügt über eine Fläche von insgesamt 1.920 m² und verfügt zusätzlich über ein 370 m² großes Foyer.

Zu allen Hallen stehen Ihnen natürlich unsere Außen- und Parkflächen direkt

vor den Hallen, die wir auch gerne für Sie individuell gestalten, offene und gemütliche Foyers sowie Nebenräume wie Garderoben oder Besprechungsräume zur Verfügung. Unser Team ist flexibel, kompetent und mit jahrelanger Erfahrung Ihr perfekter Ansprechpartner in allen Belangen. Ob Fragen zur Raumtechnik & Ausstattung, zum Catering, zur Reinigung, zur Anreise & zu Parkmöglichkeiten: Wir setzen auf eine persönliche sowie individuelle Beratung sowie Betreuung.

Unser Ziel ist es, zum Erfolg Ihrer Veranstaltung beizutragen. Dabei steht das Team mit Rat und Tat zur Seite. Und wer doch alles selbst machen will, kann zumindest das Equipment mieten: Tonanlagen, Bühnenelemente, Beleuchtung, Zelte, Tische, Sessel und vieles mehr. Dafür schaffen wir für Sie Ihre Wohlfühlräumlichkeiten und bieten Ihnen ein Gesamtpaket, das Sie nicht ausschlagen können.

Unsere Highlights

Kompetenz und Erfahrung, Flexibilität in der Größe, Ausstattung und Dekoration der Räumlichkeiten, Gratis-Parkplätze direkt vor der Tür, ein technisches Equipment nach Maß und professionelle Betreuung sprechen für die Arena Nova. Darüber hinaus überzeugt beste Erreichbarkeit mit Auto, Bus, Bahn und Flieger, aber auch für Übernachtungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung ist gesorgt. 

KONTAKT

Rudolf-Diesel-Straße 30,
2700 Wiener Neustadt
Tel.: 02622/223 60-0
office@arenanova.com
www.arenanova.com

Die Klima-Pionierstadt

Wiener Neustadt ist seit Oktober 2023 Pionierstadt und Klima- und Energiemodellregion.

Die Stadt Wiener Neustadt ist „Pionier-Großstadt“ und Teil der Mission „Klimaneutrale Stadt“ des Klimaschutzministeriums. Insgesamt gibt es zehn Pionierstädte, die vom Ministerium mit jeweils 2 Millionen Euro (80 % für Personal-, 20 % für Drittkosten) für Klimaschutzmaßnahmen bzw. -strategien gefördert werden. Ziel der Initiative ist es, Städte in die Lage zu versetzen, ihre eigenen Strategien für die Energie- und Mobilitätswende sowie die Kreislaufwirtschaft umzusetzen. Sie richten ihre Verwaltung ganz auf Klimaneutralität aus und realisieren neue, innovative Lösungsansätze.

Als Wirtschaftsmotoren und Zentren für Forschung und Innovation haben Städte ein besonderes Potenzial, neue Lösungsstrategien zu entwickeln und so zu Vorreitern für den Klimaschutz sowie die Klimawandelanpassung zu werden. Klimaneutrale Stadtquartiere sind fit für die Zukunft und bieten ein lebenswertes, sicheres Umfeld. Sie zeichnen sich unter anderem durch die hohe Wohn- und Lebensqualität, erneuerbare Energieversorgung, attraktive Mobilitätsangebote, gute Infrastrukturen, ausreichend Grün- und Freiräume, Möglichkeiten zur Partizipation und ein gutes soziales Miteinander aus.

Ein Fahrplan fürs Klima

Im richtungsweisenden ersten Jahr der ÖÖK (Öffentlich-Öffentlichen Kooperation) Pionierstadt wird der Klimaneutralitätsfahrplan als Startpunkt für das zukünftige Fortschritts- und Wirkungsmonitoring der ÖÖK erstellt. Des Weiteren findet im ersten Jahr ein Prozess statt, bei dem die bisherige Gruppe „Stadtentwicklung, Verkehr, Umwelt & Energie“ zur Stabsstelle organisatorisch



Klimaschutzministerin Leonore Gewessler und Stadtrat Franz Dinwohl unterzeichneten die Pionierstadt-Urkunde.

aufgewertet und gleichzeitig um das Thema „Klima“ erweitert wird. Eine neue Hierarchieebene wird eingezogen, samt Unterteilung in drei Teams. Es folgen somit neue interne Prozesse, Onboarding neuer Mitarbeiter:innen sowie die Auswahl der Umsetzungsquartiere und die Bestimmung der ersten Maßnahmen. Die Auswahl und Umsetzung weiterer Maßnahmen ist ein laufender Prozess über die gesamte ÖÖK.

Gleichzeitig ist Wiener Neustadt auch in den Pionier-Kleinstädten vertreten. Hierbei ist das Ziel, einen Klimaneutralitätsfahrplan auf Grundlage einer Treibhausgas-Bilanzierung zu entwickeln. Es werden zahlreiche Maßnahmen bestimmt und Stakeholder ausgewählt, um die stadtinternen Treibhausgase zu senken und den Klimazielen für 2040 gerecht zu werden.

Klimaschutzmaßnahmen

Die Stadt Wiener Neustadt startet als Klima- und Energiemodellregion zahlreiche Aktivitäten, darunter:

- **Reparaturinitiative** in Zusammenarbeit mit acht lokalen Handwerks- und Reparaturbetrieben und der HLW Wiener Neustadt. Die Initiative setzt auf Reparatur statt Ersatz und soll einen Schwerpunkt zur Verringerung des konsumbedingten CO₂-Abdrucks der Stadt setzen.
- **Förderung Radverkehr:** Im Jahr 2023 konnte der Fahrradverleih nextbike – eine Initiative von Radland NÖ – einen neuen Rekord an Fahrten in Wiener Neustadt aufstellen. In Wiener Neustadt stehen rund 90 nextbikes (Drei-Gang-Fahrräder) an 17 Stationen 365 Tage rund um die Uhr zur Verfügung. Im Jahr



Im Jahr 2023 wurden insgesamt 41.536 nextbike-Fahrten in der Region Wiener Neustadt unternommen (links). Die Reparaturinitiative setzt mit sieben Wiener Neustädter Betrieben und dem Reparatur Café auf Nachhaltigkeit und lokale Wertschöpfung (unten).



2024 kommt ein E-Transportrad für den Verleih hinzu.

- **Erneuerbare Energiegemeinschaft:** In die Energiegemeinschaft Erneuerbare Energie Lichtenwörth (EEG) speisen die Biogasanlage Lichtenwörth, eine PV-Anlage am „Heutalhof“ und private PV-Anlagen ein. So wird „grüner Strom“ lokal erzeugt und ebenso lokal verbraucht. Eine stadtinterne Energiegemeinschaft ist in der Planungsphase.
- **LED there be Light:** Die Umstellung der gesamten Straßenbeleuchtung auf LED-Beleuchtung ist in Umsetzung, es geht dabei um 8.000 Lichtpunkte und eine Investition von 6 Mio. Euro.
- **Nachhaltige Beschaffung:** Status-Monitoring bei der Implementierung der naBe-Kriterien für 16 Produktgruppen.
- **Dekarbonisierung des stadt-internen Fuhrparks:** Die Stadt und die WNSKS GmbH entwickelt gemeinsam mit der TU Wien ein Dekarbonisierungskonzept für den gesamten städtischen Fuhrpark.

- **E-Car-Sharing:** In Wiener Neustadt gibt es derzeit 4 E-Car-Sharing-Autos der Firma ShareToo in Kooperation mit der WNSKS GmbH, der Raiffeisen Bank und der EVN. Weiters finden auch jährlich Mobilitätstage statt, bei denen vor allem auch aktive Mobilitätsformen im Fokus stehen.
- **Raus aus Öl und Gas:** Es fanden sechs Info-Veranstaltungen für die Bevölkerung statt, bei denen die Energie- und Umweltagentur NÖ Fördermöglichkeiten und Alternativen zum Öl- und Gasheizen vorstellte.
- **Photovoltaikanlagen:** Ein Fahrplan über drei Schienen soll zum Ziel „Solar City WN – 100 % Strom aus PV“ führen. Schiene 1: Alle geeigneten Dachflächen der Gebäude im Besitz der Stadt im Detail analysieren und mit PV belegen, Entwicklung von Bürgerbeteiligungsmodellen, PV bei Neuerrichtung und Sanierung von kommunalen Gebäuden inkludieren. Schiene 2: Gewerbe, Industrie und private Flächen durch Medienkampagne forcieren, Gewinnung

von Pilot-/Partnerbetrieben, Anbieten von PV-Beratung zum individuellen Potenzial speziell für Private und Betriebe in Kooperation mit z. B. der Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich (eNu) und WKNÖ. Schiene 3: Errichtung von Freiflächenanlagen auf geeigneten/gewidmeten Grünflächen sowie Nutzung von geeigneten, bereits versiegelten Flächen wie z. B. Parkplätzen, um die Lücke vom Dachpotenzial zum tatsächlichen Strombedarf zu schließen.



Videos zur
Reparaturinitiative



Verkehrsberuhigung

Anstrengungen für eine Automationsunterstützte Zufahrtskontrolle

Stephanie Schwer, Österreichischer Städtebund

Das Anliegen, bestehende Fahrverbote und Flächen, die dem Rad- oder Fußgänger:innenverkehr vorbehalten sind, nach italienischem Beispiel (Zona a traffico limitato, ZTL) durch automatisierte Ein- und Zufahrtskontrollen vom Autoverkehr frei zu halten, stammt aus dem Verkehrsausschuss des ÖStB.

Im April 2024 haben bereits über 25 Städte in Österreich konkretes Interesse an der Umsetzung automationsunterstützter Zufahrtskontrollen (mittels Fotokameras) in ihrer Stadt. Neben der Bundeshauptstadt Wien und den Landeshauptstädten Graz, Linz, Salzburg, St. Pölten, Bregenz und Innsbruck handelt es sich dabei um folgende Städte: Baden, Braunau, Bruck an der Mur, Korneuburg, Krems, Leoben, Leonding, Liezen, Lustenau, Murau, Ried im Innkreis, Strasshof an der Nordbahn, Traun, Villach, Voitsberg, Wiener Neudorf, Wiener Neustadt und Wolfsberg. Entsprechende Petitionen der Städte direkt, sowie zahlreiche Beschlüsse der Geschäftsleitung des Österreichischen

Städtebundes, sowie der LandesverkehrsreferentInnenkonferenz wurden, an Bundesministerin Gewessler (sowie ihre Vorgänger:innen) gerichtet.

Datenschutzrechtlich verhältnismäßig

Im Frühjahr 2022 klärte ein vom Österreichischen Städtebund beauftragtes und gemeinsam mit dem BMK finanziertes Rechtsgutachten spezielle datenschutzrechtliche Fragen und kam zum Schluss, dass automationsunterstützte Zufahrtskontrollen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beitragen und daher im öffentlichen Interesse sind. Eine Rechtsgrundlage für derartige automationsunterstützte Zufahrtskontrollen wäre daher jedenfalls mit dem Datenschutz (Art. 5 Datenschutzgrundverordnung) vereinbar. Das Gutachtertteam (Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Forgó, Univ.-Ass. Dr. Žiga Škorjanc, beide Universität Wien) entwickelte auch einen Vorschlag für eine entsprechende Regelung in der StVO¹. Bereits im Sommer 2022 wurde auf Grundlage dieses Vorschlags von

Beamten:innen des BMK ein Vorschlag für eine dahingehende StVO-Novelle erarbeitet. Auf Drängen der Städte wurde am 13. 10. 2023 mit einer einjährigen Verspätung ein StVO-Vorschlag an den Koalitionspartner übermittelt. Da allerdings dem Vernehmen nach gravierende Differenzen einer fachlichen und politischen Einigung der Koalitionsparteien auf Bundesebene entgegenstanden, sprachen sich Städtebund und Städtevertreter:innen für eine Besprechung und offizielle Übermittlung des StVO-Entwurfs aus.

BMK präsentiert Vorschlag

Diese Bemühungen waren insofern erfolgreich, als mit der Einladung zu einem „runden Tisch“ am 16. 2. 24 auch ein Vorschlag betreffend eines neuen Entwurfs „§ 98h – Automationsunterstützte Zufahrtskontrolle“ vom BMK an den Städtebund und weitere 15 Institutionen übermittelt wurde. Im Rahmen des „runden Tisches“ wurde von Vertreter:innen der Städte Wien, Graz und Linz sowie durch das Generalsekretariat des Städtebundes klargestellt, dass die Kontrolle der definierten Zonen keinesfalls über Videofilme, sondern lediglich über Fotografien erfasst würden. Vor diesem Hintergrund wäre zu überdenken, ob eine – wie im StVO-Entwurf geforderte – Deaktivierung der Kameras („Verhängen“) bei Großveranstaltungen tatsächlich erforderlich erscheint, zumal der Europäische Gerichtshof erkannte, dass ein „Gefühl der Überwachung“ nur dann entsteht, wenn diese unbefristet, anlasslos und ohne Information der Bevölkerung durchgeführt wird. All dies ist bei den gegenständlichen automatisierten Ein- und Durchfahrtskontrollen nicht der Fall. Ein Foto der Fahrzeuglenker:innen aufzunehmen wäre ebenfalls nicht im Entwurf enthalten. Dies wäre aus



Breite Allianz für Zonenzufahrtsmanagement: Vzbgm. Harald Ludwig (St. Pölten), GS Thomas Weninger, Bgm. Kurt Wallner (Leoben), StRⁱⁿ Ulli Sima, Bezirksvorsteher Markus Figl, VBgm. Martin Hajart (Linz), GR Erich Valentin

städtischer Sicht erforderlich, um die grenzüberschreitende Verfolgung der Fahrzeuglenker:innen zu ermöglichen. Eine Speicherung des Fotos der Fahrzeuglenker:innen wäre auch datenschutzrechtlich zulässig, da die Behörde gemäß § 103 Abs. 2 Kraftfahrgesetz durch die Angaben des Auskunftspflichtigen nicht von der Pflicht entbunden wird, diese Angaben selbstständig zu prüfen. Die aus Sicht des ÖStB klarzustellenden Punkte wurden auch am 28. 2. 2024 in einer Stellungnahme des ÖStB an das BMK übermittelt².

Städtebund fordert StVO-Novelle

Mitte Februar 2024 fand auf Einladung von Stadträtin Ulli Sima, Stadt Wien, eine Pressekonferenz statt, an der auch politische Vertreter:innen der Städte Linz, St. Pölten und Leoben teilnahmen, um den Forderungen der Städte nach einer entsprechenden StVO-Regelung für automationsunterstützte Ein- und Zufahrtskontrollen Ausdruck zu verleihen. Der ÖStB sprach sich im Rahmen seiner Stellungnahme der 35. StVO-Novelle für eine Aufnahme der (um die Anmerkungen aus dem „runden Tisch“ adaptierten) Regelungen zur „automationsunterstützten Zufahrtskontrolle“ aus. Bedauerlicherweise folgte die Bundesregierung diesem Anliegen der Städte nicht. Der Österreichische Städtebund setzt sich weiterhin für den Wunsch der Städte nach einer baldigen StVO-Novelle hinsichtlich automationsunterstützter Zufahrtskontrollen ein. Dem Vernehmen nach wird weiterhin an einem raschen Vorankommen zur Thematik „automationsunterstützte Zufahrtskontrolle“ gearbeitet. Der Städtebund hofft auf eine entsprechende StVO-Novelle noch im Laufe der aktuellen Legislaturperiode – und Hoffnungen sterben ja bekanntlich zuletzt. 



QR-Code
zur Homepage

¹ https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/Service/publikationen/Studien/2022_GA_auto_ZZM_v16_final_NF.pdf

² STN_OesTB_ZZMM.pdf (staedtebund.gv.at)

Verkehrssicherheit

Städterechte bei Tempolimits & Tempokontrollen durch 35. StVO-Novelle gestärkt

Stephanie Schwer, Österreichischer Städtebund

Die Reduktion der tatsächlichen Geschwindigkeiten im Ortsgebiet ist erforderlich, um die Verkehrssicherheit zu heben und gleichzeitig Bedingungen für die aktive Mobilität – Rad fahren und zu Fuß gehen – im Sinne einer klimafreundlichen Verkehrsmittelwahl im Ortsgebiet zu verbessern. Wird auf der Straße schneller gefahren als 30 km/h, weichen Radfahrende oft auf Gehwege aus und behindern Fußgänger:innen. Kein seltenes Szenario in Österreich.

Aus Gründen der mangelnden Überwachung/Kontrolle werden in Österreich die Geschwindigkeiten in Tempo-30-Zonen zu 71 Prozent überschritten, in Tempo-50-Zonen immerhin noch in 45 Prozent der Fälle (Erhebungen des Kuratoriums für Verkehrssicherheit 2018–2020). Nach einem gegenteiligen Urteil der Datenschutzkommission aus dem Jahr 2008, welches eine Rechtsgrundlage für diese Aktivität einmahnte, waren punktuelle Geschwindigkeitsmessungen nur mit einem eigenen Gemeindevachkörper oder in Form von komplizierten „Kooperationsmodellen“ mit der jeweiligen Polizei möglich. Ab 1. Juli 2024 – dem Tag des Inkrafttretens der 35. StVO-Novelle – wird die überwiegende Mehrzahl der Städte und Gemeinden punktuelle Geschwindigkeitsmessungen (Radar) im Ortsgebiet durchführen können.

Der Österreichische Städtebund hat im Vorfeld das Zustandekommen der 35. StVO-Novelle mit dem Verweis, Tempolimits (von Grüner Seite gefor-

dert) und Tempokontrollen (eine langjährige Forderung des Städtebundes und Gemeindebundes) wären die zwei Seiten derselben Medaille (nämlich Geschwindigkeiten im Ortsgebiet), maßgeblich mitgestaltet.

Zentral dabei waren eine Unterstützung und Verbreitung der VCÖ-Initiative zum erleichterten Herabsetzen der Geschwindigkeiten im Ortsgebiet (Tempo 30) unter den Mitgliedern des Städtebundes sowie die enge Zusammenarbeit des Städtebundes mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit im Rahmen der Erstellung eines KfV-Dossiers „Geschwindigkeitsüberwachung auf Gemeindestraßen“. Das KfV-Dossier wurde mit dem Protokoll der „16. Sitzung des Arbeitsausschusses Straße des Österreichischen Verkehrssicherheitsbeirates vom 05.10.2023“ an die Mitglieder ausgesendet. Im Rahmen der Sitzung wurde der 1. „Aktionsplan Geschwindigkeit“ des BMK vorgestellt, der im Ergebnis als eines von sechs Fokus-themen nunmehr auch „Geschwindigkeitsüberwachung durch Gemeinden“ enthält. In Folge wurde die 35. StVO-Novelle in Begutachtung geschickt, welche in ihrer Intention die Gestaltungsmöglichkeiten der Städte und Gemeinden im Bereich „Geschwindigkeiten“ auf Gemeindestraßen zweifach stärkt: 1. durch Erleichterungen bei der Verordnung einer Verringerung der zulässigen Höchstgeschwindigkeiten (vor allem Tempo 30) und 2. durch zusätzliche Möglichkeiten im Bereich der Kontrolle der tatsächlich gefahrenen



Tempolimits, etwa in Schulumgebung, fördern die Verkehrssicherheit, sollten aber auch kontrolliert werden.

für die Übertragung der punktuellen Geschwindigkeitsmessung vorgeben hätten können. Auch hätte man ein weiteres Kriterium so lesen können, dass eigenes Personal der Gemeinde für die Sichtung der Radarfotos herangezogen werden müsste. Im Initiativantrag zur 35. StVO-Novelle wird nach erfolgreichem Lobbying aktuell nunmehr lediglich eine „Standortbeurteilung iSd Notwendigkeit für die Verkehrssicherheit durch die Gemeinde“ gefordert und die Beiziehung Dritter (externes Personal) zur Unterstützung bei der Sichtung von Radarfotos ermöglicht.

Weg vom Gas -> Weg frei für Rad- und Fußverkehr

Mit der 35. StVO-Novelle wird die jahrzehntelange Forderung des ÖStB realisiert, wieder die Oberhand über die Gestaltung der tatsächlich gefahrenen Geschwindigkeiten im Ortsgebiet zu bekommen.

Wir sind überzeugt, dass durch die Erleichterungen zum Festsetzen von Tempolimits und die verstärkten Kontrollmöglichkeiten die Verkehrssicherheit in den Städten und Gemeinden maßgeblich positiv beeinflusst wird. Auch werden durch verstärkte Geschwindigkeitskontrollen mit einem Schlag erstmals Straßenquerschnitte für Radfahrende zur Verfügung stehen, wo diese aufgrund überhöhter Geschwindigkeiten des motorisierten Individualverkehrs aus Sicherheitsgründen zuvor nicht unterwegs waren. Dies verschafft den Städten vor dem Hintergrund der erforderlichen Radverkehrssteigerungen aus Klimaschutzgründen Zeit, um parallel dazu eigene Anlagen für den Radverkehr errichten zu können.

Wir sind zuversichtlich, dass auch für Städte, in denen die Landespolizeidirektion Sicherheitsbehörde erster Instanz ist, weitere Verbesserungen im Bereich der punktuellen Geschwindigkeitskontrolle erzielt werden können. 



QR-Code
zur Homepage

Geschwindigkeiten im Ortsgebiet (punktueller Geschwindigkeitsmessung).

Die Behörde kann zudem durch die 35. StVO-Novelle nunmehr in Ortsgebieten in Bereichen mit besonderem Schutzbedürfnis wie z. B. Schulen, Kindergärten, Freizeiteinrichtungen, Krankenhäusern oder Senior:inneneinrichtungen die erlaubte Höchstgeschwindigkeit verringern, sofern die Maßnahme zur Erhöhung der Verkehrssicherheit insbesondere von Fußgänger:innen oder Radfahrer:innen geeignet ist. Somit müssen die Gemeinden nur noch die Eignung der Geschwindigkeitsreduktion nachweisen. Vom bisherigen Maßstab der „Erforderlichkeit“ für Temporeduktionen wird abgegangen, da dieser Nachweis in der Praxis immer wieder für Schwierigkeiten gesorgt hat.

Offene Forderungen

Leider sind im Rahmen der 35. StVO-Novelle Städte, für welche die Landespolizeidirektion Sicherheitsbehörde 1. Instanz ist, von der Möglichkeit, punktueller Geschwindigkeitsmessungen durchzuführen, dezidiert ausgenommen. Der Österreichische Städtebund schlug in der entsprechenden Stellungnahme zur gegenständlichen Novelle vor, auch diesen Städten eine Möglichkeit zur punktuellen Geschwindigkeitsmessung einzuräumen. Konkret schlug der Österreichische Städtebund folgende Änderungen vor:

- Im vorliegenden Entwurf des § 94c Abs. 3 Streichung der Wortfolge: „Im Gebiet einer Gemeinde, für das die Landespolizeidirektion zugleich

Sicherheitsbehörde erster Instanz ist, ist eine Übertragung der Handhabung der Verkehrspolizei nicht zulässig“

sowie

- Ergänzung § 95 Abs. 1a wie folgt: „die Handhabung der punktuellen Geschwindigkeitsmessung (§ 98b) auf Straßen, die nach den Rechtsvorschriften weder als Autobahnen, Autostraßen, Bundesstraßen oder Landesstraßen gelten noch diesen Straßen gleichzuhalten sind.“

Mit den vorgeschlagenen Änderungen wäre die LPD weiterhin auf den Hauptverkehrsstraßen für Radarkontrollen zuständig, im untergeordneten Straßennetz/T30-Zonen hingegen die Bezirksverwaltungsbehörde/Bürgermeister (§ 94b), wobei der Zuständigkeitsübergang aufgrund der paktierten Gesetzgebung (gem. Art. 15 Abs. 4 B-VG) erst mit der Erlassung eines korrespondierenden Landesgesetzes wirksam würde. Bis dahin bliebe die LPD in vollem Umfang zuständig. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht in die per Initiativantrag vom Nationalrat am 21. 3. 24 beschlossene 35. StVO-Novelle übernommen.

Zudem sprach sich der ÖStB in seiner Stellungnahme zur 35. StVO-Novelle gegen eine „gutachterliche Standortbewertung“ als im Begutachtungsentwurf vorgeschlagenes Kriterium der Übertragungsverordnung aus, welches die Länder unter anderem den Gemeinden



das forum

neue Workshop- und Eventlocation eröffnet

Die Klima- und Innovationsagentur der Stadt Wien eröffnete das forum – Wiens neuer zentraler Ort, um Innovation voranzutreiben und gemeinsam an nachhaltigen Lösungen zu arbeiten.

► In der Wiener Operngasse 17-21 eröffnete UIV Urban Innovation Vienna GmbH, die Klima- und Innovationsagentur der Stadt Wien und ein Unternehmen der Wien Holding, das forum. Mehr als 300 Quadratmeter Arbeits-, Veranstaltungs- und Innovationsräume stehen Akteur*innen aus Politik und Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft zur Verfügung, um gemeinsam an den großen Herausforderungen der Gegenwart zu arbeiten.

das forum besteht aus drei modular veränderbaren Arbeits-, Denk- und Dialogräumen, die sich für Workshops, Meetings, Klausuren oder Vernetzungstreffen

eignen. Das mehr als 100 Quadratmeter große forum 1 bietet sich an für Kamingespräche, Tagungen, Pressekonferenzen, Enqueten oder größere Veranstaltungen. Für alle Räume stehen Seminar- oder Stehtische, Kinobestuhlung, Flipcharts, Beamer, Kameras und Tonanlagen zur Verfügung. UIV Urban Innovation Vienna bietet in das forum nicht nur die Räumlichkeiten, sondern auch inhaltliche Begleitung, methodische Beratung und Moderation von Workshops und Events an. Bei Bedarf kann auch die Event-Koordination und Verpflegung angeboten werden.

www.das-forum.at

Über Vorschläge und Fragen zum AGWR freut sich das AGWR-Team in der Statistik Austria unter gwr@statistik.gv.at.

Die Daten des Adress-, Gebäude- und Wohnungsregisters (AGWR) von Statistik Austria stehen auch in interaktiven Karten und Diagrammen des STATatlas zur Verfügung:
<https://www.statistik.at/atlas/>



GWR 
Gebäude- &
Wohnungsregister



Grafik: STATISTIK AUSTRIA – Foto: Christian Schwier/stock.adobe.com

Wie Gemeinden von Registerdaten profitieren

Seit zwanzig Jahren liefert das Adress-, Gebäude- und Wohnungsregister von Statistik Austria entscheidende Informationen, die u. a. auch die Basis für eine zukunftsorientierte Raumplanung und die gezielte Erweiterung der kommunalen Infrastruktur bilden.

Aleksandra Durbazeva und Manuela Mijic, Statistik Austria

Österreichs Bevölkerung wächst und altert. Damit Gemeinden ihre Planung an den sich kontinuierlich verändernden Bedürfnissen ihrer Wohnbevölkerung ausrichten können, bedarf es einer guten Datenbasis. Seit 2004 hat sich das Adress-, Gebäude- und Wohnungsregister (AGWR) von Statistik Austria hier als unverzichtbares Instrument der kommunalen Verwaltung etabliert. Durch die automatische Validierung der Adressdaten über andere Register und Datenbanken hinweg, etwa dem Zentralen Melderegister (ZMR), und der lau-

fenden Aktualisierung der Registerdaten durch Gemeindemitarbeiter:innen stehen Gemeinden aktuelle und detaillierte Informationen zur Verfügung, die die Raumplanung sowie die Planung der Infrastruktur und anderer kommunaler Angebote entscheidend erleichtern.

Datenqualität verbessert Service, fördert Demokratie & Nachhaltigkeit

Um Gemeinden darin zu unterstützen, ihren Bürger:innen noch mehr Service bieten zu können, arbeitet Statistik Aust-

ria kontinuierlich an der Weiterentwicklung des AGWR und an der Optimierung der Datenqualität.

So erleichtern vollständige Datensätze beispielsweise die Beantragung von Förderungen und gewährleisten, dass Leistungen schnell und sicher bei den Empfänger:innen ankommen. Grundsätzlich wird ein Gebäude im AGWR auf Grundlage eines Bauakts angelegt, der Informationen zu Fläche, Beheizung, Lage, Nutzungsart, Aufteilung der Einheiten, Rechtsverhältnis, Belüftung und eventuelle Photovoltaik- oder Solaranla-

gen enthält. Bei der Eingabe dieser Gebäudestrukturdaten treten jedoch sowohl bei der Anlage von Neuerrichtungen als auch bei der Bearbeitung von Altbauten immer wieder Fehler auf oder der Prozess verzögert sich, weil Bauakte nicht vollständig sind oder gar komplett fehlen und die Gemeinde diese erst beschaffen muss. Durch die bestehende Verknüpfung mit dem ZMR wird zumindest die korrekte Eingabe und Aktualisierung der Adress- und Gebäudedaten deutlich vereinfacht.

Ein ganz wesentliches Anliegen aller Gemeinden, gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Landtags- und die Nationalratswahl im Herbst, ist es, wahlberechtigten Bürger:innen ihr demokratisches Wahlrecht zu ermöglichen. Die Datengrundlage für die Durchführung von Wahlen stellt das Zentrale Wählerregister dar, das sich aus Adressdaten des ZMR speist, welches wiederum auf die Adressen aus dem AGWR zurückgreift. Auch wenn es um nachhaltige Entwicklung geht, sind die Daten aus dem Adress-, Gebäude- und Wohnungsregister (AGWR) die Grundlage für Analysen und evidenzbasierte Entscheidungen in den Kommunen. Anhand der Detaildaten zu Adressen, Bauvorhaben oder Gebäuden und deren Struktur, die auch in interaktiven Karten und Diagrammen im STATatlas regional tief gegliedert zur Verfügung stehen, können Gemeinden den Gebäudebestand und die Veränderungen schnell und einfach auswerten. So können auf Grundlage der Informationen über die Heizungsanlagen der Gebäude beispielsweise Regionen identifiziert werden, die von energetischen Sanierungen oder anderen Maßnahmen, die eine nachhaltige Entwicklung fördern, profitieren.

Weiterentwicklung des AGWR

Bei der Weiterentwicklung des Adress-, Gebäude- und Wohnungsregisters (AGWR) liegt ein besonderer Fokus auf einer präzisen Geokodierung und sauberen Adressvergabe. Denn nur durch die genaue Verortung der Gebäude kann etwa die korrekte Zustellung von Postsendungen gewährleistet werden. Oder

noch wichtiger: Auch Blaulichtorganisationen profitieren von der treffsicheren Geokodierung, da das zielsichere Routing in stressigen und zeitkritischen Situationen hilft, Unklarheiten auszuräumen und schnellstmöglich das richtige Ziel zu erreichen.

Aktuell kommt es immer wieder vor, dass der Koordinaten-Datenbestand von Gemeinden fehlerhaft ist, sei es, weil im AGWR gesetzte Koordinaten nicht mit der Lage von Gebäuden übereinstimmt, Gebäude im AGWR nicht erfasst wurden, AGWR-Koordinaten angezeigt werden, obwohl das dazugehörige Gebäude nicht (mehr) existiert, oder auch, weil die AGWR-Koordinate und das dazugehörige Gebäude durch Lageungenauigkeiten nicht zugeordnet werden konnten.

Um fehlerhafte Datensätze aufzuspüren und die Geokodierung zu präzisieren, gleicht Statistik Austria etwa die Koordinaten im AGWR mit den vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV) zur Verfügung gestellten Geodaten von Bauwerksumrissen und Katastern ab. Die so ermittelten Datensätze sollen mittels Machine Learning möglichst korrigiert und dann mit Metadaten aus dem AGWR an die Gemeinden übermittelt werden. So entsteht den Gemeinden ein wesentlich geringerer Arbeitsaufwand, da sie nicht selbst auf Fehlersuche gehen müssen, sondern Korrekturvorschläge übernehmen können.

Die Erfassung bisher nicht geführter Daten wird künftig auch durch Methoden der Geoinformation und Fernerkundung durch Satellitendaten deutlich erleichtert.

So wurden 2004 bei der Erstbefüllung des Registers beispielsweise landwirtschaftliche Gebäude nicht aufgenommen, weshalb aktuell keine vollständige Übersicht über die Größe, Anzahl und Nutzung landwirtschaftlicher Betriebsgebäude existiert. Diese Informationen sind für viele Gemeinden im ländlichen Raum allerdings von großer Bedeutung, um eventuelle Umwidmungen und Leerstände landwirtschaftlicher Gebäude in ihren Planungen mitberücksichtigen zu können.

Wie definiert man Leerstand?

Aufgrund des wachsenden Bedarfs an Wohnraum bei hohen Bau- und Grundstückspreisen ist der Umgang mit leerstehenden Wohnungen in vielen Gemeinden zu einem wichtigen Thema geworden. Laut Gebäude- und Wohnungsregister war 2021 in rund 653.000 Wohnungen in Österreich niemand gemeldet. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von der Eigennutzung oder Vermietung als Ferienwohnung über laufende Sanierungsarbeiten bis hin zum Leerstand vor Neuvermietung oder Verkauf. Um den tatsächlichen Leerstand erheben zu können, ist daher zunächst eine bundesweite Definition des Begriffs notwendig, die ins AGWR-System übernommen werden kann. Vorerst gibt es aber die Option, Leerstände in freien Feldern der Gebäude- oder Nutzungseinheitenmaske des AGWR zu erfassen. Für die Weiterentwicklung des Adress-, Gebäude- und Wohnungsregisters (AGWR) benötigt es nicht nur die Expertise von Statistik Austria bei der Registerführung und der Erstellung wissenschaftlich hochwertiger Statistiken und Analysen, sondern auch Menschen in den Gemeinden, die die Daten präzise eingeben und so für ihre Gemeinde auch nutzbar machen. Ihnen möchten wir an dieser Stelle herzlich für ihren Beitrag zur Qualität des AGWR danken und freuen uns über Vorschläge, wie das AGWR für Gemeinden weiter optimiert werden kann, um noch effizienter und nutzerfreundlicher zu werden.



Der Europarat feiert 75 Jahre

Rückblick auf seine historische Rolle und Ausblick in die Zukunft

Seit seiner Gründung 1949 ist der Europarat ein Eckpfeiler der europäischen Zusammenarbeit. Als international anerkannte Organisation mit 46 Mitgliedstaaten, die den Großteil des europäischen Kontinents abdecken, spielt er eine führende Rolle bei der Förderung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Das 75. Jubiläum des Europarates im Mai 2024 bietet eine gute Gelegenheit, die beeindruckenden Errungenschaften zu feiern, die er im Laufe seiner Geschichte erzielt hat. Von der Einrichtung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR), der Einzelpersonen die Beschwerdemöglichkeit bei Menschenrechtsverletzungen einräumt, bis hin zu einer Vielzahl von Programmen und Initiativen zur Förderung von Bildung, Kultur und interkulturellem Dialog hat der Europarat einen nachhaltigen Beitrag zur Stärkung der Menschenrechte und Demokratie in Europa geleistet.

Organe des Europarats

Die Organe des Europarates spielen eine wesentliche Rolle bei der Umsetzung seiner Ziele und Prinzipien.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte ist das ständige justizielle Organ für alle Mitgliedstaaten, das die in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Rechte für alle Europäer:innen garantiert. Er ist für Staaten und Einzelpersonen, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, zugänglich.

Die Generalsekretärin des Europarates, Marija Pejčinović Burić, hat eine fünfjährige Amtszeit und ist verantwortlich für die strategische Planung sowie die

Leitung des Arbeitsprogramms und des Budgets der Organisation. Anlässlich der Eröffnung des Grundrechteforums am 11. und 12. März 2024 „Rechte in Bewegung – Menschenrechte für die Zukunft Europas nutzen“ in Wien lobte sie die Zusammenarbeit mit der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) und betonte die Bedeutung der gemeinsamen Arbeit angesichts von Herausforderungen wie Nationalismus und Populismus. Das Ministerkomitee, bestehend aus den Außenminister:innen der Mitgliedstaaten oder ihren Ständigen Vertretern in Straßburg, ist das höchste Entscheidungsgremium der Organisation. Es trifft sich jährlich auf Ministerebene und wöchentlich auf der Ebene der Ständigen Vertreter:innen, um die Politik des Europarates festzulegen. Es wird durch ein Büro und durch thematische Koordinatoren und Ad-hoc-Arbeitsgruppen unterstützt.

Die Parlamentarische Versammlung setzt sich aus 306 Abgeordneten aller Mitgliedstaaten zusammen und ist verantwortlich für die Wahl des Generalsekretärs, des Menschenrechtskommissars und der Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Als demo-

kratisches Diskussionsforum überwacht sie Wahlen, und ihre Ausschüsse sind maßgeblich an der Untersuchung aktueller Themen beteiligt. Seit 1989 ist sie aktiv im Krisenmanagement in Europa tätig. Die Ergebnisse von Vor-Ort-Besuchen sowie laufende Gespräche mit betroffenen Staaten dienen als Grundlage für politische Debatten innerhalb der Versammlung. Die von der Versammlung verabschiedeten Texte dienen dem Ministerkomitee, den nationalen Regierungen, Parlamenten und anderen Gesellschaftsbereichen als wichtige Orientierungshilfe. Darüber hinaus führten ihre Initiativen zur Entstehung einer

Am 5. Mai 2024 feiert der Europarat sein 75-jähriges Bestehen. Ein Dreivierteljahrhundert Arbeit für Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit wird am Sitz des Europarats in Strasbourg und in den Mitgliedstaaten gefeiert.



Reihe internationaler Verträge und anderer Rechtsinstrumente, darunter die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) von 1950.

Der Kongress der Gemeinden und Regionen ist ein Organ des Europarates, das die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften vertritt und bürgernahe Demokratie in den Mitgliedstaaten fördert. Er besteht aus der Kammer der Gemeinden und der Kammer der Regionen sowie drei Ausschüssen. Insgesamt 612 gewählte Mitglieder repräsentieren über 150.000 europäische Gebietskörperschaften. Der KGRE ist zuständig für die Überwachung der Einhaltung der Europäischen Charta der kommunalen Selbstverwaltung, die die Rechte kommunaler Behörden schützt. Er beobachtet regelmäßig Kommunal- und Regionalwahlen und unterstützt durch Post-Monitoring und Post-Wahl-Dialog die Umsetzung seiner Empfehlungen durch die nationalen Behörden. Kooperationen und thematische Aktivitäten ergänzen die Arbeit des KGRE und treiben im politischen Dialog die Umsetzung der Empfehlungen und Beschlüsse voran.

Das Amt des 1999 eingerichteten Menschenrechtskommissariats trägt durch Sensibilisierung und regelmäßige Länderbesuche wesentlich zum Fortschritt des Menschenrechtsschutzes bei.

Die Konferenz der Internationalen Nichtregierungsorganisationen (INGOs) des Europarats dient als Vertretungsorgan für NGOs. Mit rund 400 Mitgliedsorganisationen fungiert sie als Bindeglied zwischen Politik und Zivilgesellschaft. Diese Zusammenarbeit stärkt den demokratischen Dialog und gewährleistet, dass die Programme des Europarats den Bedürfnissen der europäischen Bürger:innen entsprechen.

Menschenrechte

Neben der EMRK hat der Europarat mehr als 200 völkerrechtlich verbindliche internationale Verträge erarbeitet, um Menschen vor verschiedenen Bedrohungen zu schützen. Zahlreiche Übereinkommen, darunter das Istanbul Übereinkommen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt an Frauen und

häuslicher Gewalt sowie das Lanzarote-Übereinkommen zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch, wurden von den Mitgliedstaaten ratifiziert. Zusätzlich haben alle Mitgliedstaaten sowie Belarus und Israel die Konvention zur Bekämpfung des Menschenhandels ratifiziert.

Besondere Aufmerksamkeit gilt derzeit der Unterstützung der Ukraine angesichts der anhaltenden Aggression Russlands, wo ein spezieller Aktionsplan entwickelt wurde, um der Ukraine bei ihren Bemühungen um Erholung und Wiederaufbau zu helfen.

Auch die Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und dem Europarat hat sich als äußerst wirkungsvoll erwiesen, insbesondere im Rahmen gemeinsamer Programme zur Förderung von Menschenrechten und Demokratie.

Demokratie

Der Europarat engagiert sich aktiv im Bereich Demokratie durch verschiedene Mechanismen und Gremien, darunter das Kompetenzzentrum für gute Regierungsführung sowie den Lenkungsausschuss für Demokratie (CDDEM; bis Ende 2023 CDDG). Dieser Ausschuss, zu dem die Bundesländer regelmäßig eine gemeinsame Ländervertretung entsenden, überwacht die Einhaltung demokratischer Standards in den Mitgliedstaaten, bietet Beratung und Unterstützung für die Stärkung demokratischer Institutionen auf allen Regierungsebenen, entwickelt Leitlinien und Empfehlungen zur Förderung der Demokratie und fördert den Dialog zwischen den Mitgliedstaaten und anderen relevanten Akteur:innen.

Das Kompetenzzentrum für gute Regierungsführung unterstützt bei der Implementierung guter Regierungsführung auf allen Ebenen, indem es Forschung, Fachwissen und Partnerschaften mit nationalen und internationalen Akteuren fördert. Es bietet Toolkits und Programme zum Kapazitätsaufbau sowie politische und rechtliche Beratung für Reformprozesse in der öffentlichen und Kommunalverwaltung an. Das Zentrum arbeitet eng mit dem CDDEM zusammen und hat dadurch Zugang zu hochrangigen Regie-

rungsbeamt:innen aus den Mitgliedstaaten.

Es baut auf einer Sammlung europäischer Standards und den „12 Grundsätzen guter demokratischer Regierungsführung“ auf, die eine Grundlage für die Bewertung und Stärkung der Kapazitäten lokaler Behörden bieten.

Diese 12 Grundsätze sind in der „Strategie für Innovation und gute Regierungsführung auf lokaler Ebene“ verankert und bieten einen Rahmen für ethisches Verhalten, Rechtsstaatlichkeit, Effizienz, Transparenz und solide Finanzverwaltung, um öffentliche Angelegenheiten und Ressourcen verantwortungsvoll zu führen und den Bürger:innen bessere Dienstleistungen zu bieten. Das European Label of Governance Excellence (ELoGE) ist eine Auszeichnung für Gemeinden mit hohen Standards in guter demokratischer Regierungsführung und bietet ein Rahmenwerk zur Selbstbewertung und Verbesserung.

Ausblick

Im Laufe des Jahres 2024 plant das Ministerkomitee eine Konvention im Bereich Künstliche Intelligenz und Menschenrechte. Zudem könnte noch heuer der Kosovo als weiteres Mitglied in den Europarat aufgenommen werden. 



ALBERINA MULAJ

ist Juristin in der Magistratsabteilung für Europäische Angelegenheiten der Stadt Wien, Dezernat EU-Koordination, und gemeinsame Ländervertreterin im Lenkungsausschuss für Demokratie des Europarates.

Blackout durchspielen

Praktische Krisenvorsorge mit der Blackout-Simulation „Neustart“

Herbert Saurugg, Blackout- und Krisenvorsorgeexperte

Viele Gemeinden und Städte beschäftigen sich mittlerweile mit dem Szenario Blackout und der Blackout-Vorsorge. Dabei stellen sich immer wieder die Fragen: Hat man alles bedacht oder wie kann man mit überschaubarem Aufwand ein solches Szenario üben? Oder wie kann man Akteur:innen ins Boot holen, die sich nicht so intensiv mit der Vorbereitung beschäftigen, aber für eine mögliche Krisenbewältigung wichtig sind? Dafür gibt es nun eine gute Lösung: Die Blackout-Simulation für Gemeinden und Krisenstäbe („Neustart“).

Spielerisch lernen

Der Autor hat gemeinsam mit dem Entwickler didaktischer Lernspiele Till Meyer die Blackout-Simulation „Neustart“ speziell für Gemeinden entwickelt. Dabei müssen die fünf Akteur:innen Verwaltung/Bürgermeister:in, Bauhof, Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienst gemeinsam die Folgen eines Blackouts bzw.

eines längeren Stromausfalls in einer mittelgroßen Stadt bewältigen. Es geht um die Abstimmung zwischen den verschiedenen Akteur:innen, um die Rationierung der immer knapper werdenden Ressourcen, um die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung und um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung über einen Zeitraum von bis zu sieben Tagen. Dabei müssen auch unterschiedliche Ereignisse bewältigt werden. Ein wichtiger Lerneffekt dabei ist auch, dass es ohne die aktive Einbindung der Bevölkerung keine erfolgreiche Krisenbewältigung geben kann und dass diese bereits im Vorfeld beginnt, indem die Bevölkerung zur Eigenvorsorge motiviert wird. Denn kein noch so gutes Krisenmanagement kann eine fehlende Eigenvorsorge und Selbsthilfefähigkeit ersetzen.

„Neustart“ hat sich bereits in vielen unterschiedlichen Zusammensetzungen bewährt und zu bisher nicht oder zu wenig beachteten Erkenntnissen geführt. So wurde „Neustart“ bereits in St. Pölten, Gmunden oder in Loosdorf eingesetzt. Auch die deutsche Bundeswehr, Polizeieinheiten in Baden-Württemberg, die Verwaltungsakademie Berlin oder Krisenstäbe in Krankenhäusern trainierten bereits mit „Neustart“. Das Feedback ist überall sehr positiv.

„Neustart“ ist grundsätzlich so konzipiert, dass es auch ohne externe Moderation eingesetzt werden kann. Es braucht aber dann jemanden aus den eigenen Reihen, der sich einarbeitet und dann den Einsatz moderiert. Es kann sicher ein

Mehrwert generiert werden, wenn jemand die Moderation übernimmt, der dies schon öfter gemacht hat, da das Ganze dann flüssiger ablaufen kann. Für einen Durchgang sollten etwa drei Stunden Spielzeit eingeplant werden, die in der Regel sehr schnell vergehen. Der Spaßfaktor kommt erfahrungsgemäß nie zu kurz, was auch den Lerneffekt erhöht und die Teilnehmenden trotz des bedrückenden Themas gut gelaunt nach Hause gehen lässt.

Trainer:innen gesucht

Um „Neustart“ flächendeckender und mit professioneller Unterstützung einsetzen zu können, möchte der Autor ein Trainer:innenteam aufbauen. Dabei sollen vor allem spielfaffine Personen angesprochen werden, die schneller und leichter in die Spielmechanik einsteigen können. Grundsätzlich reicht aber auch einfach das Interesse, etwas Neues lernen zu wollen. Interessierte können sich bei herbert.saurugg@gfkv.org melden. Weitere Details zum Spiel selbst gibt es unter www.gfkv.org/neustart. Eine Bestellung ist direkt über www.spiele-entwickler-spieltrieb.de/spiele/neustart/ möglich. Mit dem Gutscheincode „ÖSB24“ gibt es auf die Pro-Version einen Rabatt von 10 Prozent (225 statt 250 Euro brutto). In der Pro-Version ist ein Handbuch enthalten, in dem die einzelnen Ereignisse mit den relevanten Praxisbezügen und Praxiserfahrungen hinterlegt sind, was für die Überprüfung der eigenen Blackout-Vorsorge sehr hilfreich ist. Zusätzlich gibt es einen Zugang zu einem Fachforum, in dem man sich mit anderen Anwender:innen und den Entwicklern austauschen kann. Die Standard-Version ist für den Spielmarkt gedacht.



*Spielerisch für den Ernstfall trainieren:
das Spiel Neustart*

Aktuelle Finanzthemen

WIFO-Prognose, die Rolle der Banken bei der Umsetzung der Klimaziele und digitaler Euro

Oliver Puchner, Österreichischer Städtebund

Die Finanzkommission tagte am 1. Februar 2024 in Wien. Themen waren u. a.:

Konjunkturausblick

Stefan Ederer (WIFO) trug basierend auf der ergänzten Dezemberprognose zur Konjunkturentwicklung vor. Seit Mitte 2022 stagnieren die Industrieproduktion und der Wandelhandel. Grund sind einerseits die Normalisierung nach den Nachholprozessen in den Post-Corona-Jahren in der Produktion und im Konsum und andererseits der Energiepreisschock, der hauptsächlich Europa betroffen hat. Als Reaktion auf die steigende Inflation haben die Leitzinsen nach fast 15 Jahren der Niedrigzinsphase deutlich angezogen, was insbesondere die Wohnbauinvestitionen massiv betrifft.

Der Kaufkraftverlust und die Unsicherheit haben den privaten Konsum einbrechen lassen. Auch die Exporte haben deutlich nachgelassen, und eben die sehr zinsreagible Bauwirtschaft. Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor sehr stabil, da Unternehmen zurzeit versuchen, Personal zu halten. Auch die gesamte geleistete Arbeitszeit ist weiterhin stabil. Seit fast einem Jahr ist die Inflation wieder rückläufig. Mit aktuell 5,7 % ist sie trotzdem noch hoch. Im EU-Raum liegt sie bei 2,9 %. Die höhere Inflation in Österreich liegt vor allem an der höheren Dienstleistungsinflation (Gastro, Hotels, Mieten). Das gesamtstaatliche Defizit dürfte unterhalb der 3-%-Grenze bleiben. Fazit: Es geht zumindest langsam wieder aufwärts. Dies liegt an den Lohnabschlüssen, die sich an der vergangenen Inflation orientiert haben, und an einem Anstieg der Realeinkommen. Somit sollte der Konsum wieder anspringen. Das WIFO rech-



net derzeit mit einem Jahreswachstum von ca. 1 % für 2024 und ca. 2 % für 2025.

Gegen Greenwashing

Mary Ann Hayes und Sabina Eder (beide Unicredit) stellen die Rolle der Banken bei der Umsetzung der Klima- und Umweltziele vor. Mittlerweile gibt es sehr strenge Vorgaben gegen Greenwashing. Die entscheidende Kennzahl für die Institute ist die Green Asset Ratio. Die Banken müssen Nachhaltigkeitsrisiken in ihre Finanzierungskalkulationen aufnehmen. Große Unternehmen müssen bereits jetzt berichten. Die CSRD gibt ganz klare Vorschriften. Die Nachhaltigkeitsberichte müssen nun formell in die Bilanz eingegliedert werden. Zusätzlich wird die The Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD) kommen. Diese Sorgfaltsprüfung der unternehmerischen Nachhaltigkeit sieht vor, dass Prozesse etabliert werden, mit denen Unternehmen (inkl. Lieferkette!) ihre tatsächlichen und potenziellen negativen Auswirkungen auf Menschenrechte und Umweltbe-

lastung ermitteln, verhindern, abmildern und darüber Rechenschaft ablegen können (Geldstrafen; Ausscheiden von öffentlichen Vergabeverfahren). Die Bank Austria vertieft das Thema mit dem KDZ beim Kommunalforum im Mai.

Digitaler Euro

Petia Niederländer (OeNB) berichtet über digitale Währungen. Mit einer Einführung in der EU ist frühestens 2028 zu rechnen. Die Bargeldnutzung geht zurück und die Notenbanken müssen sicherstellen, dass öffentliches Geld und eine unabhängige Geldpolitik erhalten bleiben. Der Eintritt großer Technologieunternehmen kann zur Entwicklung marktbeherrschender Stellungen führen und die geopolitische Abhängigkeit erhöhen. So werden 2/3 aller elektronischen Zahlungen im Handel nach den Vorgaben von nur zwei ausländischen Zahlungsbietern (USA) im Euroraum abgewickelt. Als Fazit betont sie, dass der digitale Euro eine Ergänzung des Bargelds und kein Ersatz sein soll.



Raum schaffen für Zuversicht

Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich die Prozessbegleiterin Martina Handler theoretisch und praktisch mit Partizipation. Im Gespräch mit Barbara Ruhmann (ÖGUT) gibt sie Einblick in ihren reichen Erfahrungsschatz.

Was sollten Gemeinden und Städte beachten, die mit Beteiligung arbeiten möchten?

Martina Handler: Wichtig ist, ein Thema zu wählen, das sich gut für Beteiligung eignet – wo viele Menschen betroffen oder interessiert sind, etwa die Neugestaltung eines Platzes. Aber auch wenn sich Konflikte anbahnen, lohnt es sich, einen guten Prozess aufsetzen und begleiten zu lassen.

Macht es aus deiner Sicht Sinn, Bürger:innen bei Klimaschutz-Maßnahmen zu beteiligen? Hier stehen die Er-

gebnisse, nämlich die Reduktion unserer Treibhausgas-Emissionen, ja schon fest. Jedenfalls! Ergebnisoffenheit heißt auch, dass Menschen mitbestimmen können, welche Maßnahmen vorrangig umgesetzt werden und in welcher Form. Lösungen können erst deutlich werden, wenn alle zusammensitzen und ihre Interessen auf den Tisch legen. Dann kann man schauen, wie man sie bestmöglich so überein bringt, dass dem Gemeinwohl gedient ist.

Klimaschutz-Maßnahmen betreffen „intime“ Lebensbereiche wie Wohnen, Reisen, Essen. Macht das Beteiligung schwieriger?

Wir sind in einer schwierigen gesellschaftlichen Situation, es gibt so gut wie keinen Bereich mehr, wo nicht radikale Transformation nötig wäre. Das evoziert Unsicherheit und Angst: Was kommt da auf uns zu? So große Veränderungsprozesse brauchen langfristiges Denken, das ist in unseren politischen Zyklen eigentlich nicht vorgesehen, weil die Parteien nach vier oder fünf Jahren wiedergewählt werden möchten.

Haben sich dadurch die Aufgaben von Partizipation verändert?

Früher wurden Beteiligungsprozesse eher punktuell und zur Akzeptanzbeschaffung eingesetzt. Heute muss Beteiligung tiefgreifender und als Entwicklungsprozess gestaltet werden. Zum einen geht es darum zu verstehen, in welcher Gemengelage wir uns aktuell befinden, und zum anderen muss ein Vertrauensraum geschaffen werden, in dem Menschen auch wieder Zuversicht fassen können.

Welches Handwerkszeug brauchen Prozessbegleiter:innen, damit solche Vertrauensräume entstehen?

Für mich ist „Art of Hosting“ eine wesentliche Grundlage meiner Arbeit – also die Kunst des Gastgebens und des Erntens guter Ergebnisse sowie die permanente Reflexion der eigenen Haltung: Was heißt es, auf Augenhöhe zu arbeiten, was heißt es, in einen Prozess gut hineinzuführen und einen Vertrauensraum herzustellen? Wesentlich ist, dass ich es schaffe, Menschen die Sicherheit zu geben, Schritte zu gehen, die sie vorher noch nicht gegangen sind. Anfangs braucht es eine gute Analyse: Was ist die Ausgangssituation, was ist der Sinn und Zweck des Prozesses und wo wollen wir hin? Darauf aufbauend kann ich passende Methoden und Settings überlegen. Es muss von Beginn an sichergestellt sein, dass die Ergebnisse in den politischen Entscheidungsprozess einfließen. Ein guter Beteiligungsprozess muss Wirkung erzeugen, sonst ist es Zeitverschwendung.

Wenn du dir aussuchen könntest, welchen partizipativen Prozess du demnächst begleitest, welcher wäre das?

Ein Bürger:innenrat zu Demokratie! Und ins Zentrum würde ich diese Fragen stellen: Wie wollen wir Veränderung gestalten und wie wollen wir unsere Zukunft mitgestalten in Anbetracht der vielen Krisen, die uns aktuell umgeben? 

NEWSLETTER

<https://partizipation.at/newsletter-anmeldung/>



MARTINA HANDLER

ist selbstständige Beraterin und Prozessbegleiterin. Von 2004 bis 2020 leitete sie den Bereich Partizipation bei der ÖGUT. Seit 2007 arbeitet sie als Lehrbeauftragte an Universitäten und Fachhochschulen zu den Themenfeldern Öffentlichkeits-/Bürger:innenbeteiligung, partizipative Planung und Konfliktmanagement.



Stimmt! für Europa.

Am 9. Juni 2024.

Damit's stimmt für Europa.

Du hast bei der Europawahl keine Zeit?

Beantrage deine Wahlkarte jetzt im zuständigen
Wahlreferat des Magistratischen Bezirksamtes.

Bis 5. Juni schriftlich – am einfachsten online.

Bis 7. Juni, 12 Uhr, persönlich.



**Stadt
Wien**

Mehr Informationen unter:
wien.gv.at/wahlen • 01/4000-4001

Politik und Verwaltung – Zusammenarbeit im Spannungsfeld des politischen Wechsels, eine Utopie?

Die Menschen, die in österreichischen Gemeinden leben und arbeiten, haben ein legitimes Interesse daran und ein Recht darauf, dass Politik und Verwaltung konstruktiv im Sinne des Gemeinwohls zusammenarbeiten. Offene Kommunikation, klare Rollenverteilungen und ein gemeinsames Verständnis für die Aufgaben und Ziele sind dabei unerlässlich.

Die Beziehung zwischen und die gegenseitige Abhängigkeit von Politik und Verwaltung sind vielschichtig und komplex, wenngleich verbindende, übergeordnete Ziele wie z. B. die Förderung des Gemeinwohls auf den ersten Blick einfach formuliert sind. Das Verhältnis von Politik und Verwaltung unterlag über die Jahrhunderte einer dynamischen Entwicklung und führte von einer aufopfernden Beamtenschaft, die den Herrschern zu dienen hatte, letztlich zu einer modernen Verwaltung, die komplementär mit und zur Politik agiert. Die unterschiedlichen Rollenbilder werden heute zuweilen entlang des Politikprozesses von der Phase der Entwicklung von Konzepten und der Vorbereitung von Entscheidungen über die Beschlussfassung zur Um- und Durchsetzung von Beschlüssen dargestellt.

Insbesondere nach Wahlgängen, die mit einem Personenwechsel an der politischen Spitze der Gemeinden verbunden sind, ist es eine der wesentlichen Herausforderungen, dass in der neuen Konstellation möglichst rasch eine funktionale und von Vertrauen getragene Interaktion zwischen den neuen politischen Funktionsträger:innen und der Verwaltung

hergestellt wird, die es ermöglicht, dass einerseits die Erfüllung der kommunalen Aufgaben sichergestellt ist und andererseits eine Weiterentwicklung auf Basis neuer politischer Schwerpunktsetzungen erfolgen kann.

Die zentrale Rolle der Bürgermeister:innen

Die Bürgermeister:innen haben de jure und de facto die zentrale Stellung in der Gemeinde, weshalb ein Wechsel in dieser prägenden Funktion besondere Auswirkungen auf das Verhältnis und die Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung haben kann. Die Funktionalität der Zusammenarbeit zwischen Politik und Verwaltung ist gerade auf kommunaler Ebene besonders essenziell, weil die Gemeinden jene Gliederungsebene der staatlichen Verwaltung darstellen, die im Vergleich zu Bundes- oder Landesverwaltungen den unmittelbarsten Kontakt zu den Bürger:innen haben. Dies gilt gleichermaßen für deren Bedienstete wie für die jeweiligen politischen Organwalter.

In der kommunalen Praxis kleiner und mittelgroßer Gemeinden ist die Notwendigkeit der Kooperation zwischen

Bürgermeister:innen und Amtsleiter:innen besonders ausgeprägt. Je größer die Gemeinde und je strukturierter die Verwaltungsorganisation ist, desto mehr gilt dies auch für Vizebürgermeister:innen und Stadträt:innen und die ressortmäßig zugeordneten Fachführungskräfte.

Die Auswirkungen von Wechseln an der politischen Spitze von Kommunalverwaltungen sind ebenso unterschiedlich wie vielfältig. Da sich alle Beteiligten gleichermaßen im Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Veränderung befinden, kommt dem Umgang mit dieser Situation eine wesentliche Bedeutung zu. Auch wenn sogar die Verwaltungsorganisationen und deren Mitarbeiter:innen in gewisser Weise selbst Gegenstand von Veränderungen infolge politischer Wechsel sein können, bieten sie neuen Funktionsträger:innen neben der fachlichen Expertise auch eine wichtige Orientierung und gewährleisten Stabilität in der Phase des Amtsantritts und der Einarbeitung in die neue Aufgabe. Die Gemeindeverwaltungen stellen in diesem Zusammenhang ein Kontinuum dar. Neben dem bestehenden Fach- und Erfahrungswissen der Verwaltungsbediensteten bilden die implementierten Strukturen, Prozesse

und Abläufe wesentliche Bestandteile dieses Kontinuums.

Veränderungsprozesse positiv gestalten

Eine besondere Herausforderung in dieser Phase besteht darin, die Veränderung positiv und konstruktiv im Sinne der von der Gemeinde verkörperten Gemeinschaft zu gestalten. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle.

Einerseits hängt die Intensität und die Dauer der Übergangs- und Einarbeitungsphase davon ab, über welche beruflichen und politischen Erfahrungen die neuen Amtsträger:innen verfügen. Die Transformationsprozesse müssen, um erfolgreich zu sein, individuell auf den Einzelfall abgestimmt sein und von der Verwaltung proaktiv unterstützt werden. Die Prozess- und Inhaltsverantwortung auf Verwaltungsebene tragen in der Regel die Führungskräfte, insbesondere die jeweiligen Amtsleiter:innen und die zentralen Fachführungskräfte.

In der Praxis ist für neue Bürgermeister:innen und Ressortführende, die über keine Erfahrungen in der öffentlichen Verwaltung verfügen, insbesondere der Umgang mit formellen, bürokratischen Abläufen eine große Herausforderung. Im Hinblick auf die Entwicklung von Konzepten, die Aufbereitung von Entscheidungsgrundlagen und die Vorbereitung von Entscheidungen kommt neben der Fachexpertise der Verwaltung insbesondere den zugrundeliegenden Abläufen eine besondere Bedeutung zu. Definierte und transparente Prozesse haben eine qualitätssichernde und legitimierende Funktion. Auch in diesem Zusammenhang liegt es insbesondere an den Führungskräften, den Sinn und Zweck standardisierter, transparenter Entscheidungsprozesse zu erläutern. Gleichzeitig liegt darin andererseits auch eine Chance, die bisher gepflogene Verwaltungspraxis zu hinterfragen und zu evaluieren, um gegebenenfalls Erkenntnisse zu gewinnen, die eine Anpassung sinnvoll erscheinen lassen.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den Aufbau einer fruchtbringenden Zusammenarbeit ist auch die Herstellung des Einvernehmens und der Klarheit über die

jeweiligen Rollen. Durch eine entsprechende Abgrenzung und Außerstreitstellung der unterschiedlichen Rollen werden die neuen Partner auf politischer und auf Verwaltungsebene erst in die Lage versetzt, ihre Aufgaben effizient wahrzunehmen und Missverständnisse oder gar (positive oder negative) Kompetenzkonflikte hintanzuhalten.

Zusätzlich kommt den Führungskräften natürlich die verantwortungsvolle und sensible Aufgabe zu, sowohl die fachlichen Grundlagen als auch die inhaltlichen Grenzen der Gestaltungsspielräume und des Handlungsrahmens möglichst nachvollziehbar und klar darzulegen. In diesem Zusammenhang spielen vor allem auch die zahlreichen und zum Teil komplexen Rechtsvorschriften, die das kommunale Verwaltungshandeln inhaltlich determinieren, eine große Rolle. Hier kommt der Verwaltung ihre umfangreiche Expertise zugute.

In diesem Kontext bedarf es seitens der Verwaltung aber andererseits auch des Verständnisses dafür, dass dem Primat der Politik entsprechend neue Schwerpunktsetzungen erfolgen, die innerhalb der rechtlichen Schranken umzusetzen sind. Gerade im privatwirtschaftlichen Bereich eröffnen sich in der Regel große Möglichkeitsräume für geänderte Prioritäten. Die Expert:innen der Gemeindeverwaltung sind im allgemeinen Interesse dazu angehalten, den neuen politischen Verantwortlichen jene Orientierung und Sicherheit zu geben, die nötig ist, um ein tragfähiges Fundament für eine vertrauensvolle und gedeihliche Zusammenarbeit zu legen.

Die Verwaltungsorganisationen der Gemeinden haben also im Zusammenhang mit politischen Wechsels an der Spitze die herausfordernde Aufgabe, eine funktionale Interaktion zwischen Politik und Verwaltung sicherzustellen, die die Stabilität der Prozesse, die Einheitlichkeit des Vollzugs sowie die Rechtskonformität der Aufgabenerfüllung gewährleistet und gleichzeitig eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der kommunalen Daseinsvorsorge ermöglicht. Gegenseitiges Vertrauen entsteht und verfestigt sich gleichsam als Nebenprodukt im Zuge der persönlichen Zusammenarbeit.

Der Beitrag der Verwaltung

Die Verwaltung kann zum Erfolg des Veränderungsprozesses, der durch einen politischen Wechsel an der Spitze der Kommune ausgelöst wird, dadurch beitragen, dass sie eine geeignete Aufbau- und Ablauforganisation bereitstellt, die es ermöglicht, das notwendige Fach- und Erfahrungswissen qualitätsgesichert bereitzustellen und die kommunalen Aufgaben auch in Zeiten der Veränderung stabil zu erledigen. Zusätzlich wirkt eine positive Organisationskultur unterstützend, die das Zusammenarbeiten und das Miteinander von Politik und Verwaltung als erstrebenswert und erfolgskritisch für die Daseinsvorsorge in den Fokus stellt, ohne die jeweiligen Rollen und die damit verbundene Verantwortung außer Acht zu lassen.

Das gemeinsame Ziel von Politik und Verwaltung im Spannungsfeld eines politischen Wechsels muss es sein, die Utopie von heute zur Realität von morgen zu machen.



MARTIN FLOSS

ist seit 2001 in der Stadt Salzburg tätig, war von 2012 bis 2019 Magistratsdirektor und ist aktuell für die Gesamtleitung der Organisation sowie die Organisations- und Personalentwicklung zuständig. Er ist Geschäftsführer der Landesgruppe Salzburg des Österreichischen Städtebundes und akademischer Unternehmensberater und Coach. Der vorliegende Artikel basiert auf Teilen seiner gleichnamigen Forschungsarbeit.

Die transformative Erneuerung der Städte

Im November 2023 war das Symposium des future.lab der TU Wien in St. Pölten zu Gast – eine österreichische Pionierstadt, die den Weg zur Klimaneutralität schneller gehen und für andere ebnen will.

Die Transformation zu klimaneutralen Städten ist eine drängende Aufgabe, die bestehende Strukturen und Praktiken der Stadtentwicklung grundlegend herausfordert. Über einzelne Aufgaben der Sanierung oder des Umbaus hinaus gilt es Prozesse zu etablieren und Kompetenzen aufzubauen, die diese großen und auf vielen politischen Ebenen beschlossenen Veränderungen kooperativ bewältigen können. Im Rahmen eines Symposiums am 9. November 2023 in St. Pölten lenkte das future.lab der TU Wien gemeinsam mit Akteur:innen aus Forschung und Praxis den Blick auf die (Lern-)Prozesse hinter und zwischen ambitionierten Stadterneuerungsprojekten. Es fanden zwei Exkursionen, ein Workshop, zwei Keynotes und eine Fishbowl-Diskussion statt.

Promenadenring & Josefstraße

Eine Exkursion blickte auf Umgestaltungsprozesse des öffentlichen Raums. Dabei waren erste bauliche Ergebnisse, aber auch viele laufende Arbeiten zu sehen. Wir sprachen über große städtebauliche Ideen und feine Planungsdetails, aber vor allem über förderliche Rahmenbedingungen, Herausforderungen der Kooperation, Partizipation und Kommunikation und viele offene Fragen. Wichtige Grundlagen sind das Generalverkehrskonzept (2014), die Leitkonzeption öffentlicher Raum (2019) und der Masterplan Aktive Mobilität, der einen verringerten Kfz-Verkehr, mehr Radverkehrsförderung und attraktive Fußwege anstrebt. Die Umgestaltung des Promenadenrings zu einer verkehrsberuhigten



Exkursion zum Promenadenring

nadenrings zu einer verkehrsberuhigten Begegnungszone läuft seit über zwei Jahren und soll viel Platz für aktive Mobilität, klimaangepasste Begrünung und Aufenthalt bieten. Nach einem Beteiligungsprozess mit Planungswettbewerb und einer konkretisierenden Planungsphase begann im Februar 2023 der erste Bauabschnitt. Auch umliegende Straßenräume werden in Folge umgestaltet – darunter die Josefstraße als eine im Generalverkehrskonzept festgelegte Umweltverbundachse. Im Forschungsprojekt Transformator:in, bei dem Stadtverwaltungen, Planungsbüros und Univer-

sitäten zusammenarbeiten, soll die Josefstraße als Aufenthalts- und Gestaltungsraum weitergedacht werden.

Eisenbahnerhöfe

Die Arbeitersiedlung Eisenbahnerhöfe (historisch: Mariazellerhöfe) der ÖBB Infrastruktur AG wird modernisiert und soll zum Vorbild für eine nachhaltige Quartiersentwicklung im Bestand werden. Ein transdisziplinäres Konsortium arbeitet – unterstützt durch die Smart Cities Initiative des Klima- und Energiefonds – im F&E-Projekt ZuZugLeben an einem integrierten Konzept. Dabei liegt

der Fokus auf qualitativem Wohnen für ÖBB-Mitarbeiter:innen. Die thermisch-energetische Sanierung erfolgt durch technische und bewusstseinsbildende Maßnahmen. Zudem werden Wohnungsgrundrisse angepasst und die grünen Innenhöfe sowie die Straßenräume zwischen den drei Höfen umgestaltet. Das bereits für Veranstaltungen genutzte Pumpenhaus im östlichsten Hof soll ein Quartierszentrum werden.

Was lernen wir aus den Projekten?

Nach den Exkursionen folgten Workshops über die Herausforderungen solcher transformativer Vorhaben. Dabei war schnell klar, dass bei der Sanierung von Bestandsquartieren eine effektive Kommunikation und Zusammenarbeit essenziell ist. Dies betrifft nicht nur den Austausch zwischen den verschiedenen Beteiligten, darunter Bewohner:innen und Stadtverwaltungen, sondern auch die interne Abstimmung der Projektteams, bestehend aus unterschiedlichsten Disziplinen. Die Integration der Projekte in übergeordnete Förderprogramme ist zudem für die Reflexion und den Austausch zwischen Städten und Projekten sinnvoll. Die Lernprozesse der Pionierprojekte, deren Erfolge und Schwierigkeiten, müssen an andere Akteur:innen und zukünftige Projekte weitergegeben werden. Das braucht Ressourcen und Aufmerksamkeit, nützt aber vielen Vorhaben und den gemeinsamen Zielen.

Der Umbau der Wohnungen und neue Lösungen, wie z. B. die gemeinschaftliche Nutzung von Räumen und Mobilitätsangeboten, setzen eine aktive Beteiligung der Bewohner:innen voraus. Bestehende Organisationsstrukturen sind darauf oft (noch) nicht ausgerichtet: u. a. kommen auf Hausverwaltungen und Verkehrsbetriebe neue Rollen zu. Bei Energie- und Mobilitätsinfrastrukturen sowie Freiräumen spielt auch die öffentliche Hand eine zentrale Rolle. Die transformative Quartierserneuerung erfordert eine integrierte Zusammenarbeit mit vielen Partner:innen aus Praxis, Zivilgesellschaft und Wissenschaft.

Bei der Umgestaltung des öffentlichen Raums wurde hervorgehoben, dass Men-

schen verstärkt in den Mittelpunkt der Prozesse und der Ergebnisse gerückt werden müssen. Gerade in dichten Städten sind Aneignungsräume zentral. Es geht dabei weniger um die Erfassung von Wünschen als vielmehr um eine gestärkte Handlungsfähigkeit und Ermächtigung. So sollten etwa Bottom-up-Initiativen unterstützt und weitergetragen werden. Denn die Bürger:innenbeteiligung bei der Transformation öffentlicher Räume erfordert vielfältige Kommunikationsformate und eine kontinuierliche Einbindung der Bevölkerung – auch in Phasen, die Zeit und detaillierte Planungen brauchen. Neue Partnerschaftsmodelle, wie etwa Climate-Civic-Public-Partnerships, haben das Potenzial, Stadtverwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft zusammenzubringen. Auch Eigentümer:innen und Nutzer:innen von Gewerbelokalen können in die Gestaltung angrenzender Bereiche miteinbezogen oder bestehende Initiativen – z. B. zur Pflege von Baumscheiben – weitergedacht werden.

„Gute Nachricht: Die Welt ist schon gebaut“

Mit diesem Statement startete Ben Pohl die erste Keynote und teilte seine Erfahrungen mit Transformationsprozessen in Schweizer Städten. Die zweite Keynote von Anamarija Batista diskutierte, wie sich potenziell obsolet werdende Gebäude und Territorien für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung nutzen lassen. Auf die beiden Impulsvorträge folgte eine Fishbowl-Diskussion mit sechs geladenen Diskutant:innen. In einer lebendigen Diskussion mit den Teilnehmenden wurden viele Thesen aufgestellt, bestärkt, verworfen, hinterfragt und erneuert. Wir haben gesehen: es gibt noch viel zu tun, aber es gibt auch viele motivierte Menschen und ambitionierte Projekte! Das future.lab möchte die Transformation österreichischer Städte unterstützen und ist in diesem Sinne offen für weitere Kooperationen. 

Weitere Eindrücke zum Symposium gibt es in diesem Kurzvideo und auf unserer Webseite: <https://futurelab.tuwien.ac.at/plattform/news/neues-video-zum-symposium-2023>

PROJEKT-LINKS

Promenadenring

https://www.st-poelten.at/images/230214_PROM_Projektzeitung1_low.pdf

Transformator:in

<https://www.transformatorin.at/pilot-st-poelten/>

ZuZugleben

<https://smartcities.at/projects/zuzugleben/>

Über future.lab und Innovationswerkstatt

Das future.lab der TU Wien ist die Plattform für inter- und transdisziplinäre Forschung und Lehre an der Fakultät für Architektur und Raumplanung. Sie schafft Gelegenheiten und fördert Vorhaben, die Forschung, Lehre und Praxis in einen offenen und produktiven Dialog bringen. Gemeinsam mit Partner:innen werden richtungsweisende Themen aufgegriffen und in Lehre und Forschung sowie den gesellschaftlichen Diskurs um die Zukunft von Stadt und Land eingebracht.

Ein Schlüssel zur Transformation in Richtung Nachhaltigkeit wird in sozialen Innovationen gesehen. Diese betreffen veränderte Lebensweisen und Praktiken sowie Governance- und Organisationsformen und sind in der Stadtentwicklung auf vielfältige Art und Weise relevant. Seit März 2022 wird die Innovationswerkstatt durch Mittel des Klima- und Energiefonds gefördert.

<https://futurelab.tuwien.ac.at/research-center/innovationswerkstatt>

Was bedeutet das neue Wahlrecht für die Städte?

Der Österreichische Städtebund möchte mit Unterstützung der Experten aus dem BMI/Wahlabteilung im Hinblick auf die bevorstehende Europawahl 2024 und die Nationalratswahl 2024 auf die wichtigsten Neuerungen im Wahlrecht hinweisen.

Gregor Wenda, Bundesministerium für Inneres, Leiter der Abteilung Wahlangelegenheiten, Prof. Robert Stein, Bundesministerium für Inneres, ehem. Leiter der Abteilung Wahlangelegenheiten, Johannes Schmid, Österreichischer Städtebund

Eine umfangreichere Wahlrechtsreform war im Regierungsprogramm 2020–2024¹ geplant, und bereits vor der letzten Bundespräsidentenwahl wurden im Juni 2022 kleinere Änderungen im Wahlrecht verabschiedet². Darunter die verpflichtende Veröffentlichung von Ergebnissen der örtlichen Wahlbehörden, die Verankerung eines vom Städtebund und vom Gemeindebund geschaffenen und bereits in Verwendung stehenden Wahlsprengel-Tools und die Berücksichtigung der Verfassungsgerichtshof-Judikatur zum „Dritten Geschlecht“³.

Die aktuelle, hier zu behandelnde, sehr umfangreiche Wahlrechtsreform wurde darauffolgend als eigenes „Wahlrechtspaket 2023“ initiiert und mit Jahresbeginn 2024 auch umgesetzt. Das österreichische Parlament hat am 31. Januar 2023 nach einer Begutachtungsphase durch den Verfassungsausschuss und nach eingehenden parlamentarischen Beratungen das Wahlrechtsänderungsgesetz 2023 verabschiedet, welches am 24. Februar 2023 im Bundesgesetzblatt veröffentlicht worden und am 1. Januar 2024 in Kraft getreten ist⁴.

Diese Reformen bedeuten vor allem für kommunale Wahlbehörden – als Wahlbehörden mit „unmittelbarem Wähler:innenkontakt“ – grundlegende Veränderungen im Wahlrecht – mit besonderem Augenmerk auf die Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und die

Verbesserung und Beschleunigung der Wahlprozesse. Der Österreichische Städtebund möchte daher mit Unterstützung der Experten aus der zuständigen Fachabteilung des BMI – im Hinblick auf die bevorstehende Europawahl 2024 und die Nationalratswahl 2024 – kurz auf die wichtigsten Neuerungen hinweisen⁵.

Die aktuelle Wahlrechtsreform legt ebenfalls einen besonderen Schwerpunkt auf die Erleichterung der Teilnahme von Menschen mit Behinderungen am Wahlprozess. Dies wird aber zukünftig in einem eigenen Beitrag der ÖGZ noch ausführlich behandelt werden.

Neue Wahlkartenlogistik – schnellere Wahlergebnisse

Die Wahlrechtsreform setzt vor allem auf noch mehr Transparenz und Digitalisierung, indem sie den Online-Zugriff auf Informationen über Wahlkarten, aber auch über den Status einer Eintragung in der Wählerevidenz schlechthin ermöglicht. Bürger:innen können nun online mithilfe der ID Austria überprüfen, ob für sie bereits eine Wahlkarte ausgestellt wurde und ob sie bei der zuständigen Behörde eingegangen ist⁶.

Ein weiteres wichtiges Element der Reform ist die Umgestaltung der Wahlkartenlogistik. In Zukunft werden Wahlkarten, die für die Briefwahl verwendet werden, hauptsächlich am Wahltag selbst von den örtlichen Wahlbehörden, in der Regel den sogenannten Sprengelwahl-

behörden, ausgewertet⁷. Dies führt dazu, dass bereits am Wahlabend genauere und aussagekräftigere Ergebnisse vorliegen werden⁸. Dennoch wird weiterhin die Möglichkeit für eine Präsenzwahl außerhalb des eigenen Wahllokals, beispielsweise durch fliegende Wahlkommissionen, aufrechterhalten, um insbesondere erkrankte Personen oder Menschen mit Behinderungen zu unterstützen⁹. Um das Wahlgeheimnis zu wahren, wird bei Bundespräsidentenwahlen im Falle einer Stichwahl allen wählenden Personen ein „leerer amtlicher Stimmzettel“ ausgehändigt.

Seit dem 1. Januar 2024 ist es in allen Gemeinden möglich, anlässlich einer bundesweiten Wahl beantragte Wahlkarten persönlich bei der Gemeinde abzuholen, diese dort unmittelbar zur Briefwahl zu verwenden und die Wahlkarte anschließend wieder bei der Gemeinde abzugeben. Dies führt somit zu einer Art inoffiziellen „Vorwahltag“ – über mehrere Wochen hinweg¹⁰. Um sicherzustellen, dass keine Briefwahlstimmen im Zustellprozess „steckenbleiben“, wird die Österreichische Post AG weiters gesetzlich verpflichtet, alle Briefkästen am Samstag vor dem Wahltag zu leeren¹¹.

Neues für Gemeinden

Das Ehrenamt in Wahlbehörden bleibt erhalten, aber es wird eine einheitliche Mindestentschädigung für alle Beisitzer:innen eingeführt, die von den Öff-



*Gregor Wenda, Leiter der Abteilung
Wahlangelegenheiten im BMI*



*Prof. Robert Stein, ehemaliger Leiter der
Abteilung Wahlangelegenheiten im BMI*

nungszeiten der Wahllokale und den Arbeitsstunden abhängt¹². Um dem Mangel an Wahlbehördenmitgliedern entgegenzuwirken, wird die Nachnominierung von Mitgliedern während einer Legislaturperiode oder vor Wahlen zugelassen¹³. Weiters wird, um die/den Wahlleiter:in bei der Ausübung der Ordnungsgewalt in Wahllokalen zu unterstützen, die Mitwirkung von Organen des öffentlichen Sicherheitsdienstes klar gesetzlich verankert.

Die Reform umfasst auch verschiedene rechtliche und administrative Vereinfachungen und Bereinigungen. Der Zeitpunkt der obligatorischen konstituierenden Sitzung von Sprengelwahlbehörden wird verschoben – sie kann nun auch noch am Wahltag stattfinden¹⁴, und es wird klargestellt, dass Ersatzbeisitzer:innen jede:n Beisitzer:in innerhalb einer wahlwerbenden Gruppe vertreten können. Außerdem wird festgelegt, dass die Berufung von Mitgliedern der Gemeindewahlbehörden aufgrund des Wahlergebnisses, einschließlich der Wahlkarten, erfolgen muss¹⁵.

Die Gemeinden werden ebenfalls entlastet, da die verpflichtende Hauskundmachung in größeren Gemeinden abgeschafft und durch einen österreichweiten Aushang ohne personenbezogene Informationen ersetzt wird¹⁶. Die Öffnung der Gemeinden an Samstagen während des

Einsichtszeitraums in die Wählerverzeichnisse als auch während eines Eintragungszeitraums für Volksbegehren entfällt¹⁷.

Während eines Volksbegehrens-Eintragungszeitraumes ist auch nur mehr an einem Tag, nicht mehr an zwei, ein Offenhalten bis in die Abendstunden erforderlich. Diese Neuerung gilt übrigens bereits seit Februar 2023. Mit dieser Änderung wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass die Samstagsstunden in den Gemeindeämtern in der Praxis nicht mehr genutzt wurden¹⁸.

„Die Reform des Wahlrechts trägt der Digitalisierung Rechnung und entspricht auch den Lebensgewohnheiten der Menschen in unserem Land. Durch die Anpassung der Zeiten für die Eintragung zu einem Volksbegehren werden die Tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeämter, die oftmals erster Ansprechpartner in behördlichen Fragen für die Menschen in Österreich sind, entlastet“, sagte Innenminister Gerhard Karner anlässlich der Beschlussfassung des Wahlrechtsänderungsgesetzes im Nationalrat.

Das Gesetzespaket erhielt übrigens die Zustimmung aller fünf im Nationalrat vertretenen Parteien.¹⁹

Aus Sicht des Österreichischen Städtebundes wird mit diesem Teil der Reform vor allem die Wertschätzung gegenüber

jenen Personen ausgedrückt, die sich viele Stunden am Wahlsonntag (und davor) Zeit nehmen, im Sinne der Demokratie zu arbeiten.

Weitere Schritte zur Umsetzung von Verbesserungen für Wähler:innen mit Behinderungen werden von den Städten und Gemeinden gerade umgesetzt. 🇦🇹

¹ https://www.dievolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm_2020.pdf

² <https://www.parlament.gv.at/gegenstand/XXVII/A/2574>

³ RIS - BGBl. 2022 I 101 - Bundesgesetzblatt authentisch ab 2004 (bka.gv.at)

⁴ BGBl. 2023 I 7.pdfsig (bka.gv.at)

⁵ https://bmi.gv.at/magazinfiles/2023/05_06/24_wahlrecht.pdf

⁶ § 40 NRWO idgF

⁷ § 84 NRWO idgF

⁸ § 76 NRWO idgF

⁹ § 73 NRWO idgF

¹⁰ § 40 (5) NRWO idgF

¹¹ § 60 (4) NRWO idgF

¹² § 20 NRWO idgF

¹³ § 15 NRWO idgF

¹⁴ § 16 NRWO idgF

¹⁵ § 15 NRWO idgF

¹⁶ § 26 NRWO idgF

¹⁷ § 25 NRWO idgF

¹⁸ § 25 NRWO idgF

¹⁹ https://bmi.gv.at/magazinfiles/2023/05_06/24_wahlrecht.pdf

Ertragsanteilsvorschüsse für April 2024

(Beträge in 1.000 EURO, ohne Zwischenabrechnung)

Ertragsanteile, die auf die Gemeinden verteilt werden:

a) - nach Steuerarten

	Ertrag für 04/2023 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 04/2023 in %	Ertrag für 01-04/2024 in 1.000 EURO	Veränderungen ggü. 01-04/2023 in %
Steuern, Einkommen, Vermögen (gesamt)	785.764	9,9%	2.881.000	14,1%

davon:

Veranlagte Einkommensteuer	126.763	0,9%	353.628	-6,9%
Lohnsteuer	338.688	14,3%	1.769.576	30,3%
Kapitalertragsteuer	17.975	19,7%	105.041	0,3%
Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge	10.196	84,8%	23.210	25,0%
Körperschaftsteuer	287.403	7,7%	614.905	-6,0%
Stabilitätsabgabe	2.630		6.407	20,0%
Sonstige Steuern (gesamt)	536.663	-4,8%	2.071.267	-3,6%

davon:

Umsatzsteuer	364.831	-1,1%	1.316.004	1,7%
Tabaksteuer	18.772	24,4%	79.638	7,3%
Biersteuer	1.432	10,3%	7.282	4,8%
Mineralölsteuer	20.671	52,7%	155.380	6,7%
Alkoholsteuer	1.849	10,8%	6.930	-6,8%
Energieabgabe	567	22,0%	-145	
Normverbrauchsabgabe	4.401	19,1%	18.801	18,6%
Grunderwerbsteuer (93,706 % Gemeinden)	80.541	-31,1%	334.701	-27,1%
Versicherungssteuer	13.245	5,8%	51.842	6,9%
Motorbezogene Versicherungssteuer	23.257	0,8%	72.771	-1,9%
KFZ-Steuer	1.432	-3,0%	3.181	-1,3%
Konzessionsabgabe	3.039	5,1%	13.873	-0,7%
Kunstförderungsbeitrag	0		393	-23,9%

¹⁾ Datenquelle: BMF – Budgetvollzug (Ertragsanteile): i. d. R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) länderweise Anteile ^{*)}

	Ertrag für 04/2024 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 04/2023 in %	Ertrag für 01-04/2024 in 1.000 EURO	Veränderungen ggü. 01-04/2023 in %
Burgenland	33.899	4,2%	128.006	7,2%
Kärnten	79.999	5,3%	300.404	6,1%
Niederösterreich	216.495	3,0%	814.477	6,1%
Oberösterreich	208.904	4,1%	782.618	7,4%
Salzburg	89.647	3,9%	337.030	5,7%
Steiermark	163.559	2,9%	612.003	5,8%
Tirol	114.527	2,0%	430.971	5,9%
Vorarlberg	62.700	4,7%	232.047	5,3%
Wien	352.698	3,2%	1.315.104	5,2%
Summe	1.322.427	3,4%	4.952.661	6,0%

*) ohne Zwischenabrechnung



10 Jahre Bürgermeister Klaus Luger

„Linz soll noch mehr als bisher zur Lebensstadt werden. Lebensstadt bedeutet, dass die Menschen in ihr möglichst frei in ihren Entscheidungen sind, und Wahlfreiheit erfordert materielle Sicherheit und soziale Netze. Wahlfreiheit erfordert zudem Respekt vor der Meinung der Mitmenschen und Offenheit gegenüber Neuem“, so Bürgermeister Klaus Luger in seiner Antrittsrede. Am 7. November 2013 wurde Klaus Luger zum Bürgermeister von Linz gewählt, 2023 feierte er das zehnjährige Amtsjubiläum.

Zu seinen Erfolgen gehören unter anderem Linz als Digitalisierungs-Hauptstadt, ein Sonderprogramm für Kinderbetreuungseinrichtungen, Maßnahmen und Projekte gegen den Klimawandel und ein sehr gutes Krisenmanagement während der Flüchtlingskrise 2015 sowie während der COVID-Pandemie.

In dieser Festschrift finden sich 100 kurze Texte über Einrichtungen, Unternehmen, Bauwerke und Ereignisse, die von 2013 bis 2023 eine große Rolle in Linz gespielt haben. In der zweiten Hälfte des Buches sind 100 Fotos abgebildet, aufgenommen von Linzerinnen und Linzern im Jahr 2023. Diese Fotos zeigen die Entwicklung, die Linz in den letzten 10 Jahren genommen hat. Eine schöne Hommage an 10 Jahre Klaus Luger.

Linz mal Zehn

10 Jahre Bürgermeister Klaus Luger

Herausgeber: SPÖ

Gemeinderatsfraktion Linz |

Druck: Gutenberg-Werbering

GmbH | Hardcover



Raubkunst

Im Nationalsozialismus kam es in Österreich zu einem massiven Entzug jüdischen Hab und Guts. Trotz mehrerer Anläufe wurde die Vergeltung geraubten Kulturguts lange Zeit verzögert. Seit nunmehr 25 Jahren bildet das Kunstrückgabegesetz die Grundlage für die Restitution von während der NS-Herrschaft geraubtem Kulturgut aus dem Bundes Eigentum. Der Gesetzgeber schlug damit einen neuen Weg auf diesem Gebiet ein, den Weg der Selbstbindung, eingedenk der historischen Verantwortung.

Das Buch analysiert das System des Kunstrückgabegesetzes und liefert eine allgemeine Aufarbeitung der Thematik. Im Zentrum steht der Beirat samt seiner Organisation und seiner Tätigkeit. Die Rückgabebestandteile werden anhand der mehr als 370 Empfehlungen des Beirates eingehend behandelt. Berücksichtigung finden auch denkmalschutzrechtliche Themen, welche sich nach einer Rückgabe bereits jetzt stellen und das Bundesdenkmalamt in wenigen Jahren wohl erstmals befassen werden.

Zudem werden die einschlägigen Rechtsakte der Bundesländer vergleichend betrachtet sowie verfassungsrechtliche Überlegungen zur Rückgabe von Kunstgegenständen aus dem Eigentum der Leopold Museum-Privatstiftung angestellt.

Das Kunstrückgabegesetz

Historische Verantwortung durch Selbstbindung

Paul Fitz | Jan Sramek Verlag,
2022 | ISBN 978-3-7097-0313-7 |
€ 78,00 | 328 Seiten | Broschur



Strafverteidigung

Die Tätigkeit des Verteidigers hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren massiv verändert und das Aufgabengebiet der Strafverteidigung hat sich umfangreich erweitert. Renommierte österreichische Rechtsanwält:innen mit jahrzehntelanger Erfahrung vermitteln in diesem Handbuch die rechtlichen Grundlagen erfolgreicher Strafverteidigung und stellen alle praktischen Tätigkeitsbereiche dar.

Das Werk legt alle wichtigen Aufgaben der Verteidigung von Beginn des Ermittlungsverfahrens bis hin zur Vertretung nach Rechtskraft des Urteils dar. Durch die präzise Gliederung in 33 Kapitel wird die gesamte Strafprozessordnung vereidigungsgerecht analysiert.

Mit diesem Buch wird die alltägliche juristische Arbeit erheblich erleichtert und mit Praxishinweisen eine wertvolle Unterstützung für einen erfolgreichen Prozessausgang geboten.

In der aktualisierten und erweiterten 2. Auflage finden sich unter anderem die neuen Kapitel Verteidiger bei Hausdurchsuchungen, Verteidiger und Verteidiger, Verteidiger und Öffentlichkeitsarbeit.

Handbuch Strafverteidigung

2. Auflage

Roland Kier, Norbert Wess (Hg.) |
MANZ 2022 | ISBN 978-3-214-
14987-1 | € 164,00 | 934 Seiten |
Hardcover



Stadtrat Jürgen Czernohorsky und Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin Kathrin Gaál mit den Artikelspendern

Gegen Periodenarmut

Stadt Wien setzt auf gratis Periodenprodukte in 25 öffentlichen WCs.

Die Stadt Wien bietet seit März in 25 öffentlichen WC-Anlagen gratis Periodenprodukte an.

Die Periodenprodukte-Artikelspender mit Binden und Tampons wurden in WC-Anlagen, die von der MA 48 (Abteilung für Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark) betreut werden, montiert.

„Bei der Frauenbefragung ‚Wien, wie sie will‘ haben sich die Wienerinnen kostenlose Periodenprodukte gewünscht. Konkret befinden sich ab sofort in betreuten WC-Anlagen außen oder innen eigene Spender mit Periodenprodukten zur freien Entnahme“, betonen Wiens Vizebürgermeisterin und Frauenstadträtin Kathrin Gaál und der für die MA 48 zuständige Stadtrat Jürgen Czernohorsky. „Wir sehen dies auch als wichtigen Service für alle Wienerinnen und Gäste der Stadt!“



Solarpaneele spenden Schatten, sammeln Regenwasser und erzeugen Energie.

Französischer Friedhof mit PV-Anlage

Kommunale Energiequelle auf dem Friedhof von Saint-Joachim

Die westfranzösische Gemeinde Saint-Joachim sorgt mit einem neuen Solarprojekt für Aufsehen: Über dem Friedhof der 4.000-Einwohner:innen-Kommune wird ein Vordach aus Sonnenkollektoren errichtet. Ursprünglich hatte die Idee nichts mit Photovoltaik zu tun, der Friedhof in der sumpfigen Gegend nördlich der Loire-Mündung war im Winter regelmäßig Überschwemmungen ausgesetzt. Mit der PV-Anlage wurde nun eine Möglichkeit gefunden, Regenwasser zu sammeln, es am Eindringen in den Boden zu hindern und gleichzeitig erneuerbare Energie zu erzeugen. Die Photovoltaik-Anlage spendet den Besucher:innen Schatten, erzeugt Strom mit einer Leistung von bis zu 1,3 Megawatt und sammelt Regenwasser für die Verwendung in einer nahen Sportanlage. Zur Finanzierung entschied man sich für ein Bürger:innenbeteiligungsmodell. Die Einwohner:innen von Saint-Joachim zahlen nur rund 5 Euro und erhalten dafür einen mittels Algorithmus zugeteilten Anteil an der Strommenge, die auf dem Friedhof erzeugt wird. Eine Solaranlage auf einem Friedhof gibt es übrigens auch in Wien, das Bürger:innen-Solkraftwerk auf dem Zentralfriedhof wurde allerdings auf einer freien Fläche und nicht über Gräbern errichtet.

Krakau macht sauber

Putzdienst für betagte Bürger:innen

Für ältere Menschen ist es oft eine große Herausforderung, die Wohnumgebung sauber und hygienisch zu halten. Zumindest einen kostenlosen Haus- und Fensterputz bekommen Senior:innen in Krakau nun einmal pro Jahr. Die polnische Stadt hat das Pilot-Programm „Sauberes Zuhause“ ins Leben gerufen, bei dem Personen über 80 Jahre sowie Personen mit Behinderung über 70 Jahre, die alleine oder mit einer ebenso alten Person wohnen, eine Grundreinigung oder eine Fensterreinigung bestellen können. Die Dienstleistung wird in der einjährigen Pilotphase werktags gratis angeboten, der Service kann 2024 maximal zweimal in Anspruch genommen werden (einmal Grundreinigung, einmal Fenster, oder jeweils zweimal). Der Service reicht vom Aufräumen über das Saugen und die feuchte Bodenreinigung bis zum Küche- und Badputzen und Bettwäschewechseln.



Termine des Städtebundes

Aktuelle Termine und Änderungen auf www.staedtebund.gv.at

Mai

14. und 15. Mai	Bürger:innenanliegen und Statistik	Telfs
15. Mai	Wiener Symposium der städtischen Kontrolleinrichtungen	Wien
15. und 16. Mai	Jahrestagung der Datenschutzbeauftragten	Linz
15. und 16. Mai	FA Frauen	Wien
23. Mai	Ausbilder:innen-Wissen „KI in der Lernpraxis“	Online

Juni

5. bis 7. Juni	73. Österreichischer Städtetag	Wr. Neustadt
11. und 12. Juni	FA Kultur	St. Pölten
11. und 12. Juni	FA für Informationstechnologie und Digitalisierung (FIT)	Villach
18. Juni	Ausbilder:innen-Wissen „Digitale Lerntools“	Online
26. und 27. Juni	FA Rechtsangelegenheiten	Weiz
27. Juni	FA Umwelt	Gmunden

Juli

1. und 2. Juli	FA Energie	Judenburg
----------------	------------	-----------

September

18. und 19. September	FA Veranstaltungswesen	Wien
19. und 20. September	FA für Schlachthof- und Veterinärwesen	St. Pölten
25. und 26. September	FA Personalmanagement	Dornbirn



Ausblick ÖGZ 6-7/24

Schwerpunkt Wasser

In der nächsten Ausgabe der ÖGZ geht es ums kühle Nass: vom Trinkwasser samt Gebührenkalkulation über die kommunale Abwasserrichtlinie bis zur Wasserversorgung in Zeiten des Klimawandels reicht der Themenbogen. Plus: Wasserspielplätze, stadtregionale Projekte und die Zukunft öffentlicher Schwimmbäder.

Die Ausgabe 6/7 2024 erscheint am 12. Juni 2024.

Fachkonferenz für Fußgänger:innen 2024

Zu Fuß aktiv mobil in der Nachbarschaft – Transformation öffentlicher Räume & lebenswerte Straßenräume

4. und 5. Juni 2024, Wien aspern Seestadt

www.walk-space.at

Kontakt

oegz@staedtebund.gv.at

Impressum: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr. 5/2024 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Thomas Weninger • Verlag: Bohmann Druck und Verlag GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1, Geschäftsführung: KR Gerhard Milletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Katharina Kunz, Tel. +43(0)1/4000-89983, Mitarbeit: Kevin Muik, Johannes Schmid • Chefin vom Dienst: Carina Wiesner, Lektorat: Carina Wiesner, Foto-Organisation: Joelle Berndl-Bullens • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2024: 10 Ausgaben • Cover: Stadt Wiener Neustadt/Weller, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Einzelheft: EUR 4,70; Jahresabonnement: EUR 45; Abo-Bestellung & Adressänderungen: Tel. +43(0)1 740 32-725, +43(0)664 88 32 50 60, abo.oegz@bohmann.at, Anzeigenannahme, Verkauf und Backoffice: Daniela Borka, daniela.borka@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1 740 32-733, Verkauf: Julia Luef-Rötzer, +43(0)664 829 77 62 • Informationen zur DSGVO: www.bohmann.at • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.

Ihr verlässlicher Begleiter

Mit viel Innovation und Expertise

Städte und Gemeinden sind laufend mit technologischen Neuerungen und rechtlichen Änderungen konfrontiert. Unser Auftrag ist es, Sie bei all diesen Anforderungen zu unterstützen.

Die Schwerpunkte liegen aktuell unter anderem bei der Digitalisierung der Bürgerkommunikation. Mit k5|Next meinAmt, der GEM2GO-Produktfamilie und fundamt.gv.at können Sie sich als serviceorientierte und moderne Gemeinde positionieren. Ebenso bieten wir Ihnen die leistungsstarken Werkzeuge für Ihre täglichen Aufgaben: von k5 Finanzmanagement und k5 ELAK bis hin zu k5|Next_Wahl und k5|Next_Wahltag, die vor allem 2024 von großer Bedeutung sein werden.

Auch Themen wie Datensicherheit, Datenschutz oder künstliche Intelligenz dürfen nicht fehlen und werden bei all unseren Produktstrategien in den Fokus gerückt.

Mit TRAUDE haben wir nun auch eine Aufgaben-App im Angebot, welche die täglichen To-Do's verlässlich dokumentiert und für eine rasche Erledigung sowie medienbruchfreie Weiterleitung sorgt.

Mit uns als Begleiter an Ihrer Seite starten Sie durch. Verschaffen Sie sich einen Einblick in unser modernes Produkt- und Dienstleistungsangebot und gehen Sie gemeinsam mit uns einen weiteren Schritt in Ihre digitale Zukunft!



Kommunal sind wir.

Mit kommunalen Softwarekonzepten zum optimierten Gemeindealltag.

Das ist gemdatnoe.